

Baudissin, Wolf Wilhelm von, 1847-1926

Enige plattdütsche Vertelln un Rimels

Braunschweig 1878

P.o.germ. 77 y

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11377158-2

P. o.germ.

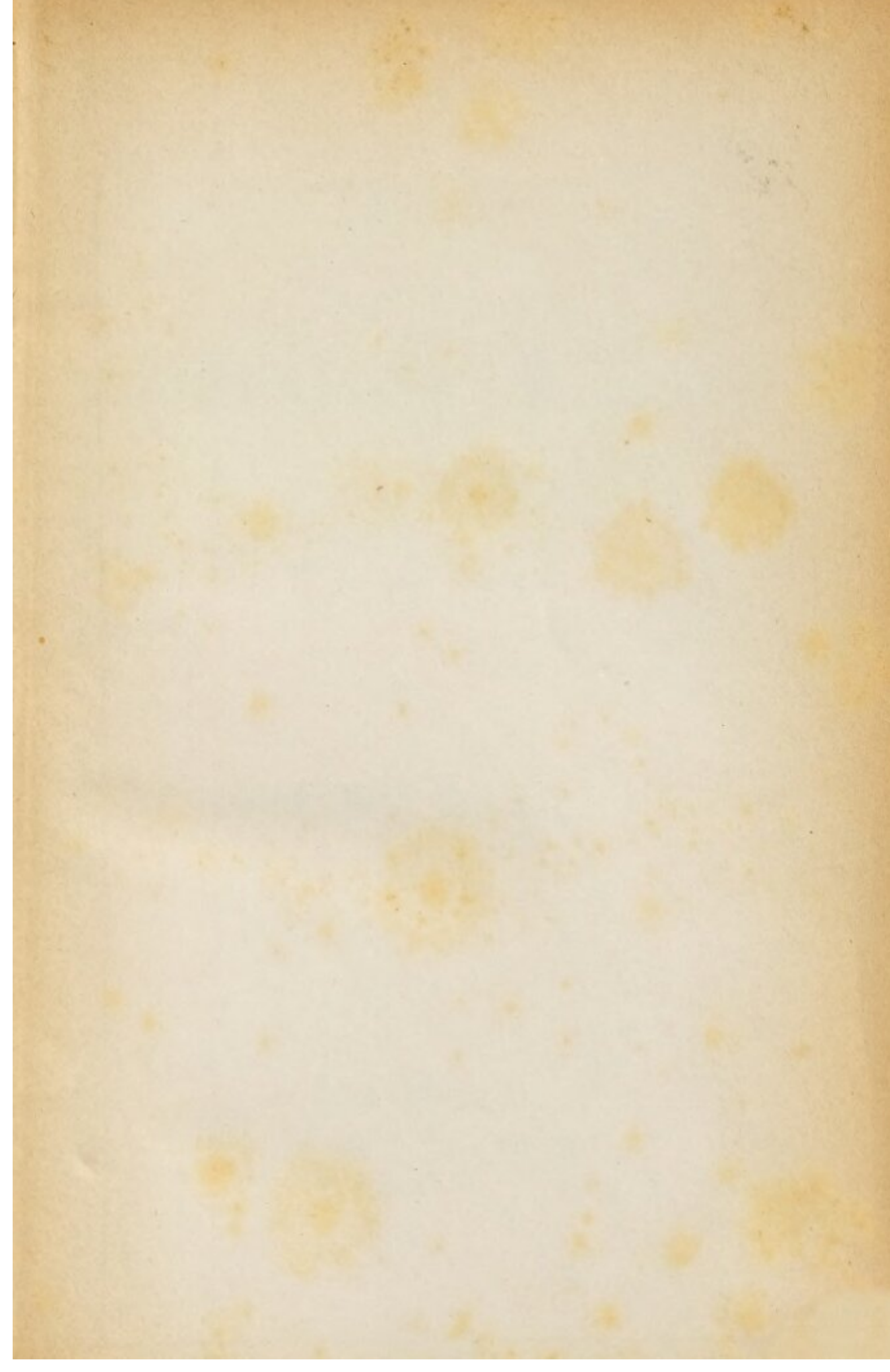
77

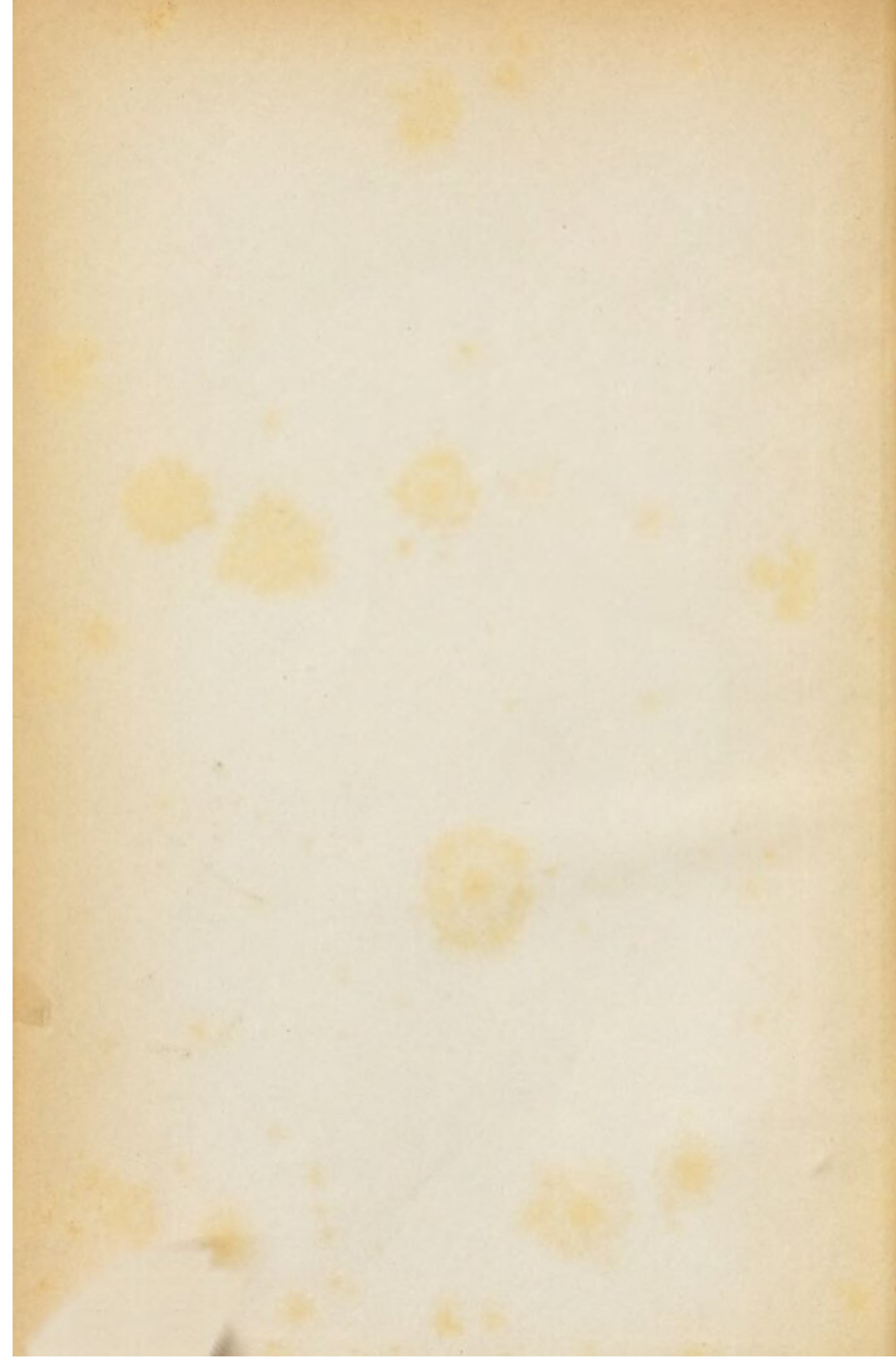
4

P.O. germ.

77²/₁₁

Loudiffin





Enige

plattdütsche Vertellen

un Rimele

von

Graf Wolf Baudissin.

Braunschweig,
Verlag von Harald Bruhn.
1878.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Was mich zunächst bestimmte, eine Auswahl meiner plattdeutschen Arbeiten in Druck erscheinen zu lassen, war der Wunsch, für Erhaltung der plattdeutschen Sprache, wie sie in Holstein geredet wird, mitzuwirken. Sie ist wohl kein schönes, sonores Idiom, aber ein kerniges, gemüthliches, und in dem Grade mit dem Leben, dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen des gemeinen Volkes verwachsen, daß man sich dies nur Plattdeutsch redend denken kann. Je mehr dies Idiom verschwinden wird, desto mehr wird das Volk, dessen Umgangssprache es bildet, selbst verschwinden, um — einem modernisirten Platz zu machen! Der Vaterlandsfreund vermag nicht, dies ohne Wehmuth kommen zu sehen, und es sollte daher Jeder, so weit er es vermag, dafür zu wirken streben, daß unser Plattdeutsch den späteren Geschlechtern erhalten

bleibe. Meines Theils habe ich dafür thun wollen, was ich konnte, und darin besteht, — wie ich dies bescheiden einräume, der einzige Werth meiner plattdeutschen Erzählungen und Gedichte. Mit diesem offenen Geständnisse darf ich sie der geneigten Nachsicht des geehrten Lesers gehorsamst empfehlen!

Sonderburg, im September 1877.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Vertellen.

	Siet
Hannes un Grethn	1
Woans dat Fru Martens op'e Iſenbahn güng	17
Jochn Ruhkied	28
De patriotiſche Verein in Smierenbötel	45
Wadenni Schoſter Piepgras ſien Jung döfft wör	53
Wo de Snider Korl Fiſcher ſick gegn ſien Fru opſett un wo em dat bekeem	67
Hinnerk Butenſchön op Urlaub	82
En trurig Blad ut de Geſchich von den Schleſwig-Holſteeniſchen Krieg	115
Hal äwer	128
Junker Daclünt	147
De Adebar un ſien Familj	155
Wat mien Nahwer mi vertell	163
Wi könnt hier nich jümmer tohopn bliebn	175
En Pudelhund as Lüg	185
De ol Gaarner un ſien Muſchroſ	189
Lütt Dortjen an ehr Moder ehr Grab	192
Wat nich Allns paſſeern kann	194
Inne Welt geiht Allns natürlích to	197

Rimels.

1. Ol Moder an't Spinnrad	199
2. He un Se	199

	Siet
3. An mien Bett	200
4. Worüm Johann keen Fischen fung	201
5. Wullt mi hem?	202
6. Wo mien Peter woll is!	202
7. De dämlige Ann-Lischn	203
8. De Adebar un de Pogg	204
9. Wenn wi jümmer tohopn seetn!	204
10. Scholmeister un Jung	204
11. Wo ins mien Weeg stünn	205
12. Unf Ger is doch gewaltig grot	206
13. En Troß	206
14. Wat Jugenderinnerungen bedüdn künnt	208
15. Mien Schleswig-Holsteensch Vaderland	209

Hannes un Grethn.

Wenn Delleren mit Dod afgaht, bideß ehr Kinner noch lütt un hölpsbedürftig sünd, blifft dat jümmer en trurig Sak, denn da's so lich nich, siß mang de Minschen trechtosinn un siß inne Welt dörtoflan, kummt äwer hinto, dat so'n Dinger in Noth un Armod sitt, denn sünd se dubbelt to beduern! Verhungern deiht woll keen Minsch in uns' Land, denn dorför hebt wi Armenkassn, wenn'n äwer wet, wo mit so'n arm Kind rümstött ward un dat't op'n Art opwasßn mutt ahn Sünnschien un Dau, wil't nicks to höern un to sehn friggt von Leef un Fründlichkeit, is dor man en geringn Troß in, dat de Armenkass vör Etn un Drinkn un de nothwennigsten Plünn sorgn ward. Ich wuß denn of nicks trurigeres to denkn, as wenn de lewe Gott de Delleren von'n arm lütt Göer asröpt, un wat dat to bedüdn het, schull Hannes Grimm wies wardn!

Hannes sien Bader, Glas Grimm, weer en lüttn Daglöhner, de nicks har, as wat he mit sien Arbeit verdeen kunn, un weer't also en suer Stück för em, Fru und Kind to ernährn. Sunnert Daler weern dat höchst, wat he in't Jahr tohopschanzn kunn, un hiervon schulln Lebensmiddel, Föerung un Kledungsstückn anschafft wardn. Dat muß äwer sachns so gahn, so lang as he gesund weer, denn he

weer jümmer flittig un sparsam, wuß of Winterabnds en Nothschillgn ut Sleaf un höltn Tüffeln to makn, as he äwer krank wör un nicks mehr verdeen funn, do wör dat leeg för em utsehn. Sien Fru deh woll Allens, wat jiggns möglich weer, um den Husstand to erholln, un leet sic keen Möh verdretn mit Spinne, Knüttu un Neihn, äwer se weer sülm de stärkst nich, un seeg flau un blef ut. As ehr Mann düt bemark, söch he ehr to stüern un höll ehr vör, dat se sic to Schann arbein wör, dat hölp äwer nich, bet se denn tolez so wied weer, dat se nich mehr funn. Mit'n Berdeenst weer't nu rein ut, un wil süns keen Hölp to finn weer, müß Grimm bigahn un een Stück na'tanner von sien Möbeln un Kram verköpn, äwer wat het so'n lüttu Daglöhner to veräußern, un wat frigg't'n, wenn'n verköpn mutt! Dat weer also man Galgnfrist, un as Glas Grimm de Dgn slütt, stünn sien Wetsfru mit ehr Sähn Hannes nackt un blot inne Welt!

„Wo schall ick em man ünner de Ter kriegn!“ klag un jammer se; „ick hef keen Schillgn in't Hus, un keen Minschenseel ward mi bistahn in mien Noth!“

„Du mußt di anne Armenkass wenn,“ sä Fru Böttcher, de mit inne Kath wahn un bi de Grimmsch inne Stuw weer.

„Anne Armenkass?“ sä de Grimmsch, „ne, dor will'k nich an, mag't gahn, as will!“

„Du schast dor of nich an,“ antwort de Böttcher, „se schall di man blot behölplich wesn, dat du dien Mann grabn latn kannst; wo wullt du dor süns mit to Gang kam?“

„Wenn ick anne Armenkass mutt, denn ward dat mien Dod,“ jammer de Grimmsch, „äwer Rech hest du, denn wo schull ick süns flor wardn un bi de Rosn kam.“

Den annern Morn wank de arme Fru denn hin na'n Armenpleger un bee em, dat he dat Sark makn latn wull,

de wull dor äwer eerstan nich ran. „Wa is't möglich, dat se de Beergung nich sül'm betahln kann,“ sä he. „Ehr Mann hett ja jümmer schön Arbei hat un en Betn har se sachns toverdeen kunnt. Wenn de lüttn Lüd all komm wöllt un s'ck oppe Armenkass smietn, denn könnt wi Annern man Bankrott speln.“

„Hebt se volich nich höert, dat mien selig Mann lang krank legn het un dat wi Allens, wat jiggns to entbehrn weer, verköft hebt, üm keen Minschen to Last to falln? Se könnt seker wesn, dat ick mit düsse Bee nich vör se stahn wör; wenn de üttest Noth mi nich dor to dwungn har! Bör'n Wetsru kann't woll keen truriger Stück geben, as nich mal to wetn, wo se ehrn Mann ünner de Eer friegn schall.“

„In de Melodie sprekt se all,“ sä de Armenpleger; „wenn ick na all de Klaggeschichn hinhöern wull, de bi mi vörbröcht ward, denn har ick veel to dohn. Dat Sark kann se övrigens man bi'n Discher bestelln, un em von mi seggn, dat de Armenkass dat betahln wör.“

„Na, veeln Dank denn,“ sä de Grimmsch, un wull s'ck nu afgahn.

„Töw se noch'n betn,“ sä nu de Armenpleger, „ick wull ehr noch dedüdn, dat se von ehrn Himphamp nicks veräußern darf, wil de von nu an de Armenkass höert; morn oder övermorn ward ick bi ehr erschien, üm den Klapperfram antoschriebn.“

Fru Grimm wank nu werr nahus, sack hier äwer oppen Stohl dahl un ween ehr bittern Thranen. „Ick hef segt, dat dü't mien leß Gang wör,“ klag se, „un so ward't of!“

Fru Böttcher söch to trößen un to helpen, so veel, as se kunn, äwer se stünn man sül'm op swacke Föt. Ehr selig Mann weer Schollehrer in dat Döörp west un har man en

lütt Innahm hat, wobi nicks äwertosparn weer. As he na lange Krankheit, de veel fos an Docter un Aptek, mit Dod afgüng, weer Fru Böttcher ungefähr in de sülwige Lag west, wo Fru Grimm nu in weer, en Broder von ehr har äwer doch en betn inne Buch springen funnt un har't of redlich dohn. De weer äwer storbn, un sietdem har de Böttcher nicks, as en Penschon von 50 Mark in't Jahr, un denn, wat se mit ehr lütt Knüttshol verdeen funn. Dor schull se von lebn mit ehr Dochder Grethn, un müß also jede Schillgn wahr wardn, Fru Böttcher kenn äwer dat schön Sprükwort: „wo nich veel is, dor is doch en Betn tom Dewrign!“, un dorna hannel se. Se güng för de Grimm na'n Discher hin un bestell dat Sark, un dorop na den Armenpleger, den se mit iernste Wör vörstell, dat de Armenkas de arme Fru bistahn müß, wil se inne bitterst Armod weer un keen Stück Brod in't Hus har. As de denn Fru Grimm en Sös-Schillgns-Brod schick, do keem Fru Böttcher mit'n lütt Putt vull Botter un en Stück Kees ünner ehr Schört an, un dat leet Hannes sich schön smeckn, sien Moder funn äwer nicks mehr dahlkriegn, denn se weer krank. „Dat Hart is mi brakn,“ sä se, un da's en Süß, de uns Herrgott alleen to fareern weet.“ De wenn denn of dat best Middel vör de arme Fru an, denn he nehm ehr in sien Himmel, wo keen Sorg un Noth is!

Wat schull äwer nu ut lütt Hannes wardn?! Dat weer en Frag, de Fru Böttcher veel dö'r'n Kopp güng! Se müß, dat en Broder von selig Glas Grimm twe Miel von't Döör af wahn un en lütt Bursteh har, un müß also finn, dat't am richtigsten wesn wör, den Jung na em to schickn. „Bet dien Moder grabn is, fannst bi mi bliehn, denn muß äwer na dien Unkel hingahn, denn de is di de nächst inne Welt un ward di nich verlatn,“ sä Fru Böttcher to Hannes.

„Ick wull äwer gern hier blicbn!“ sä Hannes un ween.

„Ja, dat geiht man nich, mien Jung,“ sä de Böttcher, „ick kann di mit den bestn Willn nich beholln.“

Acht Dag na her wör lütt Hannes sien Bünzl snört. En ol fliek Hemd, en linn Bür un twe Paar Strümp weern sien ganze Utstüer, un dormit müß en Kind von 12 Jahr in de Welt rut!

„Weest denn of hintosinn, mien Jung?“ frög Fru Böttcher, as se Hannes adjüs sä.

„Hinsinn ward ick sachns,“ antwort de.

„Na, denn man los, mit Gottes Segen!“ sä denn Fru Böttcher; „bliff tru un god, denn kann't di noch mal glückn wardn inne Welt!“

Hannes güng sück denn nu af, as he äwer ut Dörp rut weer un an'n Steh keem, wo he de ganze Uemgegend un of de Kath, wö sien Dellern in wahnt harn, of den Karthoff, wo se nu Beid op weern, sehn funn, do wör em so trurig to Sinn, un he sett sück dahl un ween bitterlich.

As he nu so seet un den Kopp stütt, do föhl he, dat em Ener sarchn oppe Schüller klopp, un he keem denn mit'n Kopp inne Höch. Do stünn Grethn vör em, un de ween of.

„Hannes,“ sä se, „ick wull di en Betn mit oppen Weg gebn, un hef mien Sparbüß ümstülpt. Twe Schillgn weern dor man in, dor kannst äwer doch wat vör to drinkn kriegn, wenn du ünnewegns döstig wardn schust. Und nu adjüs, Hannes, un Glück oppen Weg!“

Hannes har noch in sien ganz Lebn keen twe Schillgn in sien Vermögn hat, un meen also, dat he nu en schön Captal har, he wuß äwer nich, ob he dat von Grethn annehm dörf, — de weer äwer all weg; he funn ehr man ebn noch sehn, un so steeck he denn de beidn Schillgn inne Fick un marscheer los.

En betn na Middag keem Hannes in dat Döörp an, wo de Unkel jin wahn, un seeg en Mann oppe Hoffsteh stohn, de bi weer en Wagn to smeern. „Dat ward mien Unkel wesn,“ dach Hannes, „denn he gliekt mien selig Bader heel veel, süht man nich so fründlich ut.“ He güng also mit sien Bünzl ünner'n Arm op den Mann los, nehm sien Kips af, so as Fru Böttcher em dat seggt har, un sä: „gon Dag!“

„Wat büst för En?“ frög de Mann.

„Ich bün selig Glas Grimm sien Söhn; mien Delleren sünd beid dod,“ sä Hannes un wisch sic de Dgn.

„Dat hef ick höert, dat mien Broder un sien Fru dod sünd, äwer wat wullt du hier?“

„Fru Böttcher sä, ick schull man na se hingahn, se wörn mi sachns nich verlatn,“ antwort Hannes.

„Dat Minsch kann woll wat seggn; de het lich snackn,“ äwer nicks to commandeern; ick kann di hier nich hem,“ brumm de Unkel.

Hannes stünn un ween.

„Na, bölk man nich!“ sä nu de Unkel, de so'n Art menschlich Geföhl verspör. „Enige Dag kannst hier bliebn, gah man in't Hus rin.“

„Dor heft mal werr wat schöns anrich!“ sä Grimm sien Fru, de uppe Dehl stahn un Allns höert har. „Mi düch, wi hebt so all uns Blag mit 3 Kinner, un nu wullt du uns noch den Bengel oppen Hals ladn?“

„Swieg man still un lat mi tofredn!“ lud de Antwort. „Uem einige Dag wöll wi em werr loswardn.“

De Mann güng werr bi, den Wagn to smeern, un de Fru leep in't Hus rin un schüll un brumm. Hannes kunn sehn, wo he asblew. De Mann snack nich mit em, un de Fru of nich, un de 3 Kinner, dickköppige, snutige

Bengels, glupn em an, as wenn he en Bunnerdeer west weer. De Hund maf dat anners, denn de fuchel mit sien Swanz un leck Hannes de Hand. So'n Köter süht nich op Rang un Stand un weet nicks von arm un riek; de is en Beddler so tru, as en König! Von so'n Hund funn mennig En was lehrn, un dat wies sich of hier ut, denn as de 3 dickköppigen Jungen seegn, dat de Hund Hannes de Hand leck un an em opsprüing, do keem se of ran un fungn an mit em to snackn, un as de Fru gewahr wör, dat ehr Jungns mit Hannes speeln un dat he sich gedüllig knuffn un puffn leet, do smeer se of för em en Botterbrod, as Vespertied werr. Abnds gef dat wat Bradns inne Pann, un do kreeg Hannes denn of wat von, nu weer äwer Bettgahnstied för de Kinner, un lütt Hannes weer denn of bannig möd.

„Du kannst oppen Hilgn slapn gahn,“ sä de Fru to Hannes, „ick hef keen Bett för di.“

Dat weer nu so leeg nich, as't lud, denn merrn in'n Summer lett sich sachns oppen Hilgn slapn, wenn de Fru äwer behaupt, dat se keen Bett mehr har, denn weern't schännliche Lögn, denn se har rieklich Betttüg, man nich för arm Kinner. Hannes flatter also oppen Hilgn, un süh! de Hund keem achterin, un lå sich bi sien Föt dahl.

Den annern Dag schreew Hans Grimm en Breef an dat Armencolleg, wo Hannes anhör, dat en Jung bi em anlopn kam weer, de sich Hannes Grimm nöm un för selig Glas Grimm sien Sähn utgew un meist nicks op't Liew har. He funn un wull den Bengel nich bi sich hem un wünsch also to weeten, wadenni dat Armcolleg mit em to verfahrn dach. Wenn't wünscht wardn schull, wull he sehn, den Jung en Deenst to verschaffn, Kögn wull he äwer op keen Art un Wies von em hem. Dat Armencolleg antwort,

he schull sehn, dat he Hannes bi en schrappn Herrn in Deenst kreeg, man nich to wied vonne Schol af, wil dat süns to dull op Strümp un Tüffeln slietn wör. De Kosn, de vör den Jung entstahn müßn, wull de Armenkaß dragn, obglieck de Familj all grote Kosn maht har, denn de Kaß har beid Dellern grabn latn müßt.

Hans Grimm wuß nu, woans he mit Hannes verfahren schull, un vermeed em bi en Bur in't nöchst Dörp tom Swienhödn, vör twe Daler bet to Harwst. „Wenn de Jung sich schicken ward, sä de Bur, denn will'k em of den Winter beholln un to Schol gahn latn, dat heet vör Etn un Drinkn, denn Lohn kann so'n Gast bi Wintertied nich verdeen.“ — „En Stück Tüg kunn Se em sachns of kriegen latn,“ sä Grimm nu, „denn in sien dünn Kittel kunn he freern wardn.“ — „Na, een oder anner ol affett Stück ward woll vör em affalln,“ antwort Soltau, denn so heet de Bur.

Den annern Morn kündig Grimm lütt Hannes denn an, dat he en schön Platz för em har, un sä: „Wenn du di nich schicken warst, denn will ick di so'n Drag Släg gebn, dat du in dien ganz Leben an mi denken schallst, un nu nimm dien Bündl un mak dat du wegfummst; Fris kann di den Weg wiesn.“

Op so'n Art kreeg Fru Böttcher Rech, wenn se sä: „he is di nöchst inne Welt un ward di nich verlatn.“ Har se dat ahn kunnt, wo de Unkel mit den armen Jung umspringn wör, denn har se woll seggt: „söf jümmer tolez Hölp bi dien nöchst Fründschup!“

Hannes is denn nu bi't Swienhödn, un ward dor enigermatn mit flor. Wenn en Säg oder en Farkn malins in't Korn kummt, wat sich angahn kann, giffst dat frielich af un to wat op't Fell, denn Soltau is en schrappn Herrn,

süns seggt em äwer doch Nüms wat, wil he keen Menschen wat in'n Weg leggt. In'n Winter geiht he to Schol, un wil he nich däftig is un god lehrn kann, steiht he dor of nicks ut. Von de Küll het he äwer veel to liedn, denn sien ol linn Bür is nadüssen nich allwegß mehr dich, un wenn he op sien höltn Tüffeln in'n Snee pett is un sien Strümp natt sünd, früst em de Föt bannig. Sien Slaplogis is of man zeitlich, denn he mutt ünner en Trepp liggn, in en Kabüs, wo süns Kantüffeln in west sünd, un mennig Nach kann he nich slapn, wil he meist verflamt is. De Winter geiht äwer to Gnn. An't Holt sünd all Knuppn to sehn, un de Lark lett sich all werr höern, un de Bogfink of. Da's en Tied, wo de Menschenfinner ehr Noth un Sorgen vergitt un örnlich verspörn könnnt, dat se oppen Art grön'n un blöhn ward, as Böm un Blöm, un dat kommt Allns von de warm Sünstrahln, de uns Herrgott oppe Ger schickt, um de ganze Natur ut'n Winterslap to weckn! Lütt Hannes ward denn of veel licher to Sinn, un freit sich op de Tied, wo dat Lebn butn op't Fell losgahn schall, äwer hier hett he sich aisch verrecknt, denn as de Mai kommt un de Köh rutjagt wardn schüllt, do friggt he to höern, dat he de hödn schall. Twinti Köh un veer Stück Jungveh to hödn, is nich so lich, as Wennigeen sich woll denkt! Dor is heel veel bi optopasn, besonners in Anfang, wenn dat Beh ut'n Stall kummt, wil dat denn welig is un meist as unklof, dör de Tuns breckn will un allerhand Undäg utöwt. So'n Kohjung kann den ganzen Dag nicks anners dohn, as ineensweg hierhinlopn un dorhinlopn un bölfen: „wo wullt hin, Blacksnut! wullt mal rüm Buntfopp!“ un denn schall he of noch oppasn, dat een de anner nich stött. Glücklicherwies funn Hannes arig lopn, hellisch bölfen un mit de Pietsch ballern, as keen anner, wat em

Allns schön topaß keem. Af un to leep he äwer doch to Mallür, un denn gef dat foorts wat op't Jach. Soltau weer öwerhaupt en Mann, de gor keen Råson annehm. Weer en Stück Beh in't Korn lopn, — freeg Hannes Slåg; weer en Koh in'n Grabn kam un har sich dat Been verwrickt, — freeg Hannes wat oppn Bünnel; weer en Koh fehr wordn, — müß Hannes sien Gnick ran! He funn utrefn, dat he in Maimonat mehr Slåg kregn har, as he Schillgns inn't ganze Jahr verdeen, un dach he deswegn eernstlich doran, ut'n Deenst to lopn un sich en annern Platz to sökn, so wat is äwer licher dach, as dohn, denn wer nimmt so'n Jung an, ahn em to kenn! An'n eersten har dat woll in dat Döörp glückn funnt, wo he geboren weer, dor wull he äwer nich hin, denn Fru Böttcher har em seggt, dat he jümmer sögsam un to Allns willig wesen müß, un funn an'n Enn denken, dat he dat nich befolgt har un sich nich schick. Na sien Vaderbroder wull he äwer erst rech nich hin, denn von em funn he sich nicks Gods vermoden wesen. De Gedankn leet he also werer fahrn, in't Schicksalsbof stünn äwer schrebn, dat he de längst Tied bi Soltau west hem schull. As he nehmlich ins in Juni achter en Stück Jungveh is, wat oppen Tun flattert weer, do höert he achter sich en Gebröl un süht nu, dat twe Köh sich stött. He löppt so gau, as he kann, hin, üm se voneen to jagn, kummt äwer doch to spät, denn de een Koh har de anner All en Penn affstött. Wat schull Hannes nu dohn! Bonne Koppel asgahn, kann he nich, denn Soltau het em dat streng anbefahln, nich von dat Beh to wiekn, wenn keen Anner dor is, de bides oppaßn kann; inne Neeg is keen Minsch to sehn, den he anropn un be'n kann, för em na'n Herrn to gahn; de Koh, noch to de best, hümpelt äwer elennig rüm un flagt. An'n Enn

ward he en Mann gewahr, den he anroepn kann, un de geiht denn nu hin un zeigt Soltau an, wat passeert is. Soltau un sien Fru, de öwerhaupt jümmer knasch un basch is, kamt nu Beid angrunzn, un is absluts keen Schimpwort to denken, wat se nich äwer den armen Jung uffstött! Hannes kann teinmal seggn, dat he dor ganz unschüllig an is, wat ja ahndem jedes Kind insehn kann, — dat helpt Allns nicks. „Ick ward di gebn, wat du verdeent hest, du lege Bengel, un denn kannst na'n Deuwel gahn!“ seggt Soltau.

Wat schull Hannes dohn? Wenn he har klagn funnt, weer Soltau dor natürllich nich mit dörkam, äwer en Jung von 13 Jahr kann nich klagn. So veel Verstand het Hannes all, dat he dat insehn kann. He mutt also sien betn Tüg un Kram tohop binn un sehn, wat he nich en annern Platz friegn kann, un dat glückt denn of in'n anner Döörp, denn Marr Blös is grad bi to mergeln un Sand to föhrn, un dor kann so'n Jung bi brukt wardn. Hannes kommt denn nu bi'n Kaar, wo en oln Brun vör is. Wenn de Kaar vull is, schall he riedn, un wenn se lerrig is, denn schall he op dat Dings sittn.

„Da's doch veel schöner, as Köh hödn,“ denkt Hannes. Ja, proft de Mahltied, mien Jung! du warst di aisch wunnern, wenn du den oln Brunen eerst kennst! Da's nehmlich en dreeharig, dwatsches Krack, wat keen Tägel un keen Tom respecteern deiht. Wenn Hannes na rechts will, denn geiht de Brun na links, un wenn he wat mit de Pietsch friggt, denn sleit he achterut. „Da's ja en wahren Kacker,“ seggt Hannes to'n Knech. — „Ja,“ seggt de, „dor is keen Uemgang mit to holln; ick hef em vör de Blog hat, äwer dat güng nich, un bietn un slan deiht he of.“ — „Wat fang ick eenmal an?“ fröggt Hannes denn. — „Du mußt den Herrn dat vörstellen, ob dat äwer wat nügen ward, weet'k nich,“ antwort de Knech.

Hannes fat sich denn dat Hart un geiht na'n Herrn hin. „Worüm büst nich bi't Mergelnföhrn?“ ranzt de Hannes an, ehr de noch an't Wort kummt. — „Wil ick mit den Brunen patu nich to Gang kam kann,“ seggt Hannes. — „Dat kommt darvon, dat du en Däskopp büst! de Brun is'n Peerd, as en Lamm; wenn du mit den nich föhrn kannst, denn geh na mien Fru hin un lat di inne Meierie anstellen!“ seggt Blös.

Hannes mutt nu Köh melkn, grote sware Ammers drägn un bottern, un dorbi giff dat man smalle Kost. He ward flau un minn utsehn, un verfallt an'n Enn in'n sware Krankheit. Na de Deenstverornung mutt nu frielich de Brodherrschaft den franken Deensten veer Weken unentgeltlich verplegen, wa de Pleg äwer meist beschaffn is, kann'n sich denkn! Dat fallt den Bur nich in, sülm na den Krankn to sehn, oder de Fru, em to wahn; wenn't hoch kummt, fröggt he dat Mäden, wat de Bettu inne Knechtskommer maht, wo de Kranke sich besinnt un ob he nich bald werr opstahn un to Gang kam kann. Wenn dat Mäden nich en betn menschlich Geföhl in't Liew het, denn ward't leeg utsehn vör den Krankn, op so'n Jung ward äwer jümmer man wenig ach, un de Pleg, de Hannes geneet, weer ungefähr so as de, wo en frankn Hund op Refn mafn kann!

As Hannes nu an'n Dag heel schlech is un dat Mäden denkt, dat he starben ward, fallt he innen depn Slap, un do drömt em, dat sien Dellern an sien Bett stahnt un em tröf. De Bader höllt em den Kopp un de Moder wischt em de Sweet von't Gesicht un seggt: „Wees man ruhig, mien arm Jung, starbn deihst nich! De lewe Gott het't god mit di in'n Sinn; du schaff en grotn smuckn Kerl wardn un dien Glück mafn inne Welt!“

Nu kummt Fru Böttcher un Grethn of rin. De Moder süht minn ut un is gries wordn, äwer Grethn is bedüdüend wuſn un blöht as en Ros, un de kiecht jümmer na Hannes sien Boß hin, wo wat opliggt, — se weet nich wat; fragen mag se nich, un Hannes seggt dor nicks von. Se gaht denn All werr af un Hannes waft op, äwer in den Drom mutt en grote Kraft west hem, denn von Stünn af an betert sich dat mit em, un 8 Dag naher kann he werr na'n Bett rutfomm.

Wi wöll Hannes nu sien Curs gahn latn, bet se uns mit 20 Jahr werr inne Möth kummt. Da's en bedüdüend Sprung, denn he is nu man 13 Jahr ol. In de 7 Jahr mutt he woll Beelns erfahrn un dörmakn, Leegs un Gods, in't Ganze kann he äwer doch tofren wesn, un wat sien Moder em verkünn, as se an sien Bett stünn, — dat is all meest in Erfüllung gahn, denn he is richtig en grotn smuckn Kerl wordn. Nett in Tüg geiht he jümmer, denn he het schön Geld verdeent anne Iſenbahn, un wat he nich bruf, dat het he inne Sparfaß dohn, wo all anne Kant 300 M. instahn ward. Nu will he sich denn äwer of mal en Vergnögn günn un Hamborg sehn, un föhrt also oppe Iſenbahn hin. Dunnerwedder! Dat geiht anners, as oppe Kaar mit den oln Brun, un wat is nich Allns in Hamborg to sehn! Dat het Hannes gornich dach, dat't so'n grote Hüſ gew, un denn all de schön Laden mit Staat un Kram! „Dor kann'n ja rein in verbistern!“ denkt Hannes, „un meist 14 Dag brufn, üm Allns to bekiefn!“

As Hannes nu insmal an'n Jümfernstieg op un dahl spankeleert un sich de Minschheit betrach, de hier grad as Mirreems hin un her strömt, do kummt en Deenstmädn an gahn, so smuck un drall, as he noch keen sehn het. Se is man eenfach in Antog, äwer Allns, wat se an sich het, is

sauber un dräglich, un oppen Kopp het se'n lütt witt Müß mit roth Band an. „Da's ja en sötn Popp von Deern!“ denkt Hannes, as dat Mäd'n em vörbi geht. — „So'n smuck'n staatsch'n Kerl suht'n nich veel!“ denkt dat Mäd'n. — „Mein Gott!“ denkt Hannes nu, mi is meist, as wenn'k de all ins fröher wo sehn hef.“ — „Wenn mi rech is,“ denkt dat Mäd'n, „mutt ick em fröher wo drap'n hem.“ — Hannes kiecht sich üm, un — dat Mäd'n kiecht sich jüstement of üm, geht denn äwer in'n anner Strat rin, un will nu grad in en Hus rin, as Hannes bi ehr steiht.

„Mein Gott, Greth'n, büßt du dat!“ seggt Hannes.

„Hannes, wa kummt hieher!“ seggt Greth'n, denn de weer't richtig.

Nu will Hannes foorts bi to fragn un to vertell'n, äwer Greth'n het keen Tied. „Bonabend, Klok 7, kannst mi besökn, dor ward mien Herr nick's geg'n intowenn hem,“ seggt se, un weg is se.

Dopp'n Schlag 7 kommt Hannes an, un nu geht dat Fragn un Snack'n los. Hannes mutt erstan vertell'n, wadenni em dat in all de Jahr'n gahn is, un denn kommt Greth'n anne Keeg. De vertellt denn, dat ehr Moder storbn is, un dat't na ehr'n Dod man gries vör ehr utsehn deh. „Als ick ut'e Schol weer,“ seggt se, „do müß ick ut to dehn un mien Brod sökn bi frömd Lüd; do hef ick denn of erfah'n, wat dat bedü'd, as en schier Kind op egn Föt to stahn, äwer ick hef mi jümmer god schickt, un tolez glück mi dat, hier bi en oln riekn Herrn en schön Platz to friegn; en Fru het he all st'en Dag nich hat, un desweg'n hef ick frie Hand.“

Dat keen Fru in't Hus is, will Hannes gornich gefall'n, he lett sich äwer doch nick's mark'n un seggt man blot: „Bi so'n schön Deenst lett sich denn of wat öwer=

sparn.“ — „Ja,“ seggt Grethn, un vertrut Hannes nu an, dat se schön Tüg in ehrn Koffer un of nett Betttüg inne Lad het.

„Ick hef mi of wat öwerspart,“ seggt Hannes, „un dat steiht inne Sparkaß. Hier hef ick wat, — un dormit wiest he na sien Bos hin — dat het mi Glück bröck!“

„Wat is dat denn?“ fröggt Grethn.

Hannes friggt nu en lütt Paket rut, wat he oppe Bos an en Band driggt, wiest Grethn dat un seggt: „Gibt du nich, wat dor in is?“

„Ne!“ seggt Grethn, de sich nicks ahnt.

„Dor sünd de twe Schillingn in,“ seggt Hannes nu mit bewrige Stimm, „de du mi geest, as ick an uns Heimathsdörp seet un ween. Ick meen do, dat keen Mensch inne wide Welt sich um den armen Jung kümmern wör, äwer ick har mi irrt, un de twe Schillingn sünd mi en Troß west in vele trurige Stünn!“

Grethn sitt ganz still un swiegsam un höllt ehr Hann för ehr Dgn.

„Wat fehlt di, Grethn?“ fröggt Hannes; „ick hef di doch woll nich vertörnt mit mien dumm Snack?“

„Ne,“ seggt Grethn, „äwer mi is sonnerbar to Moth! Denk di, Hannes, dat ick dat lütt Paket ins in'n Drom sehn hef! Dat lä op dien Bos, un ick har gern fragt, wat dor in weer, much dat äwer nich dohn.“

„Wat wörst äwer denkn,“ seggt Hannes un fat Grethn anne Hand, „wenn ick di de Nach angew, wo di dat in dröm?“

Grethn süht Hannes mit ehr grote Dgn wiß an, seggt äwer nicks. Da's denn of all spät, un Hannes mutt afgangn, he kommt äwer all Abnd werr, denn he het en schön Platz in Hamborg kregn.

As he nu oppen Abnd werr ankommt, finnt he Grethn in grote Bestörtung un Berwirrung, denn wat ehr Herr weer, de het en Schlag fregn un is dod! Hannes is eerstan ganz liedsam, dat duert äwer nich langn, do kann he örnlich höern, waem dat Hart vör Frei pufert. Mang em un Grethn weer nehmlich all lang Allns klipp un flor west, se har em äwer reinut seggt, dat se ehrn Herrn versprach har, 5 Jahr bi em to bliebn, un dat se also noch twe Jahr töbn müßn. An den Knast het Hannes lang faut un af un to woll dach, „ich wull, dat de ol Herr dor weer, wo de Peper waßt!“ Nu is de Steen äwer ut'n Weg, un deswegn kann Hannes höern, woem dat Hart pufert. Grethn will denn äwer doch nich ut't Hus gahn, ehr de ol Herr grabn is un sünns Allns inne Keeg is, un dorto höert denn of, dat den Verstorbenen sien Testament öpnt ward. De Dag, de von't Gerich dorto ansett is, kommt denn of ran, un Hannes un Grethn wardt dor of to ansaggt. Wat dat woll to bedüdn het? Lat uns mal höern, wat se dor ut Testament rutlist, volich friggt wi dat denn to weetn! Richtig! nu kommt dat, denn in een Paragraph lud dat so:

„Grethn Böttcher, de mi tru deht un in gesunne un franke Dag plegt het, will ich 1000 M. schenkt hem. Ehrn Brüdigam, Hannes Grimm, verpach ich mien lüttn Hof op Lebenstied för 100 Daler in't Jahr, un schall he de Pach allmal an Verpächter sien Dodsdag an sien Fru betahln.“

Grethn weent, un Hannes weent of, denn wenn Ener dat Hart oppe rech Steh het, denn weent he of ut Dankborkeit!

Wat nu seem, — dat bruk ich nich to vertelln, lewe Leser, de Moral von de Geschich is äwer, dat en arm Kind of to wat sam kann inne Welt, wenn't sich dorna nimmt un tru un god blifft!

Woans dat Fru Martens op'e Iisenbahn güng.

Fru Martens het ehr Süster, de bi Wandsbeck wohnt, all siet Jahrn besökn wullt, is äwer nich so wiet kann, wil se dat Föhrn op'n Stöhlwagn nich rech mehr affann, sietdem se so stark wordn is un en lütn Schlaganfall har. De het se frielich so wiet verwunn, man blot dat se sietdem af un to Zuckungn in't Gesicht het, un wenn se de frigg, denn seggt se „Muf,“ af un to of „Maf“ un mitünner Muf — Maf, äwer lang op'n Wagn to föhrn kann se nich mehr verdrägn, un deswegn het se sich vörsett, dat se ehr Süster besökn will, wenn de Iisenbahn von Lübeck na Hamborg farrig un in Gang is. Bet Bargteheid het se man en lütt Stünn to föhrn, un mit den Zug ruscht se in'n halw Stünn na Wandsbeck; da's astoholln! Wil de Iisenbahn nu farrig un in'n Gang is, de Heiahrn of dahn is, will se denn nu tokomm Sünndag los, un wil se noch all ehr Dag keen Iisenbahn un also of keen Zug sehn het, freit se sich örnlich, dat se de Herrlichkeit in enige Dag kenn lehrn ward. Ehr Süster kann äwer möglicherwies ut wesn, wenn se unverhofft ankümmt, oder dat kann ehr süns nich pasn, da's also dat richtigst, ehr bi Tiedn en lütn Breef to schriebn, dat se ehr, so Gott will, tokomm Sünndag besökn ward, un se frigg also Papier, Blaf un

Fedder inne Keeg un schrifft so'n Breef, un den annern Dag kummt Antwort, dat ehr Besök schön paßn ward un dat ehr Süster un ehr Mann an'n Bahnhof oppaßn wöllt, üm ehr to empfangn. Da's nu god, uns Sünnaabnds seggt Fru Martens to ehrn Kathenmann Hans Gries: „Gries, morn will'k mit'n eersten Zug na Wandsbeck föhrn, du mußt also den Stöhlwagn bi Tieds parat hem, dormit wi nich to spät an'n Bahnhof in Bargteheid kamt; du kannst man de beidn swarten Beer vorkriegn, denn de sünd sinnig.“ — „Dat weer dat!“ seggt se to sich sülm, „un nu will'k bigahn un en Kruf mit Botter för mien Süster inne Keeg friegn!“ Lise! — „Wat schall ick?“ — „Hal mal een von de lütt'n brun Krufen, de in'n Keller staht, un spöl de gehörig mit kold Water ut!“ — Ja, glief! — „Un denn noch een Deel, Lise! bring of en Buddel mit ut'n Keller un spöl de of en betn god ut, denn ick will mien Süster en Buddel schön Rahm mitbringn.“

As se denn de Kruf, wo en Bundner 2 bet 3 rin gaht, vull Botter het un de of gehörig mit Papier tobunn is, seggt se to Lise: „sett mi de na'n Keller rin un lat de Buddel bet morn fröh in kold Water stahn; en betn ehr ick wegföhrn mutt, wöll wi se mit frisch'n Rahm fülln, de kunn süns bi de Hitt suer wardn.“

Nu geht se bi un friggt ehr Kledagsch to Schick, denn wenn se in't Hus of man simpel in Tüg geht, will se doch gehörig fein wesn, wenn se utschall, un se hett dat ja of un kann dat doran wenn. Also ehr nie swart steden Kleed ward ut'n Koffer ruthalt, un denn en schön bunt Doek un of en nie Müß mit Blomen op un lange rothe Bänner an; toles friggt se en ganz nien Hot ut'e Schachtel, een von de niemodschen, wo keen Minsch von seggn kann, woto so'n Dings nützt, un in den Hot leggt se en Paar

witte bomwulln Hannschen, um Allens parat to hem un nicks to vergetn. „Süh!“ seggt se denn, nu har ick bald doch een Deel verdäst un dormit geiht se na't Einnschapp un halt en rein Taschndok. „So nu is denn woll Allens opn Dudd, wat ick morn brufn ward,“ seggt se bi sick sülm un bekieft den ganzn Kram; „ne ick bün hüt ja woll rein dästig! hier fehlt ja noch Hemd un Strümp! ja, ja, wenn'n reifn will, denn is allerhand to bedenkn!“ Se tuffelt also werr los un halt en schön flässen Hemd un en Paar witte Strümp. — „Na, Gott sie Dank! dat ick nu Allens hef; dat Lopn is mi all to Berdruf wordn un mien Föt sünd mi hüt so all wat swulln. Herr Jes! do fällt mi bi in, dat ick ja noch keen Tügschoh trech sett hef! mein Gott, ick mutt also noch'nmal to Gang, na, denn man to!“

An'n annern Morn höllt Hans Gries hinner Klock 8 mit de Stöhlwagn vör de Dör, un nu schall't denn of losgahn, sodra as de Buddel mit Rahm füllt is. De Kruf mit Botter is all op'n Wagn, un süh! hier kommt Lise of all mit de Buddel un sticht de sammst de Kruf ünnern Wagenstohl, um dat de Sünne dor nich op prallt kann. Fru Martens is denn nu of so wiet klar un parat, wenn se man blot op'n Wagen weer, denn da's keen Klenigkeit för ehr. Dat glückt denn awer of, un nu kann't richtig losgahn, äwer ne! noch nich, denn Fru Martens het ehrn Geldbüdel vergetn, un da's en heel wichtig Stück, wenn'n reifen will! — „Kunn ick ehr den nich haln?“ fröggt Lise. — „Ne! dat geiht nich,“ seggt Fru Martens, denn se is dor wat egn in, dat se keen Minschenseel bi ehrn Selänner gahn lött, un dor liggt de Geldbüdel in; „ne! dat geiht nich, ick mutt absluts werr von'n Wagn raf.“ Na, raskomm deiht se denn of, un as se den Geld-

büdel halt het, do flattert se denn of werr rop, un nu kann't losgahn, un dat geiht denn of richtig los.

„Lat man eerstan en betn lief gahn,“ seggt Fru Martens to Hans Gries; „da's hüt bannig warm un de Beer ward so dull swetn, wenn se foorts so glupsch lopn mütt.“ Gries föhrt denn nu of man ganz langsam, un dorbi friggst Fru Martens Tied, ehr Lännerien gehörig in Dgnschien to nehm. — „Mi düch, de Roggn is wat stümperig,“ seggt se. — „Ja,“ seggt Gries, öwer Jahr is he man zeitlich; dat weer gar to natt, as he inne Ger feem, un de Nachfrösten hebt em of veel Schadn dahn, kann äwer doch wesn, dat he sich noch besinnt.“ — „De Beet is god,“ seggt se denn. — „Ja,“ seggt Gries, „dat geiht, de het de Küll beter asfunnt.“ — „Hafer un Garßen sünd äwer richtig schön!“ — „Ja,“ seggt Gries, „de könnt nich beter wesn!“ — „Süh mal, wat Kickers schön Kaps het! dat weet de Deuster, de Kerl het jümmer Korn, as keen Anner.“ — „He is en düchtigen Landmann,“ seggt nu Gries, „dat mutt'n em latn, äwer in sien Fell döcht de Kerl nicks,“ — „Ne,“ seggt Fru Martens, „da's wahr! he is en grotn Kujon.“

So snackt se nu mit enanner un bidesß kommt se denn of op'n Bahnhof in Bargteheid an, un Gries stiggt af un höllt de Beer anne Kopp, wil he bang is, dat se sich verkehrn ward, wenn de Zug ransust; fleit het he all en Paar Mal, un de oln Swartn hebt all hellisch de Ohrn spielt un pruß. „Wöllt se mit'n Zug?“ fröggt en Kofferdräger, de ankommt, Fru Martens. — „Ja,“ seggt de, „dat sünd mien Gedankn.“ — „Ja, denn stiegn Se man gau von'n Wagen ras, denn sonst kommt Se nich mit.“ — „Mein Gott! he ward doch woll töbn, bet ick komm,“ seggt Fru Martens un langt den Kofferdräger Kruf un Buddel hin.

— „Ne, de töwt keen Minut,“ seggt de, „Se kommt wraftig nich mit, wenn Se nich gau rinne löpt.“ — „Ick schull loyn!“ seggt Fru Martens, de bi düssen Gedanken rein dat Gräsen ankommt, „ne, mien Jung, mit 180 Pfd. op'n Buckel löpt'n nich! ick dank Gott, wenn ick man gahn kann!“ Se watschelt denn achter den Kofferdräger an, blifft äwer an de Döhr stahn un seggt to Gries, „Du kannst man nahus föhrn un hüt Abnd halst mi werr af.“

As se düt seggt het, fangt dat werr an to sleitn, un dorop höert se en asig Geschrigg, un denn fangt wat an to stähn un to süfzn, un den klippert un klappert dat, un se verfehrt sick meist un fröggt En, de anne Döhr steiht, „wat is denn dat vör'n Larm un Spitafel.“ — „De Zug geiht af,“ seggt de. — „Muf!“ seggt Fru Martens, un dorbi zuckt dat in ehr Gesicht un ehr Mund ward ganz scheef na rechts. „Mein Gott, wo kannt angahn! ick hef ja doch den Kofferdräger seggt, dat ick mit wull.“ — „Ja, de Zug töwt man nich,“ seggt de un geiht sick af. — „Könnt Se mi volich seggn,“ fröggt Fru Martens en annern Mann, „wanehr de Zug trückkommt?“ — Uem twe Stünn, antwort de. — Un wanehr geiht he denn werr af?“ fröggt se nu. — „Fief Minuten naher,“ seggt de Mann. — „Denn mutt ick man hierbliebn,“ seggt Fru Martens to Gries, „un du kannst denn man nahus föhrn, as ick di seggt hef.“ Dormit geiht se na'n Bahnhof rin un fröggt den Kofferdräger, mit den se all snackt het, wo se sick verwieln kann, bet de Zug trückkommt. — „Wüllt Se inne twet oder inne drütt Klasß föhrn?“ fröggt de. — „Wo is commoder to sittn?“ seggt Fru Martens. — „Inne twet Klasß is't commoder,“ antwort de Kofferdräger, „wenn Se dorin föhrn wüllt, denn gahn Se man in de Stuw hier sittn.“ — „Mien Kruf mit Botter un de Buddel mit

Rahm wull'k äwer gern bi mi hem", seggt se nu. — „Ja dat kann ok angahn," seggt de Kofferdräger, „ick will Se beid Deel glieks rinbringn.

„Dat fangt lieblich an!" seggt Fru Martens to sich sülm, indem se sich op'e Sofa dahlsett un sich ehr glönig Gesicht mit ehr Taschndok afwischt. „Mien arme Süster un ehr Mann stahd dor nu as Hansnarrn un luert op mi un friggt dat an'n End mit de Angst, dat mi wat tostött is." — „Süh hier is Kruf un Buddel," seggt de Kofferdräger, de nu rinkommt. — „Da's schön!" seggt Fru Martens; „paßn Se nu man god op un seggn Se mi an, wenn de Zug trückkommt, denn mit den will'k föhrn." — „Dor könnt Se ruhig wesn," antwort de Kofferdräger, „ick ward Se to rechte Tied anssegn." — Fru Martens sitt nu werr alleenen inne Sofaeck un dorbi ward se möd un fangt an to hojahn un drüffelt denn so bi lütt in. Wildeß löpt de Tied af, un de Kofferdräger kommt rin un seggt, dat de Zug all dich bi is un dat se foorts instiegn kann.

„Na, Gott sie Dank!" seggt Fru Martens un gift den Kofferdräger ent lütt Drinkgeld, un wil de Zug denn nu all dor is, friggt se ehr Kruf inne Hand un de Buddel ünnerg Arm un geht sich af. Grad vör ehr steiht en Wagendör op un se süht, dat dor en fein'n Herrn insitt un denkt also, „dor willst instiegn, kommt also bi un sett ehr Kruf un Buddel rin un fangt denn an optoklattern." — „Smökt Se?" fröggt ehr de Schaffner. — „Wat ick smök? ne! worüm meent Se dat?" fröggt Fru Martens. — „Wil dat en Rauchkupe is," seggt de; wenn Se nich smökt, denn stiegn Se hier rin," un dormit maht he en annern Wagen op. Fru Martens friggt denn nu Kruf un Buddel werr faat un kommt glücklich in'n Wagen rin, un as se gewahr ward, dat dor so'n Art Kieg in is, wo'n

wat opleggn kann, nimmt se Kruf un Buddel un leggt dat dorup un beid Deel op'e Siet, dormit de nich ümstört. Dat fangt denn nu of an to sleitn, un bods! sleit de Schaffner de Dör to, un dat fangt werr an to süfzen un to ramentn, grad so, as vörhin, un de Zug geiht af. — „Dat geiht schön, un stött nich,“ denkt se, un bideß kommt de Schaffner un seggt, „darf ick biddn üm ehr Biljet.“ — „Wat vör'n Dings?“ fröggt se. — „Ehr Biljet,“ seggt de werr. — „Ick hef keen Biljet“ seggt Fru Martens. — „Worum hebt Se denn keen Biljet nahm?“ fröggt de Schaffner, „meen Se, dat Se ümsüns föhrn könnt?“ — „Ne, dat lang nich, äwer ick weer in den Berstand, dat ick hier betahln funn.“ — „Ne, dat geiht nich,“ seggt de Schaffner, „bi de nächst Statschon mütt Se to Straf dubbelt betahln,“ un dormit geiht he sück werr af. — „Maf!“ seggt Fru Martens, un ehr Mund treckt sück scheef na links, „ick krieg richtig to wetn, dat dor allerlei bi to bedenkn is, wenn'n op de Isenbahn föhrt.“ Uem sück de Tied to verdriehn, fieft se nu ut't Fenster, un ward dorbi gewahr, wo fürchterlich rasch dat geiht un dat Allns opn Art an ehr vörbiflüggt, un nu frigg se dat mit de Angst un denkt, dat de Zug dörgeiht un dat se dorbi elennig rädert ward, un jemehr se doran denkt, desto grötter ward ehr Angst un de Sweet drippt ehr örnlich von't Gesicht raf. „Ne!“ seggt se bi sück sülm, „dat geiht all sien Dag nich god, dat kann'k nich länger af, dor komm ick bi op!“ un dorbi löst se ehrn Hot un pruß, as en Karrengaul, denn da's en Hitt in den Wagn, as in en Backahm. „Ne, lewer will'k to Fot gahn, as mit'n Kutscher ruschn, de besapn oder verrückt is!“ As ehr't denn so vörkommt, as wenn't nu noch rascher geiht un se't to glieker Tied sleitn un brusn höert, do denkt se, „so, nu is de Geschich richtig so wiet, dat'n

rut mutt, wenn'n nich massakreert wardn will," un dormit springt se op un will nu rut! Se geiht also bi un will dat Fenster öpnen, äwer se versteiht dat nich un ritt un ritt, bet se kum mehr jappn kann! An'n Enn glückt't äwer doch, dat se dat Fenster opkriggt, un nu sticht se den Kopp rut un fangt an to schrien, „holt, Kutscher, ick will rut!“ dorbi verwahrt se sick äwer nich vör Tog un Wind, un ratsch! sust ehr de niemodsch Deckel von'e Kopp, un ratsch! geiht de Müß mit Blomen un rode Bänner achterin, un se kann sehn, wo beid Deel dör de Luf flüggt, as en Paar grote Bageln, bet se in'n Roggnfel dahlsack. „Allmächtige Gott!“ seggt se nu, „wat'n gruligen Tostand! da's mien leß Stünn un dat ward mien Dod! dat ick, armes Mensch op den unglücklichen Infall komm schull, op'e Iisenbahn to föhrn!“ Ut Angst un Alteration ward se an'n Enn ganz düstig un sackt op den Siz dahl un spattelt mit Hann un Föt, un is mehr dod as lebennig! höern un sehn deiht se gornicks mehr! Bidesß langt de Zug op'e nächst Statschon an, un de Schaffner kummt werr an un will, dat se nu utstiegn un en Biljet lösn schall, as he äwer süht, dat se inne Eck liggt un de Dgn tohet, denkt he, „se flöppt, muß ehr man in Rau latn bet to de nächst Statschon.“

De Zug sust nu werr af un Fru Martens sitt noch jümmer as in'n Drom un rögt sick nich, äwer inne Buddel steiht de Sak anners, denn bi dat Schötteln fangt an dorin to gährn un to bottern, un de Broppn geiht dorbi af, un de ganze Bescheerung löppt bi lüttu op Fru Martens dahl un ehr Dok un ehr siedn Kleed un of de Wagensitz kommt in'n gruligen Tostand! Dormit nich nog, fangt de Botterkruf of an sick to rögn, un rutsch jümmer mehr un jümmer mehr anne Kannt, un bodauz! stört se raf un fällt Fru

Martens op'e Kopp, un dat Papier ritt twei, un se het nu op'n Art werr en Hot op, man blot, dat de wat fettig un smerig is! „Muf — Maf!“ seggt se, un ehr Gesicht vertreckt sich eerst na rechts un denn na links, „nu is woll mit mi ut!“ un dormit is ehr to Moth, as wenn se sich beswögn ward, se begribbt sich äwer doch un langt nu mit de Hann na'n Kopp. „Du allmächtige Gott, wa's dat!“ seggt se denn, „ick hef de Botterkruf op'n Kopp!“ un dormit frigg se de werr ras un ward so wüthig, dat se dat Dings nimmt un dat anne Wand smitt, so dat de Kruf twei geiht, un de Botter liggt nu vör ehr op'n Sitz. „Un wat is düt hier!“ seggt se denn, as se gewahr ward, wo ehr schön Doß un ehr siedn Kleed torich is. „Herr des Himmels! de Rahm is ut'e Buddel lopn un het mi mien ganzn Antog spoleert! och Gott! och Gott!“

De Zug höllt werr still, un de Schaffner kummt werr an, wil he nadüßn doch en Biljet hem mutt, as de äwer inne Wag rinkieft un gewahr ward, dat de een Sitz vull von Rahm is, un de anner vull von Botter, un dat de Fru of von babn bet ünner vull von Fett un Smeerfram is, — do geiht em meist de Luf weg un he kieft Fru Martens an, as wenn he seggn will, „so wat hef ick noch nich belewt!“ un se kieft em an, as wenn se fragn will, „hebt Se all so wat belewt?!“ — „Mein Gott!“ seggt de Schaffner nu, „de nie Wag is ja rein spoleert! dat ward Se richtig en Barg Geld kostn!“ — „Datt mutt sien Willn hem!“ seggt Fru Martens, „ick gef gern 1000 Daler ut, wenn'k man eerst in Wandsbeck weer!“ — „In Wandsbeck?“ wölln Se na Wandsbeck?“ — „Ja, wo süns hin!“ seggt Fru Martens. — „Denn sünd Se ja in'n verkehrten Zug kam,“ seggt de Schaffner. — „Wa's dat! in'n verkehrten Zug bün ick kam?“ fröggt Fru Martens un

sparrt Näs un Mund op, „wo sünd wi denn nu?“ — „In Reinfeld!“ antwort de Schaffner; „düsse Zug geht ja na Lübeck!“ — „Na, dat fehl noch!“ süßt Fru Martens, „mein Gott, wat'n Begebenheit! „denn latn Se mi man hier rutstiegn!“ — „Ne! dat geht nich mehr,“ seggt de Schaffner, „de Zug rutscht all werr af, Se mütt nu mit na Lübeck!“ un dormit sleit he de Dör werr to, un de Zug fust werr af.

Da's ganz unmöglich, den Toestand to beschriehn, wo Fru Martens sich in befinnt! Wenn'n bedenkt, wo ehr dat hüt gahn is, denn verspört'n meist Lust mit ehr to ween un to klagn un doch het ehr Leidn noch lang keen Enn!

As de Zug in Lübeck is, do zeigt de Schaffner de ganze Geschich bi'n Bahnverwalter an, un de kummt nu an un besüht den Wagn, wo Fru Martens insitt, un as he den gehörig bekieft un berükt het, do seggt he: „Gerstan mütt Se en Biljet von Bargteheid bet Lübeck lösn un dubbelt betahln, un denn mütt Se den Schadn erstattn, den Se hier anrich hebt, denn de Sig is op beide Siedn total spoleert.“ — Wenn't nich anners wardn kann, denn mutt dat sien Willn hem!“ seggt Fru Martens; „wo hoch flat se de Kosn an?“ „Op hunnert söstig bet söstig Mark,“ antwort de Bahnverwalter. — „Mein Gott!“ seggt Fru Martens, „so veel Geld hef'k lang nich bi mi.“ — „Kennt Se hier nich En, de Se dat Geld dohn funn?“ fröggt de Bahnverwalter. — „Ne!“ seggt Fru Martens, „ick kenn hier Nüms.“ — „Denn mutt ick Se arretern latn“, seggt de Bahnverwalter. — „Ne! arretern lat ick mi op keen Fall,“ seggt Fru Martens, „hier is mien goln Uhr un Keed, nehm Se de as Pant, morn oder öwermorn ward ick Se dat Geld schickn, denn dor fehlt mi nich an, wenn'k man klot werr ant Hus bün.“ — De Bahnverwalter will

dor erstan nicks von höern, äwer an'n Enn nimmt he doch Uhr un Reed un fröggt denn Fru Martens, wo se heet un wo se wohnt, un se seggt em Allens, un tom Glück fennt Gen von de Schaffners ehr, wil he ut ehr Segnd is, un de bestätigt denn nu Allens. — „Se wöllt denn woll mit'n nächsten Zug werr trüch?“ fröggt de Bahnverwalter. — „Ne, dor sie Gott vör, dat ick mi werr op so'n Beförderung inlat!“ antwort Fru Martens; „ick ward op'n ehrlichn holsteenschen Wagn werr nahüs föhrn un dat glief in'n Dgnblick!“

De Enn von de Geschich is, dat Fru Martens mit Extrapost von Lübeck na Oldesloe, un von hier werr mit Extrapost na Bargteheid, un von hier werr mit Extrapost nahüs föhrt, denn Hans Gries is all lang werr weg, wil he annehm müß, dat se hüt nich mehr komm wörr. As se tohus anlangt, un vonne Wag raf is, do seggt se: „Süh so! ick reis all mien Dag nich werr op'e Isenbahn!“

Jochn Rubkieck.

In'n gewisses Dörp in't Holsteensche wahn vör enige Jahrn en ol Bur, den wi hier Jochn Rubkieck nöm wöll. Wer em sehn und kennt het, ward em gewiß nich werr vergetn, wil he in alle Stückn en uterörnlichen Mann weer. He har en riesig grote Gestalt un gewaltig starke Knackn, en Kopp as en Stier, en Boß so breed as twe anner, un sien Dgn weern so glönig, dat'n meist angst un bang wardn kunn, wenn 'n em anseeg, äwer ünner sien simpln griesn Kittel slög en Hart so brav un tru, as man gewiß seltn finnt, un dorbi wuß he so verstännig äwer Allns to sprekem, dat'n richtig von em wat lehrn kunn. Von em leet sück mit Wahrheit seggn, dat he mehr Verstand har in sien lütt'n Finger, as mennig En in sien ganzen Hirnkassn. Wenn ick na dat Dörp keem, wo ick af un to Geschäffn har, versüm ick dat niemals, Jochn Rubkieck ta besökn, wil mi dat so grote Frei mak, mit em to snackn un sien Weerthschaf to besehn, denn so wat weer nich all Dag to finn. He har fös Beer in'n Stall, wo en König un en Kaiser mit föhrn kunn, un mang sien Köh, all roth un ahn Alftekn, weer nich een, de nich föftig Daler goll. Güng man op sien Lännerien, stünn dat Korn hier schöner, as süns in de ganze Gegend; keem man in sien Gebädn,

weer dor Allns so proper un örnlich, as süns nargns, un inne Käf un inne Stuw weer jedes Stück so blank as en Spägel. För Staat un Kram weer Ruhkieck äwer nich, un so'n schön Möbeln, as'n hüt to Dag bi de Burn in Holsteen süht, müß man bi em nich sökn. „Slich un rech!“ weer sien Spruch, un wenn he op den Luxus, den nu allgemeen bedrewn ward, to sprekem keem, funn he örnlich wüthig wardn. „Wi hebt Tiedn hat,“ sä he, „wo de Tunn Wet stief bet söß Mark goll un en Bund Botter för stief Schillgn kum lostowarden weer. So'n Tiedn könnt wi werr friegen, un wa schull't denn woll utsehn wardn bi unse Burn! Wat in düsse gode Jahrn innahm wör, is an Staat und Kram went, an stiedn Kleider, goln Reedn, Ringn, niemodsche Stöhlwagns un wat weet ick all! En slich Bur un en eenfach Burfru is meist nich mehr to finn, un sogar de ol plattdütsche Sprak schient nadüssen en Loppaß to friegn, denn wat junge Lüd sünd, höert'n all Dag dat hochdütsche brüdn un en Kauderwelsch snacken, dat Gott sück erbarm!“

Den rieken Jochn, as Ruhkieck gewöhnlich nömt wör, seegn de Meisten woll mit Rech vör heel glücklich an, denn wer en grot Bursteh ganz fri het un noch to veel Dufend Daler op Zinsn, — de is woll to beneiden, em maf äwer keen Geld glücklich un he har sekerlich mit den ringsten Daglöhner tuscht, wenn he dormit sien trurige Erfahrungn un schmerzliche Erinnerungen har loswardn funnt. Wat em eigentlich drück, blew mi lang unbekannt, denn Ruhkieck höer nich to Dejenigen, de Jedermann vertellt, wat se föhlt un denkt; as ick äwer insmal bi em weer ün mit em von fröher Tiedn snack un em nu bee, mi wat von sien Schicksalen höern to latn, saat he mi anne Hand, güng mit mi na'n Gaarn, wo wi uns ünner en grotn Linnbom dahlsetten, un vertell denn:

„Geborn bün ick in de lütt armselig Rath, de noch hüt den Dag in dat Dörp günt annen Krüzweg steiht. Se weer vör 70 Jahr frielich noch arig wat ringer, as so nu is, denn dor is in all de Tied veel an buet un betert wordn, mien selig Bader wör sich äwer doch glücklich priest hem, wenn se sien west weer, denn dat wör em fuer, de Hur to betahln, wil he ahndem sien Plag har, Fru un söß Kinner mit sien Hann to ernährn. Weern de Lebensmiddl of domals nich so dūr, weer de Berdeenst doch of nich so grot, un jedn Dag acht Minschen to Disch to hem, is för'n simpln Arbeitsmann en swar Stück! Se ward sich also lich vörstelln, dat Noth un Mangel öfters bi uns to Gast weern un dat't jümmer man smalle Kost gef. So lang ick denkn kann, hef ick as Kind tom Fröhstück nicks anners in mien Munn hat, as en Stück Swartbrod, wo Botter oder Smolt kum op to sehn weer, un dorto gef dat nicks anners to drinkn, as schier kold Water, denn Melk weer to kostbar, un Kaffee un Thee weern domals noch unbekante Sakn. To Middag gef dat denn Grütt oder Klümp, mit en beten Fett an, selten Fleesch oder Speck, un to Abend keem werr Swartbrod un kold Water annen Danz. Har de Klock denn 8 slan, län wi Kinner uns op Stroh dahl, denn mien Dellern harn man een Bett. Man mutt sich schier doröwer wunnern, dat mien Bader bi so smalle Kost swar arbein kunn un dat wi Kinner dorbi so'n Deeg harn, wenn ick Se äwer segg, dat ick mit 18 Jahr twe Tunn Wetn op'n Spieker drägen kunn, ward Se inrüm, dat en Minsch mit wenig to kann, wenn he man süns gesund is. Mit 15 Jahr keem ick ut'e Schol un schull nu mien Brod sülm verdeen. Se is woll bekant, wat vör'n Carrier en Jung bi uns to mafn plegt. Gerst kummt he bi de oln Gös, denn bi de Swien oder bi de Schep,

denn bi de Röh un tolez bi de Beer. De beiden ersten Classn har ick all dörmakt, un Allns, wat so'n Jung hauptsächlich dorbi lehrt, — gröln, mit'n Bietsch ballern, Bagel-
 nester söken un Nütt plücken, — har ick hellisch loskregen, nu schull ick äwer bi de Röh, un, wil in uns Döörp keen
 Platz vör mi to sinn weer, bi ganz frömd Lüd deen. Mien
 Bader har to höern fregn, dat en Halwhüfner Harm hier
 in düt Döörp en Jung bi de Röh hem wull, un ick müß
 also hin un mi präsentern un üm to fragn, wa veel Lohn
 he mi gebn wull. Op'n Sünndag-Rümmerdag mak ick mi
 denn op'n Stieg, un ick glöw, ick hef in mien ganz Leben
 nich so veel weent un bölt, as den Dag, denn dat keem
 mi gar to trurig an, dat ick nu von mien Döllern un
 Geswister rein af schull, — wa weer mi äwer woll to
 Moth west, wenn ick ahnt har, dat de Gang äwer mien
 ganze Tokunft entscheedn schull! Harm nehm mi fründlich
 an, versprök mi in't eerst Jahr 6 Eln Linn un 4 Daler,
 un düd an, dat't to Wiehnachn volich of noch'n lütt Ge-
 schenk gebn wör, un wil dit Allns schön lud, iel ick werr
 nahus', üm to vertellen, waans mi dat gahn weer. As ick
 nu an den Diek keem, den Se dor ünner seht, höer ick
 op'nmal en ängstlich Geschrigg, stünn also still un kief mi
 üm, kunn äwer nicks wies wardn, wil't all meist düster
 weer. Do höer ick werr dat Angstgeschrigg, un äwertüg
 mi nu, dat't vonne anner Siet vonnen Diek lud. Nu leep
 ick, so gau as ick kunn, na de Steh hin, wo dat Ropen
 herkam müß, un wör hier gewahr, dat en Kind in't Water
 leeg un dich bi weer, to versupn. Obglief ick man wenig
 swimmen kunn, stört ick mi doch foorts in't Water rin, un
 weer denn of so glücklich, dat Kind mit de grötst Gefahr
 för mien egn Lebn to reddn. As ick dat an't Land har,
 seeg ick, dat't Hans Hiller sten Dochder weer, en lütt Diern

von tein Jahr; wat se noch leew oder dod weer, blem
 äwer twiefelhaf, denn se rög sich nich un lä vör mi, as en
 lütt Lief. Ich weer nu grad in Begriff, Hölp to haln, as
 ich Hans Hiller sien Stimm höer, un wil de allgemein as
 en bösn utfallendn Mann bekannt weer, freeg ich't mit de
 Angst un neih ut, so dat keen Minsch to weeten freeg, von
 wem dat Kind redd weer. Hiller har woll naßn sien
 Tochter fragt, von wem se ut Water trocken weer, de har
 äwer man to seggn wüßt, dat se koppheister innen Dief
 rinneplumpst weer un dat se an'n Enn de Besinnung ver=
 loren har.

Man will behaupten, dat keen Minsch dat Leben von
 en Annern op sien Gewissen hem kann, un dat de böse
 Daht fröher oder später annen Dag mutt; — ob sich dat
 so verhöllt, weet ich nich, äwer dat kann ich ut Erfahrung
 seggn, dat't keen seliger Geföhl geben kann, as dat, en
 Minschlebn redd to hem! Dor liggt en besonner Segn
 von Gott in, un ich hoff un glöw, dat mi de Daht an den Dag,
 wo mien Sün'n wagn wardn schöllt, to God komm ward!
 Wil ich dor so äwer denk un den Allmächtign so mennigmal
 op mien Knee för dat Glück dankt hes, kann ich meist sülm
 nich begriepn, dat ich von de Begebenheit nich spreken müch,
 gewiß is äwer, dat ich se Jahren lang för mi behöll un
 mien Glück oppen Art as en Schatz betrach, den ich ver=
 heemlichn müß, dormit keen Anner dorbi kam funn. Se
 gönnt sich denken, dat, namentlich inne erst Tied, veel von
 de Geschich sprakn wör un dat En oder Anner denn sä:
 „Keen schull dat Kind woll redd hem, un ut wat vör'n
 Grün'n gifft he sich nich an? Hans Hiller döcht woll in
 sien Fell nicks, äwer he is ja en rieken Kerl un wör Den=
 jenigen gewiß en ansehnlich Belohnung gebn,“ — un ich
 funn denn woll höern, wa mi dat Hart pucker, of föhlen,

dat mien Gesicht ganz glönig wör, seggn deh'k äwer keen Wort, un ick glöw, ick har mi eher dodslan laten, as dat ick ingestahn har, dat ick de rech Mann weer!

Ruhkiet höll en Dgenblick an, as wenn he sich bestinn wull, un vertell denn wider:

„Ut de nöchsten Jahren wuß ick nicks wider to vertelln, as dat ick von en Kohjung to'n Halwknech avancirt weer, un von'n Halwknech to'n Bullknech. Ick weer mächtig wußn, har ungewöhnliche Kräfte fregn un weer — as ick dat woll seggn darf — en stattlichen Kerl wordn. Wil ick mi god schicken deh, flittig un sparsam weer un mi jümmer sauber in Antog höll, stünn ick bi Jedermann in god Kenommee un maf of Glück bi de Deerns, äwer so veel de of achter mi an weern, har ick doch jümmer man Sinn un Dgn vör Een, un dat weer Hans Hiller sien Dochder! Se weer smuck un drall wordn, har en fründlich Wesen un en tru Hart; äwer dit Allns weer't nich, worüm ick dat Mäden besonners gern liden much. De Sak weer de, dat ick Anna Hiller op'n Art as mien Geschöpf betrach, wenn ick so seggn mag, — as mien Egnom, wo ick den höchsten Pries vör baden har, den en Minsch gebn kann. Wat ick för ehr föhl, weer de Leef von en Broder oder en truen Fründ, un eben deswegen har ick dor keen Bedenken bi, ehr mien Toneigung to zeigen, wenn ick af un to Gelegenheit har, mit ehr to snacken. Dat se gegen mi besonners fründlich weer, föll mi ünner so'n Uemstänn of nich op, un eerst as wi bi anner Lüd in't Gered keem, frög ick mi, ob se mi denn wirklich vör Anner den Börtog ges? As mi nu klar wör, dat düt allerdings de Fall weer, versehr ick mi meist, denn wenn se Leef vör mi in ehr Hart verspör, muß ick dat en Unglück ahn Egn nenn! Hans Hiller weer, as ick

all seggt heß, dorför bekant, dat he en hartn, rugn Mann weer, stolz op sien Geld, un äwerhaupt ahn menschlich Geföhl. In sien Dgn weer en arm Deenstknecht nich mehr werth, as en ol Krack! Dat Anna dat eenzigst Wesn oppe Ger weer, wo he, wenn ok nich Leef, — denn he wuß äwerhaupt nich, wat Leef weer, — so doch en Art von Geföhl för har, weer frielich ok bekant, äwer deswegn kunn ick doch verstännigerwies nich glöbn, dat he in Stann wesn kunn, blot an dat Glück von sien enzig Kind to denken, veelmehr müß ick äwertügt wesn, dat he ehr bikam wör sien Dochder to erwürgn, as mi to'm Swiegersöhn to nehm. Ick seeg also in, det ick Anna Hiller to ehr Berdarben ut'n Dief redd har, wenn se Leef to mi föhl, un wil mi de Gedank Dag un Nach keen Rau leet, nehm ick mi vör, — ehr to wahrschun. Dat lud woll snacksch, ick wuß äwer doch nich beter uttodrücken, wat ick in Sinn har. Bi de nöchst Gelegenheit nehm ick ehr also vör un sett ehr utnanner, dat se ganz anners gegn mi optreden müß, wil ehr Fründlichkeit gegen mi von Anner falsch düd wör, wat ehrn godn Hof man schaden kunn, indem dor nich an to denken weer, dat wi jemals en Paar wardn kunn. Als ick mit mien Berscheel to Enn weer un afgang wull, saet se mi bi de Hand, keef mi mit ehr groten blauen Dgn wiß an un sä:

„Entweder heßt mi heel verkehrt tareert, un denn will ick di dat vergebn, oder du heßt richtig in mien Hart lesn, un denn schast erfahrn, dat dor keen Falsch in sitt un dat ick nie un nimmer von di laten ward!“

Dat weer düdlich to verstahn, un mi wör dorbi klar, wo veel ick von dat Mädtn höll, ick leet mi äwer nicks marken, sonnern sett ehr noch'mal ruhig utnanner, dat ehr Bader sien Inwilgung nich gebn wör, wil ick man en arm Deenst-

knecht weer. Se höer mi gedüllig an, antwor äwer denn:
„Mag't gahn as will, ick lat nich von di af!“

„So wör en Bündniß slaten, wo keen Segn op ruhn
schull!“ sä Ruhkiet un süß, föhr denn äwer foort:

„Nadem de Sak so wied kam weer, müß se of to'm
Gnn, un dat Nächst, wat ick to dohn har, weer, förmlich
üm Anna to warbn; dat't äwer nicks nützen wör, düt sülm
to dohn, weer klar intosehn, of düch mi dat bedenklich, den
oln Hiller gegen mi in Harnisch to bringn. Ick nehm mi
also vör, mien Bader to be'n, mien Frierie för mi anto-
bringn, un güng den annern Abnd na em hin. Als ick em
denn seggt har, wat mien Anliggn weer, seeg he mi eerst
an, as wenn he utforschen wull, ob ick mien richtign Ver-
stand har, un sä denn:

„Mien Jung, ick mutt annehm, dat du den Mann
wenig kennst, ick kenn em äwer genau un kann di ver-
sefern, dat du mi ebenso god tomodn un an Sinns wesn
kunnst, de Maan von Heben to haln, as Hans Hiller to
bewegn, di sien Dochder to gebn; lat so'n Gedankn fahrn,
je fröher, desto beter!“

„Ick rüm in,“ sä ick nu, „dat ick oppen swierign Weg
kam bün, trüchhupen kann ick äwer nich un mutt also vör-
warts! Wenn't di nich anpassend is, to Hiller to gahn,
denn gah'k sülm hin.“

„So is't langn nich meent,“ sä denn mien Bader;
„hingahn will'k, äwer ick bün dorvon öwertügt, dat't nicks
nützen ward, schull denn wesn, dat du Grünn vör di an-
bringn kunnst, de ick nich kenn.“

„Kunn wesn, dat ick so'n Grünn har,“ antwort ick em.

„Na, lat mal höern,“ sä mien Bader nu.

„Weest noch to erinnern, dat Hiller sien Dochder

vör tein Jahrn dich bi weer, in'n Dief to versupen un dat se von En redd wör, de unbekannt blew?" frög ick.

„Dat weet ick noch heel god," sä mien Bader, „kunnst mi volich Denjenigen angebn, de Anna Hiller dat Leben redd?"

„Ja, Bader," sä ick nu, „ick bün Dejenige! Du warst di dor sachns öwer wunnern, dat ick düt so lang verswegn hef, äwer of hüt weer't nich ut mien Munn kam, wenn ick nich meent har, dat spräkn Pslich weer."

Mien Bader faat mi anne Hand un sä: „dat ward Gott di lohn, mien Sähn, wat Hiller dat of dohn ward, wet'k nich, to em gahn will ick äwer morn den Dag un sien Antwort ward ick di bringn."

Ich leet mi von mien Bader noch versprekn, dat he ruhig un gedüllig bliebn wöll, wenn Hiller gros un utfallnd wardn schull, un mak mi werr op'n Stieg. Wa mi to Moth weer, könnt Se sück denkn! Af un to keem't mi so vör, as wenn ick Hiller bullern un futern höer un as wenn Anna denn klag un ween; denn düch mi werr, dat dor veel Hoffnung weer un dat Hiller doch unmöglich so hart un grusam wesn wör, sien eenzig Kind ut Stolz un Aewermoth to opfern. Wa de Sak astlopn wör, müß sück in enige Dag utwiesn, un dat weer op jeden Fall en Troß, mi schien äwer jede Stünn en Ewigkeit to wesn! As ick an de Steh anlang, wo ick an den Abend dat Angstgeschrigg toerst höer, blew ick stahn un leet de Bergangenheit vör mien Dgn vörbigahn. Ich frög mi, ob ick dor Unrech in dohn har, dat ick Anna Hiller marken leet, wa veel ick von ehr höll, ick kunn dor äwer keen Unrech in sinn, un op jeden Fall föhl ick de Kraft in mi, mien Lebn noch'n mal för ehr to wagen. Düt Geföhl gef mi denn of frischn Moth, un as ick an düt Hus vörbigüng, wo Anna gewiß of an mi dach, do reep ick ehr in Stilln to: „Wes' nich bang,

mien Deern, un fürcht di nich, mien Arm ward di schütz'n!"

Den annern Dag keem mien Vader in Schummern bi mi an. He weer stichlich opgeregt un leet den Kopp hingn. Wi güngn inne Knechtskommer rin un settn uns dahl.

„Da's justement so gahn, as ick mi dach,“ sä mien Vader nu, „mien Gang na Hans Hiller is ganz ümsüns west. Wat wi Allns mit enanner sprakn hebt, weer gar to widlöftig to vertelln, den Sluß muß äwer höern. Nachdem ick, so to seggn, alle Middel un Weg inslan har, üm Hiller för di to stimm, meen ick, dat't nu Tied weer, den lehn Trumf uttospeln un düd also an, dat he Grünn har, di dankbar to wesn. He seeg mi grot an, fung an to lachn, wobi he nich bemarf, dat de Kommerdör sarchn öpnt wör, un sä, oder richtiger schreg: „Dien Lumpnbengel von Sähn schull ick Dank schüllig wesn?“ Bi dat Wort „Lumpnbengl“ leep mi de Gall äwer, un ick sä nu mit bewrige Stimm: „Mann! Mann! versündig di nich un bedenk, dat de allwissende Gott jedes Wort höert, wat ut dien rofloß Muel geiht! Wenn du wirklich nich ahn schullst, ut wat för Grünn du mien Sähn Dank schüllig bist, denn hör von mi, dat he dien eenzig Kind mit Lebensgefahr ut'n Dief redd un dat dien Dochder ahn sien Hölp en Lief west weer!“ Kum har ick düd utsprakn, as wi in de Kommer en lud Geschrigg un en Fall höern. Hiller wör blek as'n Skalwand un stört inne Kommer rin, wobi ick gewahr wör, dat Anna Hiller op'n Fotborn lä, as wenn se dod weer. Ick muß dat för't richtigst ansehen, mi wegtoslieken, un güng also af.“

„Wenn Anna dat Geheimniß nu of kennt, ward se eerst rech nich mehr von mi laten,“ sä ick, „also bliffst nicks anners na, as en Kamp op Lebn un Dod mit Hans Hiller.“

Na, wenn't nich anners wesen kann, — denn man los! he mag sich äwer wahrn, denn so gewiß as Gott in Himmel is, ward ick em alle Knafn in't Vieu tweibrefn, wenn he wagen schull, Anna en Haar to krümm!“

„Ward man nich wüthig,“ så mien Bader, „dat helpt nicks! Hier is man de Frag, ob keen Middel is, mit den Minschen flor to warden, so oder anners. Wenn ick mi nich irr, steht in uns' Gesehn, dat, wenn Dellern ehr Inwilligung ahn vernünftige Grünne verweigert, dat Consistorium denn befugt wesen schall, de to erdeeln. Uns' Pastur ward dat genau weeten, un wenn't di rech is, will'k na em hingahn un em fragen.“

„Dat nehm ick mit grotn Dank an,“ antwort ick, „na mien Ansicht mütt wi äwer eerstan Allns versöken, üm in Gōd to'm Zweck to kōmm. Wenn uns' Pastur so god wesen wōr, mit Hans Hiller en ernsthaf Wort to spreken, kann dat volich helpn un op jedn Fall nich schadn. Schull dat äwer of nicks nützen, un schull Anna dorbi bliewn, dat se nich von mi latn will, denn ward ick mi an't Consistorium wenn.“

„Is god, mien Sāhn,“ så denn mien Bader, „ick ward also na uns' Pastur hinwanfn un em to Rath nehm.“

So vergüngen nu mehrere Dag, ahn dat ick von mien Bader oder von Anna Hiller wat to höern oder to sehn freeg. Mit Hiller sien Lüd har ick keen Uemgang, un süns weer Rūms in't Dōrp, von den ick wat erfahrn kann, denn wer nich absluts müß, de betree Hiller sien Hus gewiß nich. Von en ol Fru, de sich von em en betn Melf harr utben wullt, äwer mit Schimp un Schellwōr wegjagt weer, freg ick frielich to weeten, dat Anna minn utsehn har, dat weer äwer Allns, wat se wuß. Ennlich keem mien Bader werr bi mi an, un de vertell denn, dat he bi'n

Pastur west weer un dat he sich glief bereit erklärt har, mit Hiller un sien Tochter to sprek'n, den annern Dag of richtig hingahn weer, den oln Hiller äwer so wüthig drap'n har, dat mit em gornich to snacken west weer; de Pastur har also för best ansehn, em op'n annern Dag in't Gebet to nehm, dat har äwer of nich glücken wullt, indem Hiller reinrut erklär, dat he von düt Capitel nicks höern wull. De Pastur har denn ünner veer Dgn mit Anna sprak'n un ehr Allns vörstellt, de weer äwer op ehr Stück stahn blebn un har mehrmals seggt: „ic will keen Anner hem, as em, mag't gahn, as will!“ Tolez har de Pastur to mien Bader seggt: „Da Hiller keen Rāson annehm will un keen verstännige Grunn geg'n de Heirath antogeb'n weet, rad ic ehrn Sāhn, sich an't Consistorium to wenn.“

Ich güng nu na en Afkat'n hin un gef den mien Sak äwer, un duer't denn of nich lang, do har ic mien Consens, wo düdlich in to lesen weer, dat ic mi mit Anna Hiller trun lat'n kunn, ahn ehrn Bader wider to fragen. Mit düt Papier inne Hand güng ic na Hiller sien Hus' hin, as ic wüß, dat he nich in weer, un reed nu mit Anna Dag un Stünn af, wo de Pastur uns tohop'n geb'n schull. Wil se dorbi ütter, dat se hier in't Dö'rp nich blieb'n mügg, wo ic of ganz mit inverstahn weer, hür ic mi twe Miel von hier en lütt simp'el Wahnung, so, as twe Lüd se brukt, de ehr dāglich Brod mit ehr Hann verdeen mütt. De bestimmte Dag — de sösteinst Mai — keem denn nu of ran, un Anna har Allens versöch, um von ehren Bader in Leef un Fründschaf to scheid'n, he har ehr äwer von sich stött. „Bader, Bader,“ har se seggt, „de Klock is all fief Minuten vör söß, un ic mutt gahn, — gef mi dien Segn, da's Allns, worüm ic di bee!“ — „Fluch äwer di un dien Geslech!“ weer Hiller sien Ant-

wort west. As se mi dat vertell un dorbi zitter un bewer, weer ich dich bi, Hans Hiller of to verfluchn, un mit fold Blod har ich em dat Gnick ümdreihn funnt!“

Ruhkieck weer so oppgereggt, dat he kum mehr sprekem funn, un sien Dgn funkeln em örulich in'n Kopp. Ich bee em also, mi den Rest en anner Mal to vertelln, as he hoch Luf halt un sich en beten besunn har, så he äwer: „Ne, Se schöllt hüt Allns höern,“ un blew denn bi:

„In dat Dörp, wo ich hüert har, wahn wi nu mehrere Jahrn, glücklich un tofredn. Mien Fru wuß sich in uns' beschedn Lag to schicken, un nich een Mal hef ich de Klag ut ehrn Munn höert, dat ehr düt oder jenes fehl. Dat schien meist so, as wenn se rein vergetn har, dat se fröher in beter Uemstänn lew. Tosfredn weer se also, äwer — ehrn Frohsinn har se verlarn, un dat Kind, wat Gott uns schenk, ännern dor of nicks an. De Fluch von ehrn Vader last op ehr, as en groten Barg, un ich hef mit erfahrn, wat för'n satanische Kraft dor in weer!

As wi nu ins — grad an uns' Hochtiedstag — oppen Bank anne Rath tohop seeten, keem en Mann hier ut't Dörp an un så, dat Hans Hiller en Slaganfall fregn har und dat der Doctor betwisst, dat he werr wardn wör. Ich frög den Mann, ob Hiller em schick, he wuß äwer nicks anners to seggn, as dat een von Hiller sien Mädns bi em kam weer un em ben har, gau hin na uns to gahn un antozeigen, wat passeert weer; von wem dat Mädnu beordert weer, wuß he nich. Nu har Hiller uns frielich in all de Jahrn op jede Art un Wies' föhln latn, dat he nicks von uns wetn un nicks mit uns to schaffen hem wull, dat leet sich ja äwer doch hoffn un denkn, dat sien stiewn Sinn sich bögt har, indem Gott, de Herr, em so ernstlich vermahn, un mien Fru wull op jedn Fall hin to den frankn Vader.

Wi maſn uns also foorts oppen Weg, as wi anlangn, fregn wi äwer to höern, dat mien Schwiegervader en twetn Slaganfall fregn har un dat he nich mehr sprek'n kunn. Wi güngn nu in den Kranken ſien Slawſtun rin, Anna mit unſ' Kind oppen Arm, denn ſe har dat mitnahm, wil ſe hoff, dat dat lütt unſchüllig Göder den hartn Mann weef ſtimm wör, an ſo wat weer äwer nich mehr to denken, denn der Kranke lä in't Starbn un ſeeg un höer nicks mehr.

So harn wi denn as Mann un Fru düt Hus to'm eerſten Mal betreen, üm Hans Hiller dat Dg totodrück'n un för ſien Begräbnis to ſorgn; de Dodenkloß weer de Muſik bi unſ' Intog! Dat weer mehr, as mien Fru drägn kunn, un de trurign Folgn wies'n ſick bald naher. Nich blot nehm ehr Mißmoth jümmer mer to, ſonnern dat weer of, as wenn ſe rein in ſick tohopsack, un kum weer en halw Jahr verlopn, as de Swind bi ehr in vulln Gang weer. Man plegt woll to ſeggn, dat för den Dod keen Krut wuß'n is, ick glöw äwer meiſt, dat'n düt of mit Rech vonne Swind ſeggn kunn, wenigstens hef ick nie höert, dat en Miſch von de Süf kureert wör. Hier weer op jedn Fall keen Hölp! Mien lewe Fru ſtürw an unſ' nächſten Hochtiedsdag, grad as de Zeiger anne Wanduhr op ſief Minuten vör ſös stünn!

„Wöll Se ſick düt markn,“ ſä Ruhkief mit bewrige Stimm. Mi keem örnlich dat Gräſen an.

„Dat Leb'n,“ ſä Ruhkief denn, weer mi gries' un düſter wordn, äwer ick har doch noch jümmer en schön Troß an mien Kind. Dat weer en lüttn prächtign Jung, kräftig un geſund, un dor'to ſanſtmödig un fründlich as ſien ſelig Moder dat jümmer weſt weer. Op den Jung ſett ick denn all mien Hoffnung för de Tokunſt, äwer — de Miſch denkt, Gott lenkt! Twe Jahr na mien ſelig Fru ehrn Dod

freeg ick Befehl von't Amt, an'n 16. Mai to erschien, um as Tüg afhöert to wardn, un dor weer an un vör sich nicks bi, wat mi unangenehm wesn funn, äwer de sösteinst Mai weer de Unglücksdag, an den ick trut weer un mien Fru verlarn har, un dat weer also ganz natürlich, dat ick bi mi sülm dach: „wenn man nich werr en Unglück passeern ward!“ Aennern leet sich de Sak äwer nich, un ick deh, wat ick jiggens dohn funn, indem ick mien oln truen Fründ Harm bee, in mien Afwesenheit na Fier un Lich to sehn. Mien Lüd freegn all Extraordre, op den Jung to passn un em nich ut'e Dgn to latn. Dat harn se denn of richtig befolgt; as äwer en Gluck, de den Jung hörer, mit ehr Rückn na'n Dief lohn weer, wobi he't sachns mitte Angst fregn har, dat de in't Water rinplumpsen funn, weer he mit de Mädns achterin lohn un nu sülm koppheister in'n Dief fulln. De Mädns harn woll dohn, wat jiggens möglich weer, um dat Kind to reddn, se harn em äwer nich riekn kunnt, un de Dief is grad an'n deepsten an de Steh, wo dat Unglück passeer. As ennlich anner Lüd to Hölp keem, weer dat Kind all verdruntn. Ich keem grad an, as dat lütt Lief in't Hus bröch wör, un wat ick dorbi föhl, lett sich nich utsprekn, ick wüs äwer nu, wat mien Angst to bedüdn hat har, un freeg noch'n mal to weeten, wat för'n Unglücksdag de sösteinst Mai weer! Nu passn Se äwer mal op, Herr! As ick inne Stuw tree un mien Dg oppe Wanduhr föll, wies de Zeiger op sief Minuten vör söß!“

Ruhkied stahn lud, höll sien Hann vör't Gesicht, un keem denn inne Höch. „Wenn Se't rech is,“ så he nu, latn Se uns en Betn to Fel gahn. De Fre'n inne Natur plegt mi to beruhign un to tröfn! Mien best Troß is de Hoffnung, dat de lewe Gott mi bald

afropn ward, un dat ick denn Fru un Kind werr-
finn!“

Düsse Hoffnung güng bald naher in Erfüllung. Ick
hef mien oln Fründ nich werr sehn.

Als ick längere Tied naher malins bi den Beamten
weer, de Ruhkief sien Kalat reguleert har, un mit em
von den Verstorbnen sien trurign Schicksaln ree, frög ick
tofällig, wemme Lüüd sien Arwen west weern.

„Hebt Se denn nicks von Ruhkief sien Testament
höert?“ frög de Beamte mi.

„Ne,“ sä ick, „keen Wort! Wesn Se doch so god, mi
dor wat von to vertellen!“

„Gern,“ sä de Beamte, „höern Se man to:“

„Nadem mi de Anzeig maht weer, dat Jochn Ruhkief
mit Dod afgahn weer, begew ick mi glied an Ort un
Steh, üm sien Kalat to versigeln. En ol Fruensperson,
de siet Jahrn as Hushöllersch bi em west weer, sä mi, dat
Ruhkief en Testament maht har un dat't in de Selänner
liggn wör, wo ick dat of richtig inne bäwerst Schuf sünn.
Ick nehm nu de Schriff mit un sett ein Termin to de
Publikation an, woto alle Arwn von de verstornen Ehelüd
Ruhkief vörladn wörn. Dat Testament wör denn öpnt
und dat lud ungefähr so:

Alins, wat ick nalatn ward, schall dat „Hiller'sche
Bermächniß“ nömt wardn. Wer dat verwalten schall, mag
de Obrigkeit bestimmm; de Zinsen schöllt äwer jedes Jahr
an'n sösteinsten Mai an de nächstn Arwn von mien selig
Fru un mi verdeelt wardn. Wenn keen Arwn sück mell,
schöllt de Zinsn anne Armenkass' falln. Düt örn ick an,

üm, so veel in mien Kräften steiht, werr god to makn, dat en Bader sien Dochder verfluch, as se üm sien Segn bee.

„Kuhlieck is also richtig in den Wahn west, dat all sien trurige Schicksaln ut Hans Hiller sien Fluch entstahn weern,“ sä ic.

„Ja,“ antwort de Beamte, „he het't grad so maft, as wi Annern dat of maft. Wat wi uns nich erklärn un dörsehn könn, dat düd wi uns so god, as't gahn will!“

De patriotische Verein in Smierenbötel.

Wil inne Kriegsjahrn an so veln Ortn in't Land patriotische Vereins weern, keem't inne Burnspröf in Smierenbötel to Frag, wat se dor nich of so'n Verein hem wulln. As hieröwer nu veel hin un her red weer, steeg de Schollehrer op'n Stohl un sä:

„Meine lieben Freunde! Ich finde in der deutschen Sprache keine Worte, um auszudrücken, welche Freude es mir gewährt, daß diese Sache in diesem löblichen Bauerngespräch zur Sprache gekommen ist, denn es hat mich schon lange hellisch crepirt, wenn ich an Stellen, wohin ich kam, allerhand intrigante Redensarten darüber vernehmen mußte, daß wir hier in unserem Dorfe hinter anderen Commünen zurückstehen und gar keine patriotischen Lebenszeichen von uns geben. Und warum sollten wir in diesem Punktum auch länger zurückbleiben? Ich sage, oh contrehr, denn an Indolenz stehen wir keinem nach, und in patriotischer Gesinnung auch nicht. Lasset uns denn einen patriotischen Verein stiften, wozu der Segen von oben kommen wird!“

Düsse Red mak en grotn Indruck, un de Burvagt sä:
„Na mien Meinung is't am richtigsten, dat dor foorts öwer afstimmt ward; du, Smidt, funnst toerst dien Stimm afgebn, wil du de ölst büst.“

„Ich bün för den Verein,“ så nu de Smidt, un slög oppen Disch, dat de Gläs twe Toll inne Höch flögn.

„Ich stimm dor of för,“ så denn de Radmaker, wil he de nächstölst weer, „denn worüm nich?“

„En patriotischen Verein mütt wi hem!“ så nu de Snider.

„Ja,“ sån denn de Annern, „warüm schullen wi keen patriotischen Verein hem!“

De Schoster alleen weer dor nich mit inverstahn, „denn,“ så he, „ich seh nich in, wat dat nützt, un dorüm stimm ich dorgegn.“

De Schollehrer steeg nu werr oppen Stohl un så:

„Es ist ein sehr erhabener Gedanke, meine Freunde, daß der patriotische Verein mit so großer Majorennität beschlossen ist, und wenn der Schuster in der Minorennität geblieben ist, gebe ich doch die Hoffnung nicht auf, daß dies Schaf sich auch zum guten Hirten wenden werde. Unser Verein wäre also construiert, und müssen wir zunächst dazu schreiten, einen Präsidenten und einen Secretör zu wählen.“

„För en Präsidenten bün ich of,“ så nu de Snider, „wat wi mit en Selänner schüllt, kann'k äwer nich insehn.“

„Sie verstehn mich nicht, mein lieber Schneider,“ så de Schollehrer. „Ich meine nicht einen solchen Secretör, welchen man auf plattdeutsch einen Selänner nennt, sondern einen solchen, welcher sonst Schriftführer heißt. Das Wort „Secretör“ kömmt aus dem Griechischen und bedeutet so viel als Geheimschreiber.“

„Da's wat anners,“ så nu de Snider; „wenn wi en Schriewer hem mütt, könnt wi ja em wähln.“

„En Präsident mutt vör Allns wesn,“ så de Burvagt; „ich gef den Smidt mien Stimm.“

„Wi of!“ sän nu de Annern, bet op den Schollehrer, denn de har hofft, dat se em wähl'n wörn un stimm op'n Radmaker. De Schofter erklär, dat he gornich afstimm wör.

„Ich nehm de Wahl an,“ sä nu de Smidt, „man ünner de Bedingn, dat ick frie Zech hem schall.“

Dat wör nu togestahn, un de Präsident füng sien nies Amt dormit an, dat he sien Piep anpüster un sück en lüttn Bittern un en Glas Beer gebn leet, „denn,“ sä he, „drög smökt de Heidn.“

Nu güng't anne Wahl von'n Secretör, un hier freeg de Schollehrer de meisten Stimm. De Präsident stimm op'n Böttcher, de süns of schön vör dat Geschäft past har, man blot dat he nich schriebn kunn.

As Secretör bröch de Schollehrer nu vör, dat he en Protocoll hem müß, üm de Beschlüßn dorin to schriebn, un dat se denn of enige Avisn anschaffn müßn, üm jümmer to wetn, wat inne Welt passeert.

„Denn stimm ick vör de Zehoer Narichn,“ sä nu de Präsident, „denn da's'n Blad, wo Jedermann sück ut vernehm kann.“

„Ich erlaube mir ein Amandament zu stellen,“ sä de Schollehrer.

„Mandelmant?“ frög de Snider, „wat is dat vör'n Ding.“

„Amandament bedeutet in der englischen Parlamenthier-sprache so viel als Einrede oder Bemerkung, und wollte ich gegen den Vorschlag des sehr ehrenwerthen Präsidenten bemerken, daß die Zehoer Nachrichten zu allgemein gehalten werden und nichts specifisches geben, daher ich lieber für den Altonaer Mercur stimmen möchte.“

„Denn hef ick of en Lawemant,“ sä de Radmaker, un stimm nu op den Kladderodatsch, „denn,“ sä he, „dor sünd allerhand Döntchens un Biller in.“

„För dat Blad bün ick of,“ sä de Präsident.

„Dor stimmt wi of för,“ schregn nu de Annern, un ratsch! weer beslatn, dat se den Kladderodatsch bestellen wulln.

De Schollehrer fohl sien Hann un murmel mang de Thän: „Wenn dies der Anfang ist, wie soll das Ende werden!“ leet sick äwer doch wider nicks marfn un sä man blot, dat he sick dorop beschränkn wör, dat Protocoll to schriebn, un dat't den Präsidenten sien Sak weer, de Gegenstänn to nenn, woröwer beradn wardn schull.

„Lang mi man eerst en lüttn Kürschen her!“ sä de Präsident, „denn kann't losgahn.“

Als he nu en Kürschen drunfn un sick de Munn wischt har, sä de Präsident: Dat allereerst wat he vörflan müß, weer, dat de Toll oppe Steenfahln ophabn wör, denn bi düsse Kahlnpriesn funn keen Smidt bestahn, dat weer en Dings der Unmöglichkeit, en Smidt funn de Burn äwer nich entbehrn, denn wer süns ehr Wagn un Plög inne Keeg holln schull, un dorüm stimm he för en Suppenlicf anne Regierung, dat de Toll oppe Steenfahln ganz wegfalln schüll.

De $\frac{1}{12}$ Hüfner Biepgras meen nu, mit de Steenfahlnpriesn funn't sachns so bliebn, as't weer, wil de Smidt den Bur de betahln leet un mit oppe Refn smeern deh, äwer mit de Afgabn weer't na düssen to leeg wordn, besonners mit dat Schol- un Armengeld, un dorüm stimm he för en Suppenlicf anne Regierung, dat de Afgiftn oppe Hälwt dahlfett wardn schulln.

„Du kunnst mi en lüttn Bepermünz kriegn latn,“ sä de Präsident to'n Burvagt un keef Biepgras wüthig an.

De Snider meen nu, dat he noch ganz wat wichtigeres vörtoslan har, un dat weer en Afännerung von de Huseer-

verornung, denn na düt däsig Ding funn he nich mit Mügn huseern, un wenn he süns keen Arbeit har, wuß he nich wo he klar wardn schull.

„Ich muß mir die bescheidene Bemerkung erlauben,“ sä de Schollehrer, daß die bisher gemachten Präpositionen nicht in einen patriotischen Verein hineingehören, weil ein solcher sich nur mit allgemeinen vaterländischen Angelegenheiten zu befassen hat.“

Wat allgemene Landesfakn weern, sä de $\frac{1}{2}$ Hüfner Bock, funn twifelhaft wesn, op jeden Fall hör dor äwer an, dat em dat Water ut Bohnsack sien Messkuhl öwer de Hoffsteh leep, un wull he dat nich länger liedn.

„En lüttn Pomeranzen funn mi nich schadn,“ sä de Präsident.

Bohnsack meen nu, dat weer ja en dämlign Snack von Bock; wo dat Messwater woll en allgemene Landesfakn wesn funn; wenn he em wat wull, funn he em ja bi't Amthuf verflagn.

Dor muß he Bohnsack in bistimm, sä denn de Burvagt; dat Messwater funn unmöglich to allgemene Landesfakn reknt wardn, äwer de Plag mit de Gerflöh hör dor gewiß an, un deswegn stimm he för en Suppenlik gegn düt schädliche Gethier.

„Denn funn dor man glied mit infomm, dat de Lünkn mächtig öwerhand nehmt,“ sä de $\frac{1}{3}$ Hüfner Marren, „denn mi hebt se tom wenigstn en halw Tunn Roggn opfretn.“

„Da's ja de Red nich werth,“ sä nu de Hüfner Dührkop; „mi hebt de Feldmüs tom wenigsten tein Tunn Weetn opfretn.“

De Annern fungn an to lachn, denn dat weer bekannt, dat Dührkop bannig legn funn.

„Wat lach ji?“ frög Dührkop, „meent ji volich, dat ick de Wahrheit nich spräk?“

„Bewahre,“ sä de Burvagt, „dat het gewiß Müms dach, äwer tein Tunn Wetn weern sachns en beten veel; op wo veel Müs wörst di tareern?“

„Dat kann’k nich bestimm,“ brumm Dührkop, „tellt hef ick se nich, ick stimm äwer för en Suppenlif gegn de Müs.“

He har of de Säwwers nich tellt, sä nu de Schoster, de flehn Sommer in sien Gaarn west weern, äwer en bannigen Schadn harn de Deusters em anrich, denn as se alle Bläder vonne Böm to Liew harn, do weern se em dör’n Schösteen inne Spieskommer rinslogn un harn em hier 10 Mettwuß un en Gosboß mit Hut un Haar verpußt, un weer he also för en Suppenlif gegen de Säwwers.

„Ick weet nich, wo’t togeiht,“ sä de Präsidant, „äwer ick bün meist drög innen Hals; Burvagt, du funnst mi mal en dubbelten Käm herlangen!“

De Schollehrer har bidesß een Fedder ganz un en anner halw zweifaut un de Dgn mehrmal gen Heben rich. Man kann in sien Gesicht lesn, wat he dach, un dat lud ungefähr so:

„Daß ich, unglücklichster aller Menschenkinder, in meiner kindlichen Unschuld auf den abnormen Einfall gerathen mußte, hier einen patriotischen Verein zu stiften! Diese Kaffern verkennen alle Gränzen der Manierlichkeit un bringen Präpositionen vor, wobei Einem die Haare zu Berge steigen! Muß man nicht beten: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun? Und ich, Aermster, bin hier zum Secretör gewählt und habe einen Präsidanten vor mir, der bereits 5 Schnäpse getrunken und von seinem respectvollen Beruf offenbar gar keinen Begriff hat. Hier

heißt es: sauf, qui pöh! und ich muß sehen, mich von diesem Nerus loszureißen.“

So ungefähr weern den Schollehrer sten Gedanken, un as he nu beslatn har, dat he mit den ganzen Kram nicks mehr to dohn hem wull, keem he inne Höch un sä:

„Meine lieben Freunde! Bei näherer Erwägung fühle ich mich zu schwächlich, um die vielen Präpositionen niederzuschreiben, und muß ich daher bitten, einen anderen Secretör zu wählen!“

„Ich bün meist dâsig in'n Kopp,“ sä de Präsident; „lat mi noch en lüttn Kürschen kriegn.“

De Annern erklärn nu, dat wenn de Schollehrer nich mehr Secretör wesn funn, denn weer't best, dat he dorvon afkeem, un stimm denn oppen Snider. De wull dor äwer nich bi, „denn,“ sä he, „ich mutt tohus un Confermatichons-tüg mafn.“

Denn schull de Radmaker Secretör wesn, sän nu de Annern.

„Ich will den Deuwel dohn un Secretör späln!“ sä de Radmaker.

Denn muß de Präsident dat öwer sich nehm, sän denn Bekke.

„Ich schull Secretör wesn?“ frög de Präsident, „ja, ich will ju wat blasen, bliffi mi mit den Kram von't Vieu!“

Wenn Nüms Secretör wesn wull, denn müßt'n se sehn, ahndem klar to wardn, sä nu de Burvagt.

„En lütt'n Räm un en Glas Beer geht öwer Allens!“ sä nu de Präsident, un as he beid Deel to Vieu har, stünn he op un erklär, dat he nahus wull un to Bett gahn müß, wo he of Rech in har, denn de Präsident weer — duun!

De Annern betahln nu den Smidt sien Zech un wanfn denn of nahus, un so enn de eerst Sesshon von den patriotischen Verein in Smierenbötel. Wat't dorbi blebn is, weet ick nich, mi will äwer bedünkn, dat't dormit nog wesn kann!

Wadenni Schofter Piepgras sien Jung döfft wör.

Bi Schofter Piepgras is den 1. Januar en grotn dickn Bengel ankam un de is nu all 4 Wefn ol. Da's also nadüßsen Tied, dat he döfft ward, wenn he äwerhaupt döfft wardn schall, un döfft schall he wardn, denn Piepgras un sien Fru höert nich to dat Slag Lüd, wat de christliche Kindsdöp för'n affletn Modsak oder en äwerflüssig Stück ansüht.

Piepgras seggt also to sien Fru: „Marikn, mi düch dat weer na düßsen Tied, dat uns Jung döfft wör; wat meenst?“ — „Ja,“ segg. Fru Piepgrassen, „dor bün'k mit inverstahn un mientwegn kann't losgahn, wenn't schall.“ — „Da's schön, äwer dor is vörher Allerlei bi to bedenkn, denn eerstan mutt ic den Pastur fragn, wonehr em dat anpassend weer, un denn mutt vör Allns asmaft wardn, wo de Bengl hetn schall; för Barrer mutt of noch sorgt wardn, un denn is noch to bestimm, wat wi to't Kindelbeer antoschaffn hebt.“ — „Tokomm Sünndag ward't den Pastur op jeden Fall pasn, denn Sünndag-Nümmerdags mag he gern in't Pastorat döpn, un wo de Jung hetn schall, funn ja foorts asmaft wardn.“ — „Lat uns dat denn bestimm; wat för'n Nam schall he hem?“ — „Dat will'k di öwerlatn; mak du also en Börslag!“ — Ic segg denn:

„Napoleon.“ — „Wat'n Unsinn! wo kannst op so'n dämeh-
lich Infall kam!“ — „Kaiser Napoleon weer op jedn
Fall en pfiffign un mächtign Mann, un de Nam kann uns
Jung Glück bringn.“ — „Mi will bedünkn dat de toles
nich veel Glück har; von den Nam will'k absluts nicks
weetn.“ — „Na, denn nich, segg Du also mal en Nam.“
— „Ich stimm denn för Peter.“ — „Ne, gegn den Nam
sett ick mi op! De gröttst Slüngr, de ick kennt hef, heet
Peter, un de wör mi jümmer vör Dgn stahn, wenn de
Jung so nömt wör.“ — „Lat em denn Marx hetn; dat
weer ja de Börnam von mien selig Bader.“ — „Dor bün'k
mit inverstahn; also Marx. Dormit weer den een Punct
klar.“ — „Woso? du wußt doch woll nich, dat uns Jung
man een Nam hem schall? so lumpig warst doch dien egn
Flesch un Blot nich affinn wölln!“ — „Wat schall de
Jung mit mehr as een Nam? mit mehr as een kann he
ja doch nich ropn wardn.“ — „Gendohnd! dre Nam mutt
he op jedn Fall hem, un wenn he de nich kriegn kann,
denn schall he garnich döfft wardn!“ — „Na, na, wees
man nich gliecks so dullerhaar! mientwegn kann he 10 Nam
kriegn, man blot dat 9 nicks nützt; komm also mit noch'n
Nam rut!“ — „Wat meenst to Marius? De Scholmeister
vertell slehn Abnd von'n österreichschen General, de Marius
heet un sück mit en gewisn Sulat oder Salat in Italien
rümflög un en hellischen Kerl west hem mutt. Ich dach
gliecks bi mi sülm, wenn uns Sähn so'n General wardn
kunn!“ — „Ne, dat gef'k nich to! Schall de Jung en Nam
von'n General hem, denn lat em Blücher oder Wrangel
hetn.“ — „Mi düch, Blücher weer denn schöner.“ —
„God, twe Nams harn wi denn, äwer nu de drütt.“ —
„Den kannst sülm wähl.“ — „Ich stimm denn för
Lordenskjold, de en grotn Ameral weer un sück vonwegn

Unsterblichkeit sehr berühmt macht het.“ — „Du heft doch woll nich in Sinn, dat uns Jung Ameral wardn schull, denn dor will'k nicks von höern. Ich bün eenmal to Water west un weer so frank un elenni, dat ich meen, ich wör doobliebn op de Tur. To See schall de Jung op keen Fall!“ — „Wees man ruhig, ich hef an Seefahrn garnich dacht.“ — „Denn hef ich nicks dorgegn intowenn.“ — „Gott sie Dank! de Nams harn wi denn nu! Lang mi mal en Stück Papier, en Feddr un Black her, denn ich will foorts Allns dahlschriebn.“ — „Hier heft en Stück Papier un hier en Feddr; Black hebt wi nich in't Hus, äwer du funnst in den Butt mit Stewelwicks instippen, dat ward sachns gahn.“ — „Wöllt dat versökn! De Jung schall also betn: Marr — Blücher — Tordenskjold Piepgras. Nu äwer de Barrer; dor mütt woll dre von wesn, wenn de Jung dre Nam het.“ — „Ja, ünner dem könnt wi woll nich to.“ — „Na, denn man los! wem wust hem? — „Lat uns eerst Höker Brunstein nehm.“ — „Wat, den Kerl, de uns flehn Jahr en unverschamte Refn för Budderzucker, wo Sand un Dreck in weer, schick? ne, — op keen Fall!“ — „Warüm warst glieds so ivrig, mientwegn mag de Höker butnwies bliehn! Wat seggst denn to Stephan? — „Da's of en grotn Gujan, de allemal mehr Tüg to'n Paar Bürn verlangt, as'n Minsch bruckt, äwer wi wöll den Snider pafeern latn. Wem mehr?“ — „Nu funnst du ja mal Een in Börslag bringn.“ — „Denn segg ich, lat uns den Timmermann Swarten nehm.“ — „Mit den bliffst mi von'n View! De unverschamte Kerl het nielich to de Bekschen seggt, dat ich anne een Siet en betn windscheef weer! Ne, de kommt mi nich äwern Süll un äwern Drüßel!“ — „Gott, Fru, wo kannst di äwer so'n Snack argern!“ — „Dor schull'k mi nich äwer argern? Wenn

Gen behauptn wör, dat de Kne'n bi die achterüm sitt, oder dat Du en lütnn Verdruß oppen Buckel harst, — wat wörst denn seggn?" — „Nicks! dor wör ick äwer lachn." — „Soo, — ja ick bün mal nich so lächerlich von Construckschon; fortüm, von Swarten will'k nicks höern!" — „Denn slag ick Pötter Hinz vör." — „Dor bün'k mit inverstahn." — „Aewer nu den drütnn! wenn wi den nu of man harn!" — „Wi künn ja dien Colleg Samuelsen to nehm."

De Nam „Samuelsen" weer kum ut Fru Piepgrassen ehrn Munn rut, as ehr Mann vör Wüthigkeit ganz blau in't Gesicht wör un mit de Fuß oppen Tisch slög. — „Fru, lat mi de Nam nich noch'n mal höern," sä he, „süns pazeert en Unglück, wo de Menschheit noch na Dufend Jahrn von redn ward! De miserable Kerl hat den Burvagt seggt, dat Leddr, wo ick em en Paar grote Steweln ut mak, doch nicks un weer de reine Jur!" — „Wenn he so'n Schännlichkeiten von di sä, wat ick nich ahn, denn natürlich nich. Ick weet denn äwer keen anner as Thierarzt Nachtigal." — „Wenn de't man deiht. He is wat großartig un kunn mi en growe Antwort gebn, un da ick en betn hizig von Temperatur bün, kunn dor licht Anzüglichkeitn ut entstahn." — „Ick wünsch doch, dat wi't versökn dehn, denn, sühst, Nachtigal is richtig en düchtign Cursmid un weet Minschn affrat ebn so god to behanneln as Creaturen. Dat weet ick ut sien egn Munn, denn as he vör enige Tied den Muermann sien Swien in Behandlung har, un den sien Fru em frög, wat he of Minschen to fareern verstünn, do segg he: Fru Glafen, segg he: en Swienmag is ganz so beschaffen as'n Minnschnmag, un wat ick ehr oder en ol Säg in Behandlung hef, is patutement egal. Süh, deswegn künn dat ünner Uemstänn heel god wesn, wenn Nachtigal den Jung sien Barrer wör,

denn schull em mal wat tostötn, wat'n allemal nich wetn kann, denn wör he sachns stien Patn ümsüns behanneln."

— Wöll dat also versökn, un mit de Barrer weern wi denn nu of to Schick, äwer nu blifft noch en legn Punkt na, denn ick mutt wetn, wat to dat Kindelbeer antoschaffn is. Lat mi man eerst de Nam von de dre Barrer dahlschriebn, so god as't mit de ol Wicks gahn will. Soo — nu scheet man los! Wat mütt wi hem?" — „Gerstan 1 Bund Kaffeebohn to 12 Gröschn." — „Wat? — en ganz Bund Kaffee? Wo veel Bohn hörnt to'n Tass un op wo veel Tassn makst Refn?" — „Wenn dat Gedränk lieblich smeckn wardn schall, 2—3 Bohn op jede Tass, un wo veel Tassn ick refn mutt? Lat mal sehn, wo veel Person wi ward. Dre Fruen von dre Barrer sünd dre, un ick jülm bün de veert; dat weern denn tosam veer Fruenslud. Tein Tassn à Minsch is sachns nich to veel, ick müß also för de in Alln 40 Tassn hem. De dre Barrer un Du weern denn of noch veer Manneslud, un stief Tassn à Mann is woll nich to veel refnt. Summa — summarium 60 Tassn. Ne, ünner'n Bund Kaffee komm ick nich to." — „Na, lat lohn! Wat mehr?" — „Twe Bund wittn Zucker to söß Gröschn dat Bund; denn Krintnbrot un Stutn oder Muelschelln för 20 Gröschn un een Bund Botter to 14. Wo veel is dat in Alln?" — „Dat makft tosam 1 Daler 28 Gröschn." „So, nu komm ick! Also: twe Duz Segarn to veer för'n Gröschn, denn wat Gods mutt doch den Dag wesn; sünd 6 Gröschn; en Buddl Kürschen to 10, en Buddl dubbeltn Räm to 8, twe Flaschn Rum to Kaffee-punsch un Grog to 12 Gröschn, 8 Flaschn bayersch Beer to 2 un en Bund Tabak to 6 Gröschn. Dat sünd tosam

	2 Daler 10 Gröschn
wi harn all	1 " 28 "
also Allns in Alln	4 Daler 8 Gröschn.

„Dunnerwer! da's'n Barg Geld in düsse schlechte Tiedn,“ seggt Piepgras un frasz sich achter de Ohrn. „Kinner sünd richtig en düer Vergnögn!“ — „Ja, da's en Barg Geld,“ seggt Fru Piepgrassen, „äwer billiger könn wi't doch nich inrichn, un och, herrje, dat ol Lütt fangt an to blarrn! Mien söten Jung, du warst döstig wesn! nu, dor is Hölp vör, komm, du schast wat kriegn; so — so — so!“

Nächstn Sünndag schall denn nu bi Piepgrassens Kinddöp fiert wardn. De Pastur het antwort, dat em schön paßn wör, dat Kind Nümmerdags Klok 3 in't Pastorat to döpn, un Snider Stephan, Pötter Hinz un Thierarzt Nachtigall hebt all Dre toseggt. Kaffeebohn un Gedränkn, Segarn, Tabak, Zucker, Krintnbrot un Muelschelln un Botter sünd of anschafft, un Fru Piepgrassen het Allns in't Schapp sett un den Slätel inne Tasch steckt, wil ehr Mann all mehrmal bigahn is un bald ut een bald ut'n anner Buddl drunfn het, um to probern, ob de Gedränkn noch god weern. Klok hinner 2 het se inne Stuw of Allns to Schick bröcht. De Fotborn is extra feidelst; äwern Disch is en fein witt Dof leggt; Tashn un Gläs stah all parat, un puß un afwischt het se Allns. Ehr best Kledagsch het se of all an, äwer se is nich so optakelt, as nu Mod is bi de Fruenslüd, denn se driggt en Beierwandsrok un en Jack von brun Catun, un geiht mit witte Strümp in blanke Tüffeln, de ehr Mann ehr to Wiehnachn schenk; oppen Kopp het se en lütt witte Müß, wo äwer keen elnlangn Bänner an sünd. Wat ehr Mann is, de het sich denn of in Wicks sett, rücht äwer bannig na grön Seep un Thran, wil he sich en Barg Schausterped vonne Hann affchüer un sien Steweln extra mit Thran smeer.

„Süh so!“ seggt Fru Piepgrassen to ehrn Mann, „nu wuß ick hier nicks mehr to obserfirn, man blot dat ick di

noch vörholln mutt, woans du di to tiern un to bethem hest, wenn't so wied is, dat de Pastur dat Kind döpn will. He is ja man en lüttn Mann un so fortsichtig, dat he ahn Brill, de he nich opsett wenn he sien Presterrof an het, meist nicks sehn kann. Du mußt also, wil du grot von Posentur büst, arig inne Kneen sackn un di gehörig na links dreihn, üm em dat Koppenn von't Göer dich an sien Gesicht to holln, denn süns finnt he't nich." — „Dat will'k woll friegn," seggt Piepgras. — „Un denn noch'n Deel! En lütt Stot ehr ji na't Pasturat afgahn mütt, ward ick dat ol Lütt so inbünzeln, as du't oppe Arms drägn mußt, un wil't hüt süensch fold is un en scharpen Wind weiht, ward ick mien grot Uemslagdok nehm un dat äwer't Kind leggn; düt Dok mußt äwer natürlich afnehm, wenn du in'n Pastur sien Stuw rin büst." — „Dat versteiht sich ja Allns von sülm; du meenst woll, dat ick hüt däsig bün. Bist nu to Enn, denn Stephan un Hinz mit ehr Fruens sünd all in Sicht." — „Herr des Himmels! wenn se all kommt, mutt ick ja gau ut't Schapp rutkriegn, wat ick dor in sett hef; kunnst mi en betn behölplich wesen, Mann, un oppe Disch stellen, wat ick di hinlangn ward. Süh, hier hest eerstan dat Krintnbrot un de Muelschelln, wo du all twe von verpuß hest; hier is de Zucker un hier sünd de Gedränk, wo du all arig bi west büst. So, nu will'k fir na Käk loyn un na'n Kaffee sehn; du kannst de Gästn rinnödign un sittn gahn latn."

Fru Piepgrassen is kum ut'e Stuw rut, as ehr Mann en lüttn Kürschn drinkt un en Muelschell inne Munn stoppt, worup he sich an't Fenster stellt üm na sien Gästn uttokiekn. De sünd all dicht bi, un he kann höern, dat de Stephansch to de Hinzn seggt, dat se bannig döstig is, wil se to Middag soltn Hering etn het, un sich to'n Taß Kaffee

freit. — „Haha!“ seggt Piepgras halw lud, „de drinkt to'm wenigstn 10 Tassn!“ un maht denn, dat he na de Dehl kommt. Fru Piepgrassen kommt denn nu of an, äwer mit'n ganz glönig Gesicht un is so in Alteratschon, dat se kum „go'n Dag un willkomm“ seggn kann. Düt ward nu of glieds bemarkt un de Hinz fröggt ehr, ob ehr wat fehlt. — „Ne, mi fehlt süns nicks, äwer denkn Se an! as ick ebn inne Käf komm, do sitt de infamigte Katt oppen Disch un suppt mi ganz gemöthlich de Kaffeemelk ut'e Küm, un wo komm't nu gau bi anner Kaffeemelk!“ — „Ach, Hinz, seggt den sien Fru, du kunnst na Hus loyn un den Butt mit Melk haln, de inne Spieskommer steiht.“ — „Ja, gern,“ seggt Hinz, un will sich grad op'n Stieg maht, as Fru Nachtigaln ankommt, inne een Hand en Tau, wo se ehr lüttn Köter anbunn het, inne anner en Buddl mit Rahm, de se Fru Piepgrassen mit de Wör ünner de Dgn höllt: „Ich dachte mich, gute Frau Piepgras, daß Sie das zum Kaffee schön paßn konnte.“

Wenn Fru Nachtigaln spricht, denn lud dat jümmer heel snacksch, denn se is ut't Dänische un het Hochdütsch nich örnlich liern kunnt; Plattdütsch versteiht se woll eniger=matn, kann't äwer nich sprek'n.

Fru Piepgrassen ward ganz rührsam as se de Buddl mit Rahm süht un seggt dat de ehr bannig to paß kommt, wil de Katt ehr de Kaffeemelk utsüpp, un bedankt sich veelmaln.

„Erlauben Sie, daß ick mein klein Perle mit einnehm?“ fröggt de Nachtigaln. Wenn der klein Geschöpf nich bei mich is, denn freit er in ein los, un das ist gräßlik anzuhören.“

„Latn Se den lüttn Hund man gern mit rinkomm,“ antwort Fru Piepgrassen.

„Aewer wo is ehr Mann?“ fröggt Piepgras.

„Mein Mann kommt gleich,“ seggt Fru Nachtigal, „er sollte man erst 4 junge Hühnerhunde bei Forstauffseher Heuer den überflüssigen Swanzende abhauen.“

As se nu All inne Stuw rin sünd, seggt Fru Piepgrassen to de dre annern Fruenslud: „Se funn mit na de Slapkommer gahn, um dor ehr Döfer un Kram astoleggn; ick ward Se denn of uns lütt Jung wiesn.“

De Fruenslud gahet also nu na de Slapkommer rin, un wil de Döhr en betn opsteiht, könnst de Mannslud inne Stuw höern, wat se snackt un wo se den lüttn Piepgras bewunnert.

„Da's ja en Kind as ut'n Deeg wöltert,“ seggt de Stephansch. — „En wahn Zuckerpummel von Göer!“ seggt de Hinz. — „Ja, das muß ick sagn, das ist ein süßer Kind,“ seggt de Nachtigal; in's Gesicht hat er viel Aehnlichkeit mit sein Mutter, aber die Uhren und die Haare hat er von den Vater.“ —

Da's nu grad keen grot Gumpement vör den lüttn Piepgras west, wat de Nachtigal vonwegn de Ohrn un dat Haar sä, denn Bader Piepgras het en paar Ohrn as'n Eöslingsbrot, un de stahet em von'n Kopp af as wenn se sich mit den op Lebn un Dod vertürnt harn. Sien Haar het denn of keen schön Galör, denn wo se nich all en betn gries wörn, dor sünd se brandroth. Aewer eendohnd, dat kettel Bader Piepgras doch, dat de Jung em gliect, un as de Fruenslud werr rinkommt, bedankt he sich bi Fru Nachtigal.

„Wöllt Se nu so god wesen un Platz nehm?“ seggt Fru Piepgrassen. „Hier an düssen Tisch schöllt de Fruenslud sittn, un an den darigen de Mannslud; ick ward nu gliects Kaffee bringn.“

Piepgras spelt nu of den höflichen Weerth un langt Segarn un Kriedpiepn her. Nachtigal, de bideß of ankeem, un Stephan wöllt Segarn smökn; Hinz nimmt en Kriedpiep, wahrt sich äwer nich un stött de foorts an Stephan sien Kopp zwei, friggt denn äwer en frische. Kiewstichn sünd denn of to Hand, un duert keen 5 Minuten, ehr en Qualm inne Stuw is, dat'n kum Hand vör Dgu sehn kann.

Fru Piepgrassen kommt nu mit en allmächtig grotn Kaffeekann rin un schenkt alle Tassn vull, un bi jede Tass' seggt se: „Latn Se sich't schön smeckn wardn un nehm Se Zucker un Rahm na Gesmack!“ Dat schient denn of meist, as wenn de Kaffee schön smeckt, denn Fru Piepgrassen kann nicks anners dohn, as in eensweg inschenkn, — will seggn bi de Fruenslud, denn de Mannslud bedankt sich, wil se bi de annern Bedränk'n sünd. Gerst nehm't se de Räm- un de Kürschn-Buddln gehörig vör un denn maft Piepgras Jedn en lütt Glas Grog un denn en frischen un denn werr en lütt Glas Grog, un an den „Darign Tisch“ ward't jümmer fideler.

De Piepgrassen het nu all so wat dörtig Tassn utschenkt, nu will de Kann äwer nich mehr rasgebn, denn se is lerrig wordn. Se geht nu na de Käk, um de Kann frisch to fülln, un as se werr rinkommt, let se de Döhr na de Käk in Gedankn opstahn, so dat de Katt sich rinsliekn kann. De ward nu den Hund gewahr, de ünnern Tisch sitt un sußt op den los un haut em anne Ohrn. Berle fangt an fürchterlich to jaueln, geht denn äwer of op de Katt los un nu entsteht en vullstännigen Krieg ünnern Tisch, un Berle schriet af un to, as wenn't ehr an't Lebn geht. De Stephansch un de Hinz'n friggt dat mit'e Angst un klattert jede op'n Stohl, äwer de Nachtigaln will Berle

reddn un langt ünnern Disch, üm den Hund fat to friegn, ward äwer vonne Katt dermatn frag, dat't Blod ut'e Hand rutschpringt, un sacht oppen Stohl dahl, as wenn se sich beswögn will. Fru Piepgrassen steiht bidesß mit de Kaffeekann inne Hand un bewert an't ganze View un dorbi lett se en Barg Kaffe äwerschülpen, so dat en lütt'n Kaffeese op'n Fotborn entsteiht!

Bi düssen Allarm kommt de Mannslüd denn nu of inne Benn, un bidesß Nachtigal sien Fru dat Kled opritt, üm dat se beter Luf friegn kann, süht Stephan to, dat he Perle bi'n Steert fatfriggt un Piepgras smit mit'n lerrig Buddel oppe Katt los un jagt de denn glücklicherwies' na de Käf rin. Hinz het sich gornich stöern latn un drinkt ganz gemöthlich Grog.

„Lebt Perle noch?“ fröggt de Nachtigaln mit'n ganz swache Stimm, as se werr to Besinnung kam is. — „Ja, de fehlt nicks, man blot, dat se anne Snut en betn blött,“ seggt Stephan. — „Ist das gräßliche Kaze noch in der Stube?“ fröggt se denn. — „Ne, de hef'k rutpüstert,“ seggt Piepgras. — „Denn bitte ich um eine Tasse Kaffee,“ seggt de Nachtigaln un friggt se denn of.

De Stephansch un de Hinzn sünd bidesß vonne Stöhl dahlklattert, un sitt werr annen Kaffeedisch, un wat de Mannslüd sünd, de friggt ehr Segarn un Piepn frisch in Gang un drinkt Grog; de Klock is äwer nu all meist 3, un Fru Piepgrassen seggt also to ehrn Mann: „Da's oppe höchst Tied, dat ji na't Pasturat afgangt, un ich ward dat ol Lütt nu inbünzeln un Allns to Schick makn.“

„Man los denn!“ seggt Piepgras, un as he dat GÖer ut'e Weeg nahm het, mak de 4 Mannslüd sich oppen Stieg un stüert op't Pasturat los. Piepgras, de mit Nachtigal vöran stewart, het den Hot ganz schef oppen Kopp un waf-

felt af un to en betn. Hinz un Stephan pett achterin un hebt sich inhakt, hebt sich äwer meist vertürnt, will Hinz „die Wacht am Rhein“ singn wull un Stephan em bedüb, dat't nich pasnd weer düt Leed to singn.

Als se in't Pasturat anlangt, steiht en Mädn oppe Dehl un wiest se de Stuw, wo se ringahn schüllt, seggt denn of, dat se den Herrn Pastur benarichtgn will, dat se dor sünd. Se gaht denn nu of rin un stellt sich vör en Disch hin, wo en witte Döbsewjet op liggt un en Kümmit mit Water op steiht. Piepgras mit dat GÖer un Nachtigal staht vöran; Stephan un Hinz achterin, un Hinz süht Stephan noch af un to ganz wüthig an, wil he em nich „die Wacht am Rhein“ singn latn wull.

De Herr Pastur kommt nu of rin un het en Bos inne Hand, wat meist so grot is as he sülm. He höllt denn eerst en lütt Anred, wobi dat jümmer klinget as wenn he oppe Clarenett spelt, wil he bannig dör de Näs sprickt, list denn dat Glaubensbekenntniß vör un fröggt, ob dat Kind op düssen Globen döfft wardn schall. — „Justement,“ seggt Piepgras. — „Ja,“ antwort Nachtigal. — „Versteiht sich,“ seggt Hinz. — Stephan swiggt still, wil he sich grad de Näs pug. —

De Pastur frempelt nu de Aermel anne rechts Hand en betn inne Höch, un Piepgras denkt, dat't nu Tied is, em dat Kind dich vör de Dgn to holn, ward nu äwer wies, dat he vergetn het dat Dos astonehm un seggt also liesn to Nachtigal, dat he dat rasch afnehm schall. De deiht't denn of, un nu dreiht Piepgras sich na de links Siet, so as sien Marikn em dat bedüb, sackt inne Kne'n un höllt dat Kind dich annen Pastur ran, wil de all seggt het: „So taufe ich dich, Marx Blücher Tordenskjold Piepgras im Namen des Waters,“ un of all en Hand vull Water äwer dat Kind

utgetn will. Utgetn deiht he't denn of richtig, äwer Piepgras ward mit Schreckn gewahr, dat he den Pastor dat Fotenn von't Kind präsenteer! He dreiht sich also, so gau as möglich is, mehr na links, kommt dormit äwer doch nich rasch nog mit to Stann, denn im Namen des Sohnes het de Pastor all en Hand vull Water oppn Mag von't Göer gatn, un Piepgras friggt dat Koppenn eerst inne richtige Lag, as en Barg Water im Namen des heiligen Geistes dat arm Görr in't Gesicht kommt! — Dat Kind, wat sich sachns bannig verfehr, fangt an to blarrn, un Piepgras kommt werr inne Höch un weet nu nich, wat sien Jung richtig döfft is oder nich.

As de Pastor den Segn utdehlt het, spricht he mit Piepgras un de Annern un üttert denn of, dat em de bei'n Nam „Blücher“ un „Tordenskjold“ sehr opfulln weern un de wunnerlich finnt. — „Dat seggn Se noch'n mal, Herr Pastor,“ antwort Piepgras, „äwer wat schull'k dohn! Mien Fru wünsch dat de Jung de Nam von'n General hem schull, wil se hofft, dat he insmal General wör, un so dach'k denn, wenn dat nich glückn schull, funn he doch volich Ameral wardn.“ — De Pastor lach un meent, dat't denn en Glück weer, dat de Jung noch'n drüttn Nam freeg, vör den Fall, dat he man Caporal wardn schull.

Piepgras un de Barrer geht sich nu werr af. As se dich anne Kath sünd, do seggt Hinz: „Da's opfallend still inne Kath! Wo 4 Fruenslüd tosam sitt, dor plegt dat jümmer to summ as in'n Immenschur!“ — „Wöll'n mal dör een vonne Ruten kiefn,“ seggt Stephan un geht an't Fenster. „Ne, wat'n Bild!“ röppt he denn, „de 4 Fruenslüd sitt un slapt un de Nachtigaln het Perle op'n Schoot!“ — „Meinerseel!“ seggt Piepgras, de nu of inkieft, „un oppen Tisch steiht en lerrige Rumbuddl! Ich sett en Paar

nie Steweln gegn en Spint Druwappeln, dat uns Fruens-
lud Kaffeepunsch drunkn un sich en Lüttjen tügt hebt!" —
„Dat mügg ick of meist glöbn,“ seggt Nachtigal. „Wenn
ick bedenk, wat wi hüt Allns belewt hebt, funn ick Lust
kriegn inne Awisn to settn, wadenni Piepgras sien Jung
döfft wör!“ „Dat lat man wejn,“ seggt Piepgras, „denn
inne Awisn hebt wi so all Scandal nog!“

Wo de Snider Korl Fischer sich gegn sien Fru opsett
un wo em dat bekeem.

„Wat en lütt'n fledign Kerl is, mutt keen grote Person mit Knafn as'n Draguner to Fru nehm!“ har Korl Fischer sien Bader to sien Söhn seggt, as de friegn wull; de Söhn har düt äwer nich befolgt, un dorüm kunn Korl Fischer nu sehn, wo he mit Ann-Dorthn flor wör.

Inne eerst Tied weer nicks as Lust un Frei bi dat junge Paar to finn, as de Flitterwekn äwer to Enn weern, wiesn sich af un to grieße Bulkn an den Snider sien Himmel, un dat Ehepaar fung an sich to krawweln, bald äwer düt un bald äwer dat.

De eerst bedüüdend Striet keem äwer en Bannkofn, un wil dor wichtige Folgen ut entstahn schulln, will ick vertelln, wadenni de afleep:

Korl Fischer much bannig gern Speckpannkofn etn, äwer Ann-Dorthn weer dor nich vör, deels wil dat Speck hellischn düer weer, deels wil se meen, dat ehr Lamm, as se ehrn Mann titeleer, keen fette Spisn verdrägn kunn. Als Korl Fischer sich nu an'n Sünndag to Middag Speckpannkofn bestellt har, äwer man Klüt'n oppen Disch keem, wör he rebellisch, un wil he äwerhaupt licht hitzig un trozig wardn fun, fung he an to schelln un erklär, dat he de Klüt'n

nich etn wör, sonnern Speckpannkofn hem wull, so as he dat bestellt har.

Ann=Dorthn mak nu allerhand Inwenn'gen, äwer ehr Mann gew sich nich un sä, dat he to befehlen har un dat se gehorchen müß. Do leep äwer de Gall of Ann=Dorthn äwer un se frög em, ob he of wüß, wer de Büren anhar, he oder se? Bi de Frag wör Korl Fischer so roth in'n Kopp as'n Runhahn un sä: „Ich ward di wiesn, wer hier de Bür anhet, un nu schallst dat Muel holln un dat glicks!“

„Is't so meent?“ sä Ann=Dorthn, „denn will't di radn, dat du nu schwign warst, süns sett ick di ut'e Döhr, un denn kannst butn gröln un spitakln, so veel as du Lust hest!“

„Mi wullst ut'e Döhr settn?“ frög Korl Fischer ganz wüthig.

„Ja, dat versteiht sich!“ sä Ann=Dorthn, nehm ehr Lamm oppen Arm un sett em richtig ut'e Döhr.

„Sühso!“ sä se denn, nu kann'n sien Klüttn doch in Rau etn, un dormit güng se an Disch, äwer dat Etn wull ehr doch nich rech smeckn un se dach an ehr Lamm. „Wat he wol makft?“ frög se halwolud; „in't View het he nicks un ward also hungrig wesn; an'n Enn mutt ick man bigahn un em en Speckpannkofn backn, äwer noch nich, — zappeln mutt he eerst en betn un en god Wort kann he mi of eerst gönn.“

Bideß leep Korl Fischer butn ganz wüthig op un dahl un har allerhand mürderische Gedankn innen Kopp. Bald wull he en Kiewstickn nehm un't ganze Hus in Brand steckn, dach denn äwer an sien unschüllig Kind, dat dorbi opbrenn kunn; bald wull he sich en Meß in't View jagn, seeg äwer doch in, dat düt Unsinn weer; bald wull he sich

ophingn oder versupen, kunn äwer to'm Glück keen Strick un keen passend Waterkuhl drapn. An'n Einn leep he hin un stülp sick sien Belzmütz oppen Kopp, hung of sien oln Mantel üm, wil't fold un regnig weer un maf sick oppen Stieg na de Stadt.

„Wo wohnt hier en Afkat?“ frög he en Mann, de em oppe Straat begegn.

„Wi hebt hier twe von dat Slag, Herr Meyer un Herr Beyer,“ antwort de Mann.

„Wek is de best?“ frög Korl Fischer denn.

„Enige wöll Meyer meist löwn, Anner hebt mehr Tötrun to Beyer, de of nich so grow is as Meyer, hellisch grow kann Beyer äwer of wardn.“

„Soo,“ sä Korl Fischer un frög denn: „Wo wohnt Afkat Meyer?“

„Sühst, mien Jung,“ sä de Mann, „eerstan geihst düsse Straat hinlang, denn bögst rechts üm un denn links, denn werr rechts un denn werr links un denn“

„Wo wohnt Afkat Beyer?“ frög Korl Fischer.

„Beyer wohnt hier in düs Hus.“

„Denn gah ick meinerseel na Beyer!“ sä Korl Fischer. Afkat Beyer weer grad bi en Piep Tabak to smökn un Kaffe to drinkn, as Korl Fischer bi em ankeem, un denn leet he sick nich gern störn.

„Go'n Dag, Herr Beyer,“ sä Korl Fischer.

„Wat wöll Se?“ frög Beyer un glup em an.

„Sünd Se, mit Berlöw to fragn, de Afkat Beyer?“

„Da's ja en dämlige Frag,“ antwort Beyer mit brummige Stimm; „wenn ick Beyer bin, wo schull't denn nich Afkat Beyer wejn.“

„Na, nehmen Se't man nich för ungod,“ sä Korl Fischer nu, „ick wünsch Se in'n wichtig Sak to Rath to nehmn.“

„Man los denn,“ brumm de Alfat, „könnt Se äwer of betaln?“

„Ja, dor schall't nich an fehlen,“ antwort Korl Fischer, „ick hef arig wat utstahn, un dat Confermatschonstüg, wat in Arbeit is, ward of en nettn Schillgn bringn.“

„Se sünd also en Snider?“ frög Beyer.

„Ja, dat versteiht sück,“ sä Korl Fischer, „un kann Se en schön Stück mafn.“

„Dank veelmal,“ sä Alfat Beyer, „ick lat in Hamborg mafn, wenn Se äwer volich in den Verstand sünd, dat Se mit Sniderrefns affpisen könnt, denn sünd Se in Irrthum; ick verlang baar Geld.“

„Wesn Se ganz unbesorgt,“ sä Korl Fischer Inu, „ick ward Se pünktlich betaln.“

„Wat hebt Se denn vör'n Sak?“

„Ick will mi von mien Fru schedn latn.“

„Ut wat för Grünn?“

„Ut wat för Grünn?“ frög Korl Fischer; „mutt ick dor besonner Grünn för angebn?“

„Ja, natürlich; meen Se volich, dat'n hier to Lann ahn vernünftig Grünn sched wardn kann?“

„Dor fehlt nich an, denn, fort to vertelln, mit mien Fru is keen Uemgang to holln; se sett sück gegn mi op.“

„Op wat för'n Art? Latn Se mal höern.“

„To'm Bispil, hüt Morn sä ick to ehr: Ann-Dorthn, sä ick, hüt Middag will'k Spickpannkofn etn, un wat meen Se, wat oppen Disch keem?“

„Wo kann ick dat wetn?“

„Na, verfehrn Se sück man nich — Klüttn!“

„Un dorüm wöll Se sück von ehr Fru schedn latn?“

„Ja, justement!“

„Da's ja Unsinn!“ sä de Alfat un slög mit'n Fuß

oppen Disch, „wo könnt Se dat vernünftig Grünn nöm, um scheid to wardn!“

„Löbn Se man en betn,“ sä Korl Fischer, „dat kommt noch ganz anners! Ich frög denn nu mien Fru, wat dat Speckpannfokn weern? — Ne, sä de, dat sünd Klütn. — Hef'k di nich seggt, dat'k Speckpannfokn hem wull? — Ja, sä se denn. — Warum heft denn Klütn maft? — Wil“

„Höern Se mal,“ sä de Affat ganz wüthig, „wenn Se meen, dat ick Tied un Lust hef, Ehrn Klänfram antohöern, denn sünd Se oppen Holtweg! Latn Se mi also dat Gnn von de Geschich erfahrn!“

„Dat Gnn von de Geschich? — dat Gnn von de Geschich? — na, denn man los! Dat Gnn von de Geschich weer, dat mien Fru bifeem un mi ut'e Döhr sett!“

„Dat wunnert mi meinerseel nich,“ sä de Affat, „ick har meist Lust, Se ut'e Döhr to smietn, äwer erst schöll Se doch wetn, wat Se to betaln hebt.“

Affat Beyer nehm nu Papier un Fedder un smeer Korl Fischer folgende Refn:

Pro consultatione 6 Mark

„ studio et labore 6 „

Summa 12 Mark.

„Hier is Ehr Refn,“ säh Beyer un gew Korl Fischer dat Papier.

„Twölf Mark?“ frög de, as he de Refn lesn har.

„Ja, zwölf Mark, hebt Se dor volich wat gegn intowenn?“

„Allerdings,“ säh Fischer, „meen Se, dat ick dat Geld oppe Strat finn? Wo könnt Se mi zwölf Mark afverlangn?“

„Da's ja en dumme Frag,“ sä de Affat un sprüng vonnen Stohl op.

„Un da's'n grawen Snack!“ sä Fischer.

„Ick ward Se mal wiesn, wat grow is,“ sä de Afsat Beyer, un dormit freeg he Korl Fischer bi'n Kripps un smeet em ut'e Döhr.

„Dat ward sick finn! dat schall Se en düern Spaß wardn!“ brumm Korl Fischer, indem he ut Afsat Beyer sien Hus gung.

„Wo wahnt Afsat Meyer?“ frög he en ol Wiew, de em oppe Straat begegn.

„Afsat Meyer? — Afsat Meyer? Dat kann'k Se oprichtig nich seggn,“ antwort de un hümpel wider.

„Könnt Se mi volich angebn, wo Afsat Meyer wahnt?“ ree he nu en Mann an, de ankeem.

„Ne, mien Beste, ick bün sülm frömd in düssen Ort,“ sä de.

„Wöll Se nich so god wesn un mi seggn, wo Afsat Meyer wahnt?“ sprök he en Frischn an.

„De wahnt anne grot Bump.“

„Ja, wo steiht de grot Bump?“ frög Korl Fischer, freeg äwer keen Antwort.

„Da's ja rein üm de Geduld to verleern!“ dach he bi sick. „Höer, mien Jung, wenn du mi wiesn wullt, wo Afsat Meyer wahnt, denn will'k di en Schillgn gebn,“ sä he to'n Bengl, de anlopn keem.

„Wenn Se töbn wöll, bet ick werrkomm, ward ick Se hinwiesn, ick mutt äwer erst na de Aptek, wil Großmutter dat so bannig in't View het,“ sä de Jung.

„Töbn mutt ick sachns,“ sä Fischer un treck sick de Belzmütz äwer de Ohrn, wil't stark regn. Ennlich keem de Jung werr an un wies' Korl Fischer richtig den Weg na Afsat Meyer sien Wohnung.

Herr Meyer weer ebn von Kindelbeer kam un har sick

en lütt'n Küsel tügt hat. Sien Fru har em also seggt, dat he am richtigsten deh, sick en bet'n op'n Sopha to smiet'n un to druseln, wat he of befolg. He leeg justement in'n schönsten Slap un dröm von allerhand Gedräng'n, as Korl Fischer ankeem.

„Is Afsat Meyer in?“ frög he en Diern, de ut'e Käf keem.

„Ja, in is he, äwer he slöppt.“

„Wo lang schull't woll duern, bet he werr to Gang kommt?“

„Dat weet'k nich; kann wesn, dat he bald inne Been kommt, kann äwer of wesn, dat he noch lang'n slap'n ward.“

„Is't woll erlaubt, so lang inne Käf sitt'n to gahn?“ frög Fischer; „ick bün meist klätternatt.“

„Ja, mientweg'n gern,“ sä de Diern.

Korl Fischer sett sick an't Füer un dach an sien Schicksaln. Af un to wull em meist bedünkn, dat't am richtigsten weer, wenn he werr na Hus' wank'n un sick mit Ann-Dorth'n verdräng'n wör, äwer he kunn sick nich dorto entflut'n. Dat sien Fru em as'n dumm Jung tracteer un em oppen Arm nehm un ut'e Döhr sett, weer doch gar to schimplich! Dat kunn he sick unmöglich gefallen lat'n! Un nu de Behandlung von den Afsat Meyer! Den muß doch wies't ward'n, dat he keen Rech har, Lü'd ut'e Döhr to smiet'n un dat Korl Fischer in Hemmelsdörp keen Schubbjack weer! De Tied wör em äwer hellisch'n lang, un as he so wat en Stun an't Füer luert har, frög he de Diern, ob Afsat Meyer noch jümmer nich to sprek'n weer.

„Könnt Se em nich snurkn höern?“ sä de Diern.

„Ick hef woll in eensweg en Gerüsch höert, as wenn Gener op'n Kummelpütt speelt, äwer dat en Minsch'nkind so snurkn kunn, har'k nich dacht.“

An'n End kunn'n denn vernehm, dat Meyer werr to

Gang weer, un Korl Fischer, de bides oppe een Siet meist drög wordn weer, funn nu bi em intre'n.

„Wat wöll Se an'n Sünndag? Is denn nich mal an Sünndag un Festdagn Rau to frign?“ ranz Meyer em an.

„Nehm Se't nich für ungod, Herr Meyer,“ sä Korl Fischer, „ick komm in'n heel wichtig Sak, üm Se to Rath to nehm.“

„Na latn Se denn mal höern,“ sä Meyer un japp, wobi he den Munn so wied opsparr, dat Fischer angst un bang wör.

Korl Fischer vertell nu eerst den Vörfall mit sien Fru un dat he sich von de schedn latn wull. Denn keem de Behandlung von Alfat Beyer, un tolez wies' he Meyer de Refn, de he fregn har mit de Wör: „Dor steiht wat op von Stutn, obglieks ick nich Rat un nich Drög bi em genatn hef.“

„Scheid könnt Se nich wardn, da's Unsinn,“ sä Meyer, „äwer de Refn von 12 Mark schall dahsett wardn, wenn dor of nicks von Stutn un Semmeln in steiht, un wenn mien Herr Colleg Se ut'e Döhr smetn het, wöll wi em of wiesn, wat darop steiht, wi mütt äwer flagn, un flagn kos Geld. Ick frag Se also, könnt Se betaln? Se mütt mi richtig verstahn, denn ick meen man, ob Se Vermögens sünd, de Kosn vörtoschetn; werrfriegn wöll wi se woll.“

„Wo veel müß ick vörseth'n?“ frög Korl Fischer.

„Föftig Mark to'm wenigstn, ehr ick de Fedder ansett,“ sä Meyer.

„Da's'n Barg Geld för en lüttn Mann; funn Se dat nich en betn billiger dohn?“

„So dörf Se mi nich kam, mien lewe Mann,“ sä Meyer nu, „wenn Se keen Geld hebt, denn gahn Se mit Ehrn Kram na'n Annern hin.“

„Wardn Se man nich so hizig,“ så Korl Fischer; „tein Mark hef ic bi mi, de will'k Se foorts gebn un sehn, dat ic de anner veertig Mark so bald as jiggns möglich op'n Dudd frieg.“

Korl Fischer Bündel nu sien tein Mark ut un gung. „Da's richtig en schön Geschäft bether,“ dach he; „zwölf Mark het Beyer oppe Refn smeert un wo't dormit ward, weet keen Mensch nich; tein Mark hef'k an Meyer betaln muß, un de bün'k sachns op jedn Fall los; dat weern denn all twe un twintig, un nu will Meyer noch veertig Mark hem, weern tosam: twe un söstig Mark! Dor kann'n ja rein dat Gräsn bi freegn, un denn ward ic nich mal sched! In'n Magn is dor of nicks bi kam! Lat man sehn, wat hef'k hüt eigentlich etn? As ic op keem, freeg ic en Kümm Kaffee un en Botterbrod; to'n Fröbstück nicks, to Middag werr nicks un nahn eerst rech nicks! Keen Wunner, dat ic heel flau bün: mutt man hin na Peter Lorenzn gahn un mi en betn veralimentern!“

Bi Gastweerth Peter Lorenzen plegg Korl Fischer siet Jahrn vörtokeln, wenn he to Stadt keem, denn bi den weer Allns schön un billig. Lorenzn har of'n nette Fru, de of düchtig un inne ganze Uemgegend dorvör bekant weer, dat se en Glas Bierbeer to makn verstünn, as keen Anner. In'n Winter har se jümmer en grote Kruf mit düt Gedränk an'n Ahm stahn, un wenn't orrig früs un snie, leep Mennigeen na Lorenzn hin, blot üm an sien grotn blauen Rachelahn to sittn un en Glas Bierbeer to drinfn. Keem denn en Gast na de Stuw rin, frög Fru Lorenzen glieds: „Schall't Bierbeer wesn?“ un de öllst Lüd kunn sic dat nich erinnern, dat denn en Christnminsch „ne“ seggt har. Keen Wunner also, dat Korl Fischer hin na Lorenzn iel, ungefähr so, as wenn en Koh innen Sommer,

wenn't hitt is un de Flegn bannig sticht, mit'n Steert inne Höch na de Waterkuhl lopt, denn dor fehl man blot an, dat Korl Fischer keen Koh weer, dat't nich hitt, sonnern fold weer un ennlich, dat he na Gastweerth Lorenzn wull, üm Eierbeer to drinkn, un nich na'n Waterkuhl, üm Water to suppn.

Duer denn of nich lang, so seet he bi Lorenzn an'n Kachelahm, äwer Eierbeer geef't den Dag nich, denn Slachter Marren sien grot Köter har de Kruf ümretn, wobi de twee gahn un de ganze Bescheerung op'e Stuwndehl utlopn weer, un wil keen Eier mehr in't Hus weern, geef't keen Eierbeer. „Da's of en Schicksal!“ dach Korl Fischer un verlang also en Botterbrod, en Snaps un en Glas Beer.

„Dunnerwäder! dat smeckt schön!“ sä Korl Fischer, „latn Se mi noch en Botterbrod, en Snaps un'n Glas Beer kreegn.“

„Dat Beer is hüt wunnerschön,“ sä en unbekanntn Mann, de of an'n Ahm seet, to Fischer, „un de Snaps of; ick glöw meist, dat't Lütjenbörger is.“

„Ja,“ sä Korl Fischer, „Snaps un Beer könnt nich beter wesn; Lorenzn! Se kunn mi noch so'n Räm un en Seidel Beer kriegn latn.“

Korl! Korl! wo schall dat wardn! Bün meist bang, dat du to veel drinkst!

„Nu, noch'n lüttn Räm un en Glas Beer,“ sä de Unbekannte.

„Warüm dat nich?“ sä Fischer un freeg beid Deel.

Korl! Korl! nu nehm di in Acht, süns ward't di en Stünn slecht gahn!

Bidesß weern de annern Gästn weggahn, un Lorenzn un sien Fru gungn of af un to rut, so dat Korl Fischer

un de Unbekannte alleen inne Stuw weern, un de har sich dicht an em ransett.

„Wi wöll Bröderschaft drinfn, mien Jung,“ sä de Unbekannte.

„Man to!“ sä Fischer, un se drünken denn nu Bröderschaft, wobi de Unbekannte sien Arm üm Korl sien Hals legg.

„Süh mal, wat Lorenzn dor en hübsche Figur oppen Selänner stahn het,“ sä de Unbekannte.

„Da's woll sien Fru,“ lall Korl Fischer.

„Ne,“ sä de Unbekannte, „da's Blüchern.“

De Unbekannte stünn nu op, sä to Fischer, dat he glieks werckam wör un gung ut'e Döhr. — —

„Dat schient meist, as wenn he nich werckommt,“ dach Fischer; „ward of Tied, dat ick na Hus' wank; wöll mal na de Uhr sehn.“

He lang nu inne Tasch, äwer — dor weer keen Uhr in to finn.

„Da's hier ja en Satansweerthschaft,“ schreeg he; „hier ward'n ja bestahln!“ un dormit freeg he en Seidel fat un küsel den anne Geer, dat de in dusend Stückn sprung.

„Wa's hier los?“ frög Lorenzn, de just werr inkeem.

„Wat hier los is?“ reep Korl Fischer un smeet en Snaßglas annen Kachelahm, dat de Splittern den Weerth üm de Dhrn susn, „mien Uhr is mi stahln!“

„Ehr Uhr ward hier nich stahln wesn,“ sä Lorenzn; „wer schull Se de hier stahln hem!“

„Dat mütt Se wetn, dorför sünd Se de Weerth, un ick segg Se, dat hier en Satansweerthschaft is.“ Mit düsse Wör nehm Fischer en frischen Seidel un fegel den so annen Selänner ran, dat Blücher runner stört.

„Krischan! lop gau na'n Polizeidener hin un segg em, he müß glieks herkomm,“ reep Lorenzn ut'e Döhr un

versöf denn Korl Fischer to beruhigen, äwer dor weer keen Gedanke an, dat de werr to Besinnung kam kunn! Gen Seidl un een Glas na dat anner müß vonnen Disch ras, un dorbi schimp un schüll Fischer as en Wahnsinnigen.

Dat Enn von't Leed weer, dat de Polizeidener Korl bi'n Krag'n freeg un em na de Pörtneri bröch, wo he bet den annern Morn oppen Britsch sleep. —

Ann=Dorthn har dat woll observeert, dat ehr Mann mit Müß un Mantel ut Hus' gahn weer, äwer op'n Sünndag plegg he af un to en go'n Fründ to besökn oder na'n Krog to gahn un en Schillgn to vertehr'n. Se har sich dor also nich wider um quält, as't äwer düster wör un Korl noch jümmer nich werreem, fung se an, unruhig to wardn un keef bald ut't Fenster, bald ut'e Döhr. De Klock wör 8 un wör 9 slan, äwer Korl weer noch nich to höern un to sehn! „Mein Gott!“ spröf se halwüß, „wo blifft he; wenn em man keen Unglück tostött is; kam mutt he doch op jedn Fall un denn ward he hung'rig wesn; ick will bigahn un em en Speckpannfokn backn, dat ward em frein.“ Se gung also na de Käf, mak Füer an un back richtig en wunnerschönen Speckpannfokn för ehr Lamm, dat keem äwer nich.

„De Klock is glieks tein un Korl lett sich noch jümmer nich höern un sehn!“ sä Ann=Dorthn un keef werr ut'e Döhr. „Wat fang't an? to Bett gahn mag ick nich, un de Nach opsit'n kann't doch of nich, em butn Hus' sökn, eerst rech nich, un wo schull ick em denn of sökn!“

Se sett sich innen Armstohl an'n Ahm un luer, un sinn un sinn un luer, bet ehr an'n Enn de mödn Dgn tofölln. —

Korl Fischer sleep also op'n Britsch un Ann=Dorthn in'n Armstohl. Wat nich Allns ut'n Speckpannfokn entstahn kann!

Den annern Morn hinner Klock 10 keem de Börtner, weck Korl Fischer un zeig em an, dat he vör Gericht erschien schull.

„Mein Gott! wo bün ick?“ frög he, „un wat hef ick dohn, dat ick vör Gericht kumm?“

„Se sünd gestern Abnd dun west, hebt Scandal maht, 6 Seidl un 8 Snaßgläs' tweislan un süns veel Unsinn utöwt,“ sä de Börtner.

„Dor weet'k keen starbns Wort von,“ sä Fischer un keem nu vör Gericht. Hier kunn he teinmal swörn, dat he von Allns, wat em to Last leggt wör, keen Wort wuß, sten Ortel lud, dat he wegn Drunkenheit un Scandal betaln schull:

1. an Bröf	10	Mark
2. „ Lorenzn för Seidl un Gläs'	5	„
3. „ Kofn	15	„
	<hr/>	
	Summa summarum	30 Mark.

„Un mien Uhr?“ frög Fischer.

„Wenn Se de Geschicht mit de Uhr nich rein drömt het, schall se ünnersöcht wardn,“ lud de Antwort.

„Aewer mien Pelzmüz un mien Mantel kann'k doch woll kriegn, Herr Polizeimeister?“

„As Fischer gestern Abnd arretereert wör, har he wider nicks, as wat he um un an het,“ sä de Polizeidener.

„Denn mutt mien Kram noch bi Lorenzn liggn,“ sä Korl Fischer.

„Ick hef Se all mal bedüü, dat bi Lorenzn keen Müß un keen Mantel to finnn weer,“ bemarf de Polizeidener.

„Wenn't so is,“ sä Fischer, „denn het de Unbekannte dat of mitnahm;

de Uhr weer ünner Bröder werth	25	Mark
de Mantel	10	„
un de Müß	5	„
	<hr/>	
	tosam	40 Mark.

„Dat schall Allns ünnersöcht wardn,“ så de Polizeimeister, un Korl Fischer kunn nu sehn, wo he ahn Müß un Mantel na Hemmelsdörp keem.

„Du allmächtige Gott!“ dach he, „wat'n Spillwarf! Ich kann richtig seggn, dat ick en schön Geschäft maht hef. An den verdammten Afkaten hef'k betalt oder schall betaln 62 Mark
an Brök un Gerichtskofn 30 „
un de Unbekannte het mi för 40 „
stahln. Ich bünn also 132 Mark los wordn, dorto ut'e Döhr smetn von Afkat Beyer un nich scheid von Ann-Dorthn! Wat de woll denkt un wo de woll schelln ward, wenn ick na Hus' komm! Jeses-Kinner, wat'n Spillwarf!“

„Herr des Himmels, Korl! wo büst west?“ frög Ann-Dorthn. „Wenn du wuß, wat för'n Angst ick utstahn hef! De ganze Nach hef ick na di opsetn un so veel weent, dat't ganze Hus toles meist ünner Water stünn! Wo büst denn west?“

„Frag mi nich!“ så Korl Fischer.

„Wo hest denn dien Müß un dien Mantel latn?“

„Frag mi nich!“

„Harst Lust, en Speckpannkofn to etn?“

„Hör mal, Fru,“ så Korl Fischer nu, „sprick dat Wort nich, werr ut, wenn du nich wullt, dat en Unglück passeern schall!“

Dormit sprung Korl Fischer oppen Tisch un neih an dat Confermatschonstüg, dat em de Damp ut'e Haar steeg

un murmelt af un to mang de Thänen: Hunnert twe un dörtig Mark!

Süh, lewe Leser, so bekeem dat Korl Fischer, dat he sich gegn sien Fru opsett, äwer de Cur har god holpn! Wenn he mal werr rebellisch wardn wull un Ann-Dorthn man blot bifeem un em ehr Arms wies', wör he glieds still, un de Fru kunn richtig mit Wahrheit sprekn: „Mien Mann is en Lamm!“

Hinnerk Butenschön op Urlaub.

Hinnerk Butenschön het nu all twe Jahr in een Tur bi de Infanteri deht un is in all de Tied nich een Mal na Hus' kam, so dat he meist nich mehr weet, woans dat dor utsüht. De Commandür von dat Regiment, wobi he steiht, het äwer all mehrmal Inspectschon hollen, un denn sünd anner hoge Officeers kam un hebt dat Batalljon inspiceert un tolez het of de commanderende General sück Allns vörstelln latn, so dat de Mannschaf na menschliche Berekn en Stoot Rau un Fredn hem ward. He denkt also an'n Abend, as he in sien Quarteer in't Bett liggt un sück de Kopp gehörig krauelt het: Morn willst mit'n Feldwebel snackn un em fragn, ob du nich en betn Urlaub kriegn kunnst, un dorbi wankt sien Gedankn denn of na Hus'. Dat kommt em so vör, as wenn he bi sien ol Moder inne Käf steiht un süht, wa se'n schön grotn Pannkofn backt un to em seggt: De ward di woll god smeckn, mien Jung, un he spricht halwslud: „Ja, Moder, schön rükn deiht he op jedn Fall!“ — De Geruch von den Pannkofn ward nu äwer jümmer stärker un verännert sück of, un op'n Mal ward dat justement so rükn, as wenn Stück wulln Lüg to dich an't Füer oder an't Lich kam is. „Wa's dat?“ denkt he bi sück sülm, kommt mit'n Kopp inne Höch un ward nu

gewahr, dat de Segarnstummel, den he ebn oppe Ger
smeet, op een von sien wulln Strümp fulln is un dat de
ansengelt is. — „Da's richtig en schön Pannkofn!“ seggt he,
springt dorbi ut Bett un küselt den Segarnstummel inne
Eck. „Dat ol Dings het mi wraftig en grot Loek in mien
Strümp brennt; na, — wenn'f Urlaub kriegn ward, kann
Süster Fiekn em stoppn.“ — He stigt denn werr in't Bett
rin, un wil he ebn an sien Süster dach, fällt de em werr
in'n Sinn, un he murmelt twüschen de Thän: „Ja, in
Reihn, Knüttn, Flickn un Stoppn weer se jümmer bannig
fir, un denn of noch in'n anner Punct. Ich ward in mien
ganz Lebn nich vergetn, wadenni de inne Schol dat Wort
„Bokwetnflümp“ bokstaweer. As de Scholmeister ehr frög,
wat se dat Wort richtig schriebn funn, do sä se Ja! un as
he denn verlang, dat se em dat vörbokstaweern schull, do
fung se an: B—o—f: Bokwetn; K—l—ümp: Bokwetn-
flümp. Ich dach, ick wör vör Lachn ünner'n Tisch falln! —
En anner Mal frög de Scholmeister ehr, wat se em en
Creatur nöm funn, de op't Land un in't Water lebn kann.
— Ich glöw meist, dat he so'n Thier Anfiber nenn, un do
sä Fiekn ganz stramm: uns' Koh. — Ja, en betjn dämlig
weer se all ehr Dag, äwer von Hartn god, un en Brüdigam
het se nu of kregn, as Moder leghin schrew. Denn wör
ick den of kenn lehrn. — Mi schall verlangn, wat de Feld-
webel seggn ward! Anranzn deiht he mi eersten op jedn Fall,
äwer dat is mi pattu egal. De Hauptmann ward mi of
eerst ansnauzn, dat weet ick so all, denn he deiht nicks as
futern un schelln, äwer he is so leg nich, as he utsüht, un
wenn em de Wind eerst utgahn is, so dat he anfängt to
hosn, denn lött s'ck vernünstig mit em redn. — Nu will'f
äwer doch slapn, denn de Kloek mutt meist 10 wesn, un
morn Kloek 5 geht werr an't Bugn. Dat hef ick hellischn

in Kiefer! Ja, dat leidige Puzn, — dat Pu—zn, pu—zn . . .“

Annern Morn kommt Hinnerk Butenschön richtig Klock 5 ut't Bett rut, un nadem he sich dat Gesicht mit kold Water en betn ausschüert un sich of kämmt het, geht he bi un puß eerst de Pickelhaub, denn de Knöpp von de Wunderingsrock, denn Gewehr un Banjenet un tolez den Sawel.

„Süh so!“ seggt he denn, „nu willst Raffee drinkn un wat etn, denn Klock 6 $\frac{1}{2}$ hebt wi Appell un wat denn kam ward, dat weet keen Minsch nich, man blot, dat'n vör Middag nicks to bieln un to brekn friggt.“

Klock 6 $\frac{1}{2}$ is de ganze Cumpani op'n Platz, man de Feldwebel fehlt noch, un dat mutt wat to bedüdn hem, denn de is süns jümmer bannig pünktlich. — „Haha, nu kommt he ansufn,“ seggt Hans Rower, de an Hinnerk Butenschön steht; „mi dünkt, he rüspert sich hüt mächtig.“ — „Denn hebt wi Nordostenwind un denn het't in sien Käf roft, denn bi Nordostenwind roft allemal in'n Feldwebel sien Käf, un wenn he Roof in'n Hals freegn het, den rüspert he sich twe bet dre Stünn, un so lang as dat duert, is he jümmer hellisch gnattri.“ — „Still!“ seggt Hans Rower, „he kunn höern, wat wi snackt.“

De Feldwebel fangt nu an, jeden Mann bi Nam optoropn, un dorbi friggt Een en „dummer Deibel“ in't Gesicht, en Anner en „Schafskopf“ an'n Hals, un denn flügg mal en „Esel“ oder en „sauberer Vogel“ ut sien Munn. Als de Appell to Een is, het he meist de ganze Naturgeschich dörmakt. — Hinnerk Butenschön, de hüt „Kameel“ titeleert is, weet nich rech, ob he vonwegen den Urlaub mit em redn schall oder nich, äwer an'n Een denkt he: fretn kann he mi nich, mi den Kopp afrieln of nich, also warum nich! He fat sich also en Hart, pett

stramm op den Feldwebel los, stellt sich in gehörige Posen-
 tur vor em hin un seggt, dat he, wenn jiggens möglich is,
 gern en paar Dagn Urlaub hem mügg. — De Feldwebel
 kieft em an von ünner bet babn un von babn bet ünner,
 as wenn he sich dorvon äwertügen will, ob Hinnerk Buten-
 schön sien richtign Troß het, un seggt denn, dat he sich
 allerdings von morn allerhand Dummheiten un unerhörte
 Fiseamenten vermoth west weer, indeß an so'n Berrückt-
 heiten nich dacht het. He weer doch örnlich nieschierig to
 erfahru, wat passeert weer, dat he Urlaub hem will. —
 Paseert weer wider nicks, as dat he güstern Abnd mit en
 Segarnstummel in een von sien Strümp en Loch brenn,
 äwer sien Moder har em schrebn, dat se em in'n wichtig
 Sak to sprek'n wünsch. — Ob de em volich noch de Buddel
 gebn wull? — Dat woll nich, denn he weer äwerhaupt
 nich för Melkspies. — Ob he keen anner Grünn har? —
 Ja, wenn he de reine Wahrheit seggn schall, denn het he
 noch en annern wichtign Grund. Sien een Hemd is vor
 in'n trurign Tostand, un dat anner is achter man wat zeit-
 lich. — Wat dat den königlichen Deenst angeiht; ob he
 volich meen, dat dat Woll un Beh von Dütschland dorvon
 afhingt, dat sien Hemdn vor un achter in Ordnung sünd.
 — Ne, so'n Gedank'n har he noch nie hat, dat kunn he
 teinmal beswörn, äwer wenn de Herr Feldwebel von de
 Godheit wesn wull, sien Hemdn in Dagschien to nehm,
 denn wör he sich sich dorvon äwertügen, dat dor nich mehr
 veel an is. — He har ganz wat anners to dohn, as sien
 Hemdn to munstern, un äwerhaupt weer dat en Sak, wo
 de Herr Hauptmann äwer to bestimm har; de wör glieds
 kam, un denn kunn em sien Wunsch vorbröcht wardn. —
 Dormit geiht de Feldwebel knasch af, un Hinnerk Buten-
 schön maht rechtsüm un marscheert na sien Platz trück.

Op'n mal commandert de Feldwebel: „Nicht euch!“ denn wat de Gumpniches is, bögt ümme Eck vonne Straat, un de Feldwebel geht op em los, üm to meln, dat de veert Gumpni oppen Platz is. — Ob wat besunners vörfalln weer, fröggt de Hauptmann. — Musketier Butenschön will üm Urlaub hen. — Kreuz—Himmel—schwere—Noth! futert de Hauptmann un suß op de Gumpni los. — Als he denn bi'n Flügelmann rechts is, kiest he de Reeg langs, üm to sehn, ob se of snorgrad is, un as he dorbi to rögn funn het, dat Een de Mag to veel un en Anner de Schüller nich nog rutstreckt, munstert he jedwereen vör un achter. Toles stellt he sich vör de Gumpni hin, dreiht sich bald na Rechts, bald na Links, un sacht denn inne Knee, üm of in düsse Posentur to munstern, bedenkt äwer nich, dat sien Uniformhos' all enige Jahrn op'n Buckel het un dat't jümmer jen gefährlich Stück blifft, mit'n halwsletn Bür Künstn un Sprüing to makn. He friggt dat äwer nu to wetn, denn as he so wiet dahl is, dat sien Nas'tipp meist op'e Knee liggt, da ritt wat an de Hos' twei. — Süß so! denkt Hinnerk Butenschön, nu is den Hauptmann sien Bür ungefähr in den sülwign Tostand, as mien een Hemd! — De Hauptmann, de glieds bemarkt het, wadenni he to Mallür kam is, seggt to'n Feldwebel, dat he Een von de Mannschaf, de fix loyn kann, na sien Wohnung schickn schall, üm en anner Uniformhos' to haln un dat he, bet de werr trüch kommt, in't nöchst Hus intre'n will. — De Feldwebel winkt Hinnerk Butenschön, wil he weet, dat de loyn kann as en Tütt, un seggt em Besched. De löppt denn nu los un duert nich lang, bet he werr, ankummt un richtig en anner Uniformhos' bringt. — Als he bi den Hauptmann anlangt, da lawt he em un seggt, dat he 5 Dagn Urlaub hem schall un morn fröh afmarscheern

kann. — Hinnerk Butenschön bedankt sich denn of veelmal un denkt in'n Stilln: Dor kann'n richtig sehn, wo uns' Herrgott Allns to'm Bestn to wenn weet! An de Bür von den Hauptmann ward ick all mien Lebenstied denkn!

Den nöchsten Morn is Hinnerk all Klock 4 oppe Been, packt dat Hemd, wat vör in'n trurign Tostand is, den Strümp, wo en grot Loch in brennt is, en ol Stamm un en Bürst in en Dok, sticht sich en Stück Wuß un en Happn Brot inne Tasch, vergitt of sien Piep un Tabaksbüdel nich, un geht sich af. As he de Stadt achter sich het, föhlt he sich so lich un so fri as'n Bagl inne Luft, un is so fidel, dat he en Zeeg, de an'n Weg steiht, go'n Morn toröppt, un in Begriff is, en ol Wiew, dat em inne Möth kommt, en Süßn to gebn, wat he äwer doch nalett, as he wies' ward, dat se de Näs' vull Snuftabak het. Bi den Tabak fällt em äwer in, dat he na düssen en Piep smökn kann, un he friggt also sien lüttn Bräsel un den Tabaksbüdel ut'e Fick. Bidesß höert he de Lark singn un denkt: dat kunnst of mal dohn, un singt denn:

As Moder Trina fragn deh, hest du den Peter lew?

Da sä se: ne, dat sehl of noch, de Kerl is krumm un scheef.

Didel dum dum dum, didel dum dum dum,

Didel dum, didel dum, didel dum.

„Da's richtig en schön Lied för Een, de sich mit Gesang en Piep stoppn will,“ seggt Hinnerk un lacht; „mit dat leg Didel dum weer'k op'n Brick mit dat Stoppen farrig; nu man en Kiewstickn her, üm Füer to makn un de Piep anbrenn; so! nu werre fir los, damit ick nich to lat annen Bahnhof kam ward; da is noch en hellisch Einn hin un 4 Stünn mutt ick to'm wenigsten gahn un darf mi ünnerwegs jo nich opholln.“

Hinnerk kommt grad to rech Tied op'n Bahnhof an,

köfft sich en Biljet för de drütt Glas, lett sich inne Restau-
 ratschon en Seidl Beer un en lüttjn Käm geben un stigt
 denn in'n Wagn, wil de Zug glieds affusen ward. Grad
 vör em sitt en Fruensperson mit'n dick glönig Gesicht un
 de het en Göer oppen Schot, wat fürchterlich böllt; anne
 rechts Siet von em sitt en Mann, de gewaltig stottert un
 de kann dat Geschrigg von dat Göer absluts nich verdragn
 un seggt to de Fru, se schull in'n annere Kupeh sittn gahn.
 — „Wat schull ick?“ fröggt se ganz wüthig; „na'n annere
 Kupeh schull ick gahn? wenn Em dat hier nich gefallt,
 denn kann He ja man utstiegn.“ — „Dat seeg'k nich in,“
 antwort de Mann, „ick bö—böllk nich.“ — „Het He volich
 nich böllt, as He noch en lüttjn Bengl weer?“ — „Dat
 kann Ehr eendohnd wejn, ob ick bö—böllt hef oder nich un
 ick verlang hier Rau.“ — „Ach wat, dumm Tüg, He schient
 meist en betn dämelig to wejn.“ — „Dat kann jedes Plap-
 papper=Muel seggn,“ antwort de Mann. — „Töw! ick
 ward Em plappappermueln!“ seggt de Fruensperson, smitt
 Hinnerk dat Göer oppen Schot un springt nu inne Höch
 un will den Mann hauen. — „Dat kunn hier en Slägeri
 op Lebn un Dod wardn!“ denkt Hinnerk bi sich sülm; „dor
 muß twüschn tre'n!“ He nimmt also dat Göer un höllt
 dat vör den Mann sien Kopp, äwer to spät, denn dat
 Fruensmensch het all tohaut, dröppt äwer nu dat Göer, un
 het dat nich all böllt, so deih't nu, un de Person ward
 jümmer wüthiger un bewert vör luter Alteratschon an't
 ganze Vieu. Op'n mal langt se ünnern Wagenstz, friggt
 en Korw fat, den se dor hinstell un will den Mann mit'n
 Korw slan, äwer de Deckel flüggt dorbi af un en Stieg
 Eier, de se dor in het, just rut, un Hinnerk, de Mann un
 noch twe Anner hebt jedwereen een bet twe Eier in't Ge-
 sich un seht nu ganz schauderhaft ut. — „Dat Mensch mutt

rut!“ seggt Een; „dat ick in düt Ku—Kupeh kam müß!“ stottert de Mann; „nehm Se mi dat Göder werr af, ick hef nich Lust, Kindermädn to spelen!“ seggt Hinnerk.

In düßn Ognblick höllt de Zug bi'n Statschon an un Hinnerk un de Annern seggt to den Schaffner, dat se in'n anner Kupeh to sittn wünscht, wil se mit dat wüthige Fruensminsch nich länger föhrn wöllt. Se kommt denn of in'n anner Kupeh un de Schaffner geht hin un bekieft den Wagn, wo de Fruensperson in sitt, un seggt ehr, dat se nich rutkam ward, ehr se nich den Smeerfram von de Eier sülm afwischet het.

As de Zug werr in Gang is, do snackt Hinnerk un de Annern noch lang äwer dat dullerhaarig Fruensminsch. De Mann, de stottert, seggt: „So'n Ku—Kunhahn hef'k noch all mien Dag nich sehn!“ — „Dat weer en richtign Kottnbierter,“ seggt en Anner. — „Ja, da's'n gehörign Rietndahl, äwer twe Männer het se of all ünner de Ger bröcht,“ seggt en Drütn. „Ehr eerst Mann, den ick heel god kenn, weer en braven Kerl, äwer mit dat Wiew is pattu keen Uemgang to holln, un se het em in korte Tied de Swind an'n Hals argert. Darop kreeg se en lütt Snider, de ehr äwer eerst rech nich to regiern wuß, un duer nich langn, da weer se den of los.“

Bides höllt de Zug werr bi'n Statschon an, un Hinnerk nimmt sien Bünzl un seggt: „Hier stieg ick rut, denn hier geht mien Weg af; adjüs denn un Dank för god Sellschup!“ — „Adjüs, komm Se god na Hus’!“ seggt de Annern, un Hinnerk pett los.

As he so wat en lütt Miel marscheert is, kommt he annen Koppel, wo en Waterlock op is, un he denkt: dor willst hingahn un dien Uniformrock en betn reinwaschn, denn mit den Smeerfram von de Eier, de dor oppsitt,

kannst unmöglich bi dien Dellen erschien. He flattert also äwer'n Tun, treckt sich den Uniformrock von't View un fangt nu an em to waschn. Dorbi ward de Rock äwer so natt, dat he em nich werr antrecken kann, un he seggt bi sich sülm: „Willst em eerst en betn inne Sünne drögn latn un bet he drög is, funnst di dahlleggn un utraun.“ He leggt sich denn anne Waterkuhl dahl un — slöppt in. Em is, as wenn he op'n Exerceerplatz steht un dat de Feldwebel em extra vörnimmt mit rechts un links üm. „Dummer Kerl!“ futert de Feldwebel, „kann Er heute nicht rechtsun machen?“ Hinnerk maht nu noch'n mal rechtsüm un — plumpst badauz in't Waterlock rin! — „Süh so! da's richtig en schön Begebenheit!“ seggt he, as he sich werr rutkrawwelt het; „wo kannt angahn, un wat fang't nu an? ick bin klätternatt von ünner bet babn un mien Steweln sünd vull Water! — Dor het de verfluchtige Feldwebel an Schuld; de Kerl gönnt en Minschen keen Rau bi Dag un bi Nach! Wen'k den hier har, ick wör em in dat Waterlock instippen, bet he kum mehr jappen kann! Mutt wraftig bigahn un mien ganze Kleidasch drögn, ehr ick wieder marscheern kann; to'm Glück steht dor op'n lütt Wisch en Heidiebn, wo ick infruppen kann; de Sünne brennt gehörig un in'n lütt Stünn ward mien Kram sachns drög.“

Da's frielich en betn langwierig, en Stünn in'n Heidiebn to sittn as en Bagel in'n Bur, äwer dat lött sich nich ännern un de Tied geht rasch hin.

Hinnerk kommt denn werr in Antog un maht sich werr op'n Stieg, un wahrt nich lang, do is he op'n Barg, wo he dat Döörp, wo he in geboren un grot maht is, all sehn kann, un dat Hart ward em lud puckern vör Frei! — „Wat se, di woll All glieds kunn ward?“ fröggt he bi sich sülm un fögt denn hinto: „ob Fischn sich woll frein ward? wenn de sich man

nich in de lang Tied, da ick weg bün, en Brüdigam anschaff! Na, — dat krieg'k nu bald Allns to wetn." — Bideß is he bet anne Feldmark von sien Heimathsdörp kam un kennt nu jede Koppel un weet of, wem se höert. Ob Roggn, Wetn un anner Slag Korn schön steiht, dor het he bether man wenig op Ach gebn, äwer nu is dat anners, denn wenn he Korn süht, wat schön is, denn freit he sich, as wenn't sien egn weer, un wenn he an'n Koppel vörbigeiht, wo't man power is, denn süßt he un ward ganz durfsam. Beer un Köh, de anne Weg in't Gras staht, ward of gehörig in Dgnschien nahm, un as he en oln Schimmel gewahr ward, de op Hüfner Reimer sien Koppel steiht, do röppt he: „Gott, ol Jung, wo sühst trurig ut, du büst woll frank! Den Schimmel kenn'k so genau, as wenn't mien Broder weer, denn as'n Bengl von 15 bet 16 Jahrn hef ick manch lew Mal op em setn; weer domals en dull Krack, wo lang nich Jeder op riedn kunn. — Ja, ja, de Tiedn ännert sich un in de leyn 6 Jahrn bün'k sülm of anners wordn. Ick wör nu nich mehr in Scholmeister sien Gaarn ringstiegn un em sien Plumm stehl'n, üm Rischn en Dof vull to gebn. Dat weer woll nich rech von mi hannelt, dat seeg ick nu in, äwer so'n Jung het dor keen arge Gedankn bi un weer in Stann, den Düwel sülm en Plummensack wegtonehm.“

Kum het he dat seggt, do höert he, dat Een gewaltig mit de Bietsch ballert un süht nu of, dat en Burwagn mit 4 Beer vör ankommt. — „Keen dat woll is?“ denkt he; „wat den woll kenn warst?“ — De Wagn is nu all nöger ran, un as he sich den Kerl, de op dat Sadelpeerd sitt, genauer besehn kann, seggt he: „Ne of, da's ja Krischan Bagels in leibhaftige Gestalt! Na, denn man to! den kenn'k ganz genau un hef em mennigmal en Jack vull gebn,

wil he dat Klän nich nalatn kunn un den Scholmeister vertell, wat ick un Anner an allerhand Streichn utöwt harn. Weern wi denn ut'e Schol un all so wiet af, dat Possetter uns nich mehr sehn un höern kunn, freeg ick den Bengl bi'n Kragn un sä: „Krischan Bagels, nu giff dat Tagels!“ — „Will doch mal sehn, - ob he mi kenn ward,“ denkt he, stellt sich mern oppen Weg, un winkt mit'e Hand, as wenn he wat fragn will. — Krischan Bagels seggt nu Burrer! un höllt still, äwer Hinnerk seggt nicks, sonnern kiest Krischan man blot priek un wiß an. Krischan kiest em werr an, as wenn he fragn will: Wat büst vör Een? sparrt denn äwer dat Muel op un seggt: „Mein Gott, Hinnerk, wo kommst her? ick kenn di wraftig eerstan nich un dach bi mi sülm: wat dat woll för'n Drummedar is?“ — As de Beidn denn von düt un dat snackt hebt, fröggt Hinnerk: „Bi wem deenst denn opstünns?“ — „Ick bin nu bi'n Burvagt as Grotknech.“ — „Soo — büst bi den? wo veel Mädnis het he nu?“ — „In düssen Dgnblick het he man twe, denn Lischn Sander is siet enige Tied krank un bi ehr Moder.“ — „Mein Gott, wat mutt ick höern! Lischn is krank? Wat fehlt ehr denn?“ — „Se het so'n Art Süf ünner sich; dre Gläs' het se all vonne Aptek fregn, de hebt äwer nich helpn wullt. Aewer, wat ick seggn wull, morn Abnd is Kaffepunschball bi'n Kröger, dor muß hinkomm.“ — „Ward sich finn,“ seggt Hinnerk un geht sich glupsch af. — Krischan Bagels kiest em na un denkt: „Wat em woll op'n mal in'n Sinn keem? he keek mi an, as wenn he mi fretn wull.“

„Lischn is also krank,“ seggt Hinnerk halwslud; „nu fehlt man noch, dat se en Brüdigam het, denn weer mien Glück un mien Frei hin! Will glieks na ehr Moder hingahn, um to höern, woans de Sak sich verhöllt. Mien

eerst Gang müß woll billigerwies' na mien Dsellern wesn, äwer wat wör de nützen, dat ick bi se anfeem, wenn'k keen Rau to finn wüß."

Hinnerk marscheert nu munter los, bet he annen Fotstiege kommt, de grad op de Sandersch ehr Kath stüert, un twe Minutn naher steiht he dor an. Als he rinkommt, is ol Sandersch oppe Dehl un wascht Kantüffeln to Abndetn. Se kennt em glieds, as se em gewahr ward, schient sic äwer mehr to wunnern, as to frein, denn se fröggt wat fort, wat he will. — „Ick wull Se go'n Abnd seggn un of fragn, wo't Lischn geiht.“ — „Mi dücht, dat kann di sachs eendohnd wesn.“ — „Woso? warum schull mi dat eendohnd wesn?“ — „Na, wenn Gener eerst en Brut het, denn ward anner Dierns em nich veel mehr kümmern, un as se hier vertellt hebt, hest ja in dien Garnisonsort en Brut fregn, un noch to en heel rife.“ — „Dat sünd schännliche Lögn!“ seggt Hinnerk ganz wüthig; „wafeen het dat seggt?“ — „Dor kannst Lischn na fragn, de is inne Stuw,“ antwort de Sandersch.

Hinnerk geiht nu rasch inne Stuw rin un dor sitt Lischn op'n Stohl un süht heel blek ut. He is eerstan rein stumm un kann keen Wort sprefn, begribbt sic denn äwer un fröggt: „Wo geiht di, Lischn?“ — Lischn kieft em mit ehr grote blaue Dgn wis an un seggt: „Ick hef höert, wat du eben to mien Moder säst, — weer dat wahr, Hinnerk?“ — „Du meenst, dat ick keen Brut hef, — ja, da's so wahr as Gott in Himmel! Glöwst mi nu, Lischn?“ — „Ja, Hinnerk, wenn du dat so seggst, denn glöw ick di.“ — „Gott sie Dank denn! äwer nu har ick of en Frag an di to stellen.“ — „Na, — lat höern.“ — „Hest du inne Tied, de ick weg bün, keen Brüdigam freegn?“ — „De Frag deiht mi weh, Hinnerk, un is sehr fränkend för mi! Als

du den Abend vör dien Afreis' to mi sprekn dehst: ick hef en Bed an di, — dat du mit'n Brüdigam töbn wullt, bet ick von't Militair trüch komm, reedst do in Scherz oder in Ernst?" — „In vulln Ernst, Lischn! Mehr mügg ick nich seggn, wil ick so langn von di af müs.“ — „Mehr weer of nich nödig, Hinnerk, denn ick verstünn di all so, wenn du äwer höern dehst, wat ick antwort, indem ick sä: dat versprek ick di, hest denn meen funnt, dat ick so ut Flät un Narrnfram antwort? Denn hest Lischn noch langn nich fennt!“ — „Mien allerbest Lischn, verges mi mien dumm Frag un segg mi mit een Wort, ob du mien Fru wardn wullt!“ — „Ja, Hinnerk, wenn dien Dsellern dor nicks gegn intowenn hebt, denn ahndem wör dor keen Deg un Segn bi wesn.“ — Hinnerk leggt de Arms üm ehr Hals un Lischn stött den Kopp an sien Bos, un se weent Beid ut Glück un Frei! — In den Moment geiht de Döhr op un Lischn ehr Moder kommt rin un as se süht, dat Lischn in Hinnerk sien Arms liggt, do seggt se: „Zwüschn ju Beidn schient Allns klipp un klar to wesn, mi will äwer doch bedünkn, dat ick sachns of en Wort mit to sprekn har.“ — „Dor hebt Se Rech in," seggt Hinnerk, „äwer ick hoff, dat Se dor mit inverstahn wesn wardn.“ — „Dat mutt ick woll," antwort de Dlsch, „denn wenn't nich so kam weer, denn weer't Lischn ehr Dod wordn; lang har se dat nich mehr affunnt.“ — „Ick ward denn nu na mien Dsellern gahn un de üm ehrn Segn be'n, un nashn komm'f werr her un segg di Bescheed.“

Hinnerk geiht sück nu af, un as he inne Rath von sien Dsellern kommt, da steiht sien Moder, grad so, as he't in Drom seeg, an'n Frierherd un bacht Pannkofn. — „Mien allerbest Jung, wo kommst her?" fröggt de Dlsch un geiht op em los un küßt em. — „Ick hef en betn Urlaub fregn

un wull mal sehn, woans hier Allns steiht.“ — „Dat freit mi, denn ick hef di veel to seggn.“ — „Wo is Bader denn?“ — „De is hin na uns lütt Swien un bringt dat Fretn.“ — „Will doch hingahn un em go'n Dagg seggn.“ — „Mußt man lud sprek'n, denn Bader is in leß Tied bannig swarhörig wordn.“

As Hinnerk bi'n Swienstall kommt, do süht he, dat sten Bader dat Swien fleiht un dorbi snackt he mit dat Thier. — „Will mal höern, wat he seggt,“ denkt Hinnerk un stellt sich ganz liesn achter em hin. — „Ja, du büst en lütt rar Swien,“ seggt de Dl un fleiht dat. — Uef üf, grunzt dat Swien un fritt. — „Mußt man jümmer düchtig fret'n, dat du grot un fett warst.“ — Uef üf. — „Beer Wefn vör Wiehnach schast Korn un Schrot hem, äwer denn muß mi of 200 bet 250 Pund wegn wardn.“ — Uef üf. — Dormit dreiht de Dl sich üm un verfehrt sich meist, as he en Soldaten gewahr ward, kennt Hinnerk äwer denn un freit sich bannig. Se gah't nu Beid inne Kath rin un as se inne Stuw kommt, da is de Disch all deckt un de Dlsch seggt: „So, nu sett di dahl, mien Jung, ick ward di en schön Pannkock'n bring'n.“ — „De ward mi richtig to Paß komm, denn ick hef den ganz'n Dag nicks fregn, as en Stück Wuf un en Happ'n Gamisßbrot un bün arig hung'rig. Awer wo is Fiekn denn?“ — „De is Peter Stau, den Landbreesdräger, de ehr Brüdigam is, inne Möt gahn,“ seggt de Dl. — „Wat is denn dat vör'n Slag Minsch'n?“ — „Dat ward ick di naß'n seggn, frag man nu nich mehr,“ antwort de Dlsch liesn.

Bidesß se nu All an Disch sitt un wat eet, snackt se von düt un dat un Hinnerk mutt vertell'n, wadenni em dat bi't Militair geiht, ob he en god Quarteer het un god Etn un Drink'n frigg't, wo sten Captain heet un so wieder. —

„Segg mi mal, mien Sähn,“ fröggt de Ol op'n mal, „is't wahr, dat du en rieke Brut kregn hest?“ — „Ne, dat sünd niederträchtige Lögn, un wenn ick man wüß, keen dat hier utbröck, wör ick em de Knackn in't Liew tweiflan!“ — „Na, na, warr man nich so wüthig! fragn kann'n ja sachns!“ — „Ja, fragn kann'n, äwer denn frigg't'n of Antwort.“ — „Hef ick nich jümmer seggt, dat't nich wahr weer?“ seggt de Olsch. „Wenn se mi dormit anfeem, denn hef ick allemal antwort: Blißst mi mit den Klatsch von Liew, denn ick will dor absluts nick's von höern. Mi het man de arme Lisch'n duert, denn de het't richtig glöwt un ick weer meist bang, dat de ehrn Verstand äwer de Geschich verleern wör. Mußt man hingahn, mien Sähn, un ehr trößn.“ — „Bi Lisch'n bün ick all west, da's mien eerst Gang west, un de glöwt dor nu of keen starbns Wort mehr von!“ — „Dat freit mi von Hartn,“ seggt de Olsch. — „Ja, mi noch mehr,“ seggt Hinnerk, „denn Lischen schall mal, so Gott will, mien Fru wardn, un wil wi dor nu grad von snacht, so will ick ju be'n hem, jun Segn dor to to gebn.“ — „Da's grad, wat ick mi jümmer wünsch, denn god un tru is de Diern un en betn het se denn ja of, wil se na ehr Moder ehrn Dod de Kath friegn ward.“ — „Wat seggt He denn, Bader?“ fröggt Hinnerk nu. — „Ja, wat schall'k dor veel to seggn,“ antwort de Ol; „wenn du ehr liedn un verdrägn magst, denn in Gott's Nam!“

In den sülwign Dgnblick kommt Fiekn rin, un as de ehrn Broder unverwahrs süht, prallt se örnlich trüch, geiht denn äwer op em los, giff't em de Hand un seggt em go'n Dag. Hinnerk is dat opfallend, dat se dorbi wat benaut un nothntrößerig utsüht, he lött sic äwer doch nick's markn un seggt man blot: „Go'n Dag of, Fiekn, wo geiht't di?“ worup se antwor: „Dat mutt sic sachns helpn.“ — „Kannst

dien Broder man glieds gradeleern," seggt de Ol. — „Ja, da's rech, dat har'k meist vergetn, Hinnerk; dat schall ja en heel rife Brut wesn, de du fregn hest." — „Hebt se di den Vögnfram of opbunn, du Dummbüdel?" seggt Hinnerk un stampt mit'e Föt. — „Mein Gott!" seggt Fiekn un sacht bina ut Angst inne Kneen, „dat hebt hier Mehrere vertellt, un ick meen denn of, dat't wahr weer." — „Soo, hest dat meent, denn kannst nu erfahrn, dat dor keen Wort von wahr is." — „Awer to wem schall'k denn gradeleern?" — „To wem Anners, as Fischen Sander," seggt de Olsch. — „Also Fischen Sander! na, mientweg'n," seggt Fiekn. — De Olsch markt, dat Hinnerk frimwelig ward un seggt also: „Schust nu man na Fischen hingahn, denn de ward op di luern, äwer komm bald wer trüch, denn du warst möd wesn na de stramm Tur." — „Ja, möd bün'k arig un wünsch fröh in't Bett to frupn, äwer mien Hemd is meist natt; kunn Moder mi nich en anner gebn?" — „Dat mallürt richtig, dat ick justement von morn all uns' Sinn- tüg oppe Blek legg, äwer vör düsse Nach kunnst sachns een von Fiekn ehr Hemdn, de nich mit keem, antreckn." — „Dor sünd man keen lang Aermel in." — „Ne, lang Aermel sünd dor nich in, äwer dor wuß ick Rath vör. Ick ward bi- gahn un en Paar von Bader sten langn wullen Strümp anne Armlöcker anregn. Mit de Hann kannst denn frielich nich rümgrawweln, äwer bi Nachslapenstied deiht dat ja nicks, un bet morn ward ick een von dien nien Hemdn to Schick kriegn." — „Da's schön, adjüs denn, Moder." — „Töv een Dgnblick, mien Jung, ick gah en lütt Flagg mit di, mutt mi äwer eerst mien Schoh antreckn, denn dat daut hüt Abnd bannig, un natt Föt kann'k nich verdrägn."

De Olsch un Hinnerk gah't sic nu af, un as se so wied vonne Rath af sünd, dat Müms se höern kann, seggt

de Dlsch: „Ich wull di man blot kort vertelln, dat hier allerhand fuln Kram in Gang is. Stau, wat ja Fiekn ehr Brüdigam is, het sich utspinkelert, dat't heel schön vör em weer, wenn Fiekn uns Kathy freeg un het ehr bi lütt'n bered, ehrn Bader dat all Dag vörtosnackn. Gerstan het de Dl dor nicks von höern wullt, üm den Quälkram los-towardn, het he äwer ennlich ja seggt un Fiekn de Kathy tolawt. Wenn se dat of ganz heemlich bedrebn hebt, weet ick doch, dat dien Bader inne nöchst Tied mit Fiekn ant Amtsgerich to gahn gedenkt, üm ehr de Kathy toschriebn to latn. De nögern Bedings ken ick nich, hef mi dor äwer of nich veel üm kümmer, wil se de Sak ahn mien Willn garnig to Stann kriegn könnt, indem de Kathy mi höert un op mien Nam schrebn steiht. Dien Bader is inne lez Tied bedüdn swack von Gedankn wordn, süns funn he unmöglich Fiekn tolawt hem, dat se se kriegn schull. Wadenni sich dat of verholn mag, so veel is gewiß, dat mit mi keen starbns Wort äwer de Sak sprakn is, un ick hef eerst rech keen Wort dorvon seggt, wil ik in Rau un Fredn lebn wull, so lang jiggns möglich. Nu frag ick di, mien Sähn, wat is dorbi to makn, denn wi könnt doch Bader nich an't Gerich gahn latn blot üm to erfahrn, dat he keen Rech het, äwer de Kathy to versögn. — „Ne,“ seggt Hinnerk, „dat mutt op jeden Fall verhinnert wardn, äwer segg mi mal, Moder, wuß du Fiekn de Kathy nich kriegn latn?“ — „Ne,“ mien Sähn, „dat wull'k unnog, denn eerstan sünd dat jümmer mien Gedankn west, dat du se hem schust, un denn mutt ick di rein ut seggn, dat't na mien Aewertüigung keen Glück för dien Süster weer, Hans Stau to'n Mann to kriegn. He is en gierign Kerl un wenn ick em richtig tarern doh, denn het he mehr de Kathy as Fiekn friegn wullt.“ — „Wenn dat so'n Coujon un Snösel is, denn

weer't ja rein Sünn un Schann, em Fiekn an'n Hals to smietn; wat dämelig is se woll all ehr Dag west, äwer god un tru is de Diern doch. Mi düch da's am bestn, dat ick mörn mit Muschö Stau redn un em seggn ward, dat de Kath di höert un dat ick se hem schall; wi friggt denn to wetn, wat sien Gedanken un Absichn eigentlich west sünd." — „Dor bün'k ganz mit inverstahn," seggt de Olsch; „Stau kommt jeden Rümmerdag hinner Klok 6 an, un en halw Stünn naher warst em in sien Wohnung drapn. Soo! nu ward ick äwer werr trüchgahn; adjüs so lang, mien Jung, un komm bald." —

„Hurrah! Fuchhei!" röppt Hinnerk, as he in de Sanderesch ehr Kath rin is, un Rischn, de foorts sien Stimm kennt, of heel god weet, wat dat to bedüdn het, löpft em entgegn un will em all üm'n Hals falln, as se sich doch besinnt, wil de Olsch dat nich sehn schall. — „Mien Döllern hebt inwilligt, mien söt Rieschn, und gest ehren Segn dorto," seggt Hinnerk nu, „un ick kann di also vör Gott un Minschn mien lew Brut nenn! Noch en halw Jahr, denn bün ick en frien Mann un wenn'k denn werrkomm, dann warst mien Fru! Un nu komm her, mien söt Diern, un lat di mien Gottspinn gebn, en hartlichen Kuß!"

Wat de Bei'n sich nu Allns seggt un vertellt, dat darf ick nich verradn un utflän, lat Hinnerk also werr na Hus gahn, un will man blot noch vertellen, dat he sich mehr as eenmal ümkieft, wil Rischn inne Döhr steht, un mit sien Müß winkt as he üm'e Eck bögn mutt. „Na, — büst werr da," seggt sien Olsch, as he inkommt. „Dien Bett hef ick all opmakt un en Hemd von Fiekn liggt of all parat." — „Da's schön, Moder," seggt Hinnerk, „denn möd bün'k bannig." — „Maf denn man, dat du in't Bett kummst,

ick ward naßn noch bi di infieken, üm to sehn, woans du liggst.“

Hinnerk seggt denn nu go'n Nach un geiht na de Kommer rin, wo he slapn schall, un op dat Bett liggt richti en Hemd von Fiekn, wo sien Dlsch en Paar Strümp von den Oln bi de Aermels an fast neiht het. „Wenn ick dat Dings von Hemd anhes“, seggt he halw lud un lacht, „denn ward ick meist utsehn wardn as'n Danzbar! Fehlt denn man blot dat de Feldwebel vör mi stünn un mi in een Tur na rechts un na links hüppn leet, wil't in sien Käf rooft. Ja de Feldwebel, de Feldwebel! Wenn ick den Backermentschen Kerl mal vörfriegn un hüppn latn kann, de schull ünner een Stünn nich friekomm, un ick weer capawel un leet em in'n dullsten Käfnroof hüppn!“

Bides is Hinnerk denn int Bett kruppn un hört of all dat sien Dlsch antüffeln kommt. — „Na, mien Sähn, liggst schön?“ fröggt se em. — „Ja, Allns schön,“ antwort Hinnerk, „man blot dat ick bannig döstig bün; kunnst mi mal en Glas schier kol Water gebn, äwer so as wenn en lütt Göer wat ingebn ward, denn ansatn kann'k meiner Seel nix von wegn de Fußhannschn, de Moder mi hier anneiht het.“ — De Dlsch lach un seggt: „Hes ick di manch lew Mal wat mit'n Lepel gebn, denn kann'k't of noch mal mit en Glas dohn, ward di also gau en Glas Water frisch ut'n Soot bringn.“

As Hinnerk denn en Glas Water drunken un sien Dlsch noch'n mal go'n Nach wünscht het, smitt he sik oppe Siet un slöppt foorts in. Ligg'n deiht he denn of so wiet heel schön, man blot, dat he mit krumme Kneen ligg'n mutt, wil de Bettstell en betn to fort för em is. So kumt dat denn woll, dat he in'n Slap Lust frigg't, sic mal gehörig to reckn un to strechn, un he stemmt also de Föt gegn

dat Fotenn un de Hann gegn dat Kopenn, äwer mit so'n Kraft, dat't Bett dorbi utnanner geiht, und badauz liggt he oppe Ger.

„Mein Gott! wat weer dat!“ denkt de Dlsch, de inne Räk mit dat Hemd, wat Hinnerk nächsten Morn antreckn schall, to dohn het; „de Spitakel kam ja ut de Kommer, wo Hinnerk in liggt; mutt man hingahn un sehn, wat dor passeert is.“ Se nimmt also ehrn Thrankrüsel to Hand un wanft hin na de Kommer, un as se de Döhr opmaft het, da süht se denn dat Hinnerk oppe Ger liggt. „Allmächtige Gott, wat is hier geschehn! wo geiht't to, dat du mit't Bett oppe Ger liggst?“ — „Dat is heel natürli ch mien lew Moder,“ seggt Hinnerk un lach, „denn de Bettstell is utnanner gahn; öwrigens deiht dat nix, denn ic kann of schon opp'n Fotborn slapn.“ — „Hest di doch nich stött, mien Jung?“ — „Ne, nich en betn! As ic opwafn deh un noch nich rech to Besinnung kam weer, meen ic dat ic noch'n mal in de Waterkuhl rinplumst weer.“ — „Waterkuhl? — Waterkuhl? wat vör'n Waterkuhl?“ fröggt de Dlsch un fiekt em an, as wenn se sehn will, ob Hinnerk richtig opwakt is. — „Ja, dat muß erst verstahn, lütt Moder; dat ward ic di morn fröh vertelln. Lat uns äwer nu bigahn, un dat Bett oppe Dehl inrichn!“

De Dlsch friggt denn nu of dat Betttüg ut'e Bettstell rut un maft en Lager trech opp'n Fotborn, wünscht Hinnerk t'om drütn mal go'n Nach un kruppt denn sülm in't Bett rin.

As Hinnerk den nächsten Morn opwakt, süht he en rein nie Hemd opp'e Bettdeck ligg un seggt bi sich sülm: „Dat ward mien lew ol Moder ganz lif hinleggt hem, as ic noch slapn deh; se is also all to Gang un püstert wahrschienlich mit'n Kaffee rüm; muß also man gau op-

stahn un di in Antog settn.“ Dat duert denn of nich lang, bet he fir un farrig is, un as he denn inne Döns' rinfummt, is de Kaffeedisch all richtig' trech, un he höert, dat de Dlsch inne Käf mit Fiekn snact un ehr seggt, dat se gau en schön frisch Stutenbrot haln schall, von 3 bet 4 Schillgn, wil Hinnerk dat sachns gern etn mag. — „Dor hef ick pattu nicks gegn intowenn“, denkt Hinnerk, „äwer wo frigg't'n hier frisch Stutnbrot?“ — He geiht nu na de Käf, wo de Dlsch an'n Füerherd steiht un Kaffee kakt. — „Go'n Morn, Moder,“ seggt Hinnerk. — „Go'n Morn, mien Jung“, seggt de Dlsch. „Warüm büst so fröh inne Been kam? du hest an'n Enn nich god slapn.“ — „Ick hef wunderschön slapn un bün opstahn as ick opwaak, wil ick mi denken funn, dat du all to Gang weerst, denn keen schull mi woll anners en Hemd bröch hem, as du.“ — „Ick hef di doch woll nich dorbi stöert? Uem ganz liesen rin to gahn, leet ick mien Tüffeln butn stahn un sleef nu oppe Strümp rin.“ — „Du büst richtig de allerbest Moder, de'n s'ck denkn kann,“ seggt Hinnerk, un dorbi fat he de Dlsch üm'n Hals un küßt ehr. — „Nu komm man mit rin,“ seggt de Dlsch; „de Kaffee is gar un Fiekn ward glieds mit'n frisch Stutnbrot hier wesn.“ — „Wo kommst denn hier so fröh bi frisch Stutnbrot?“ fröggt Hinnerk. — „Dat lat ick von den Bäcker haln.“ — „Von'n Bäcker? is hier opstunns en Bäcker?“ — „Versteiht s'ck,“ seggt de Dlsch. „Bides du weg büst, is dat in uns Dörp heel großartig wordn, un dat kommt von de nie Gewarwörnung, denn na dat Dings kann Jeder bedriewn, wat he will. Schullst mal sehn, wat Smeersahl s'ck en schön Ladn anlegt het. Fröher kunn he as Höfer man blot mit Kaffee un Zucker, soltn Hering, grön Seep un Zwirn un Nadeln hannelsn, äwer nu darf he verköpn wat he man los wardn

kann, un het sich flehn Jahr en großartigen Ladn tolegt. Siet dem is he of bannig stolz un lött sich Kopmann Smeersahl un Cumpani titeleern. Als ick höert hef, will he of en Wienhannel anleggn un het an Mehrere in't Döörp Bröwen schickt, de äwer doch nich heel schön wesen mütt, wenigstens vertell de Scholmeister nielich, dat he von een eenzigst Glas von dat Gedränk so'n Riemkniepn kreggn har, dat he meen, he schull doobliebn. Süh, dor kommt Fiekn all werr an, nu kann't also mit't Kaffeedrinkn losgahn." —

„Du snackst güstern Abend wat von'n Waterkuhl," seggt de Dlsch, as se all an'n Kaffeedisch sitt, „wat har dat to bedüdn?" — „Ja, dat ward ick di vertelln," seggt Hinnerk, un vertell denn, wat wi all von de Geschich weet. — „Mein Gott," seggt Fiekn, „in dat Waterloek harst ja versupn kunnt, as en Fleeg in'n Melkputt!" — „Ne, Fiekn," seggt Hinnerk un lach, „ick hef swimm lehr, versupn doh't so lich nich." — „De Feldwebel mutt äwer doch en asign Kerl wesen," seggt de Dlsch. — „Ja, da's en richtign Minschnquäler, äwer de Bien het denn of bald en Enn." — „Ja, Gott sie Dank, dat du man en halw Jahr mehr na hest, mien Jung."

Als se nu so sitt un snackt, do kummt en Gensdarm anriedn un höllt vör de Kath still. — „Wat de woll will?" seggt de Dlsch. — „Ja, wat mag de in'n Sinn hem?" fröggt Fiekn. — „Ick ward mal rut gahn un höern, wat he will," seggt Hinnerk un geiht denn rut. „Sind Se de Mann, de güstern in Hüfner Astbahr sien Heidiebn lee?" fröggt de Gensdarm. — „Wat de Hüfner Astbahr tohöer, weet ick wraftig nich," seggt Hinnerk, „äwer in'n Heidiebn hef'k richtig legn." — „Denn mütt Se soorts mit an't Gerich," seggt de Gensdarm. — „Wat is dat, — ick schall

mit an't Gericht?" fröggt Hinnerk; „un warum denn?" — „Dat ward Se an't Gericht erfahrn, ick weet man blot, dat ick Se mitbring schall, un wenn Se nich in Gød mitgahn ward, denn mutt ick Gewalt brukn.“ — „Ick hef gehorchn lehrt un ward also Order pareern," seggt Hinnerk, „äwer ick bün mi nicks Bös bewußt, un könnt Se mi nich verdenkn, dat't mi hellisch empfindlich is, as'n Verbreker afhalt to wardn. Unter dem ward mi meist en ganzn Dag bi de Loperi verlarn gahn, un ick mutt so all ävermorn werr trüch na't Bataljon. — „Wat schall'k dor wieder to seggn," antwort de Gensdarm; „ick doh mien Pßlich.“ — „Dat seeg ick in un ward also glieds parat wesn; latn Se mi man mien Dellen bedüdn, wat dor los is.“ —

Hinnerk geiht nu rin un vertellt, dat he von den Gensdarm beordert is, mit em to gahn, üm vör't Gericht to erschien, un sien Dellen un Fiekn verfehrt sück natürlick bannig, as he denn äwer bi den allmächtigen Gott versefert het, dat he nix Bös dahn het un gornich begriepn kann, wat he vör't Gericht schall, do glöwt se em All un ward ruhig. — „Doh mi man den eenzigst Gefalln," seggt Hinnerk to sien Moder, „un gah na Tisch hin, üm ehr to beruhign; de kunn süns wat Args von mi denkn, un dat wull'k doch unnog.“ — „Ick ward foorts hingahn, mien Jung, dor kannst di op verlatn," seggt de Dlsch.

Hinnerk geiht sück denn nu mit den Gensdarm af, üm to erfahrn, worüm he an't Gericht schall, dat ward äwer noch meist 2 Stünn duern, bet he dat to wem friggt, un so langn schast doch nich luern, lewe Leser! Ick will di also glieds seggn, woans de Sak tosamhingt:

In't Döörp „Bredenkamp," wo de Hüfner Astbahr wahnt, den de Wisch tohöert, op de Hinnerk sück in'n Heiddiebn leggn deh, wahnt of en gewissen Stahmer, de rüm-

geiht üm Botter und Eier optoköpn, de he in sien Kiep to Stadt driggt. He is also meist ut un kann deswegn sten Jung, Paul, nich hödn un in Schick holln. Dat schall sien Fru dohn, äwer de kann den Bengl nich regiern, un de Folg dorvon is, dat Paul nich örnlich to Schol geiht, veel Undäg maft un sich meist rümdriff. Paul is nu güstern utgahn, um sich in'n Knick en Bietschenstahl to sniedn, un kommt dorbi an den Knick, wo Astbahr sien Koppel un lütt Wisch an liggt, un dat jüstement to de Tied, wo Hinnerk in'n Heidiebn sticht. „Süh!“ seggt he opp'n mal, as he den Knick munstert, „hier steiht richtig en schön Bietschnstahl; den willst di affsniedn.“ He klattert nu op'n Knick rop un ward gewahr, dat oppe anner Siet mehrere Kleidungsstückn liggt. — „Wat de Deister mag dat to bedüdn hem!“ denkt Paul un sparrt dorbi Näs un Munn op. As he so steiht un gruwelt, kieft he tofällig of na'n Heidiebn hin, un kommt em so vör, as wenn sich dor wat in rögt. Da's denn of ganz richtig, denn just in den sülwign Moment kruppt Hinnerk ut'n Diebn rut, un Paul süht nu en menschliche Gestalt, de nicks an't View het as Hei. Do friggt Paul dat mit'e Angst, springt rasch von'n Knick rünner un löppt, as wenn de Deuwel achter em in weer, na Hus, stört inne Stuw rin, sackt hier oppen Stohl dahl un spattelt mit Hann und Föt. — „Mein Gott, wat is dor los, wat is di, Jung?“ fröggt sien Moder em; „du behrst ja, as wenn di ganz wat Grausiges pafeert weer?“ — Paul kann eerstan vör lutter Alteratschon keen Wort seggn, bestinnt sich denn äwer bi lüttn un vertellt nu, dat he op Astbahr sien Koppel en Kerl sehn het, de akkrat so antosehn weer as de Minschnfresser, de op't lez Markt an'n Bud afmalt stünn. „Haar har he garnich oppen Kopp,“ seggt Paul, „sonnern Hei!“ — „Herr des Himmels!“

seggt de Stahmersch ganz ängstlich, „da's gewiß en Röwerhauptmann, de wo ut'n Gefängniß utbrafn is! Dat mutt ic foorts de Burvagt anzeign; komm, Paul, du schast mit hin, üm em Allns to vertelln!“

De Burvagt sitt grad mit sien Fru un drinkt Kaffee, as de Stahmersch mit Paul anne Hand rinkommt, un se bemerkt glicks, dat de Stahmersch ganz opgereggt is. De Burvagt fröggt also: „wat is dor los? is en Unglück geschehn?“ — „Noch nich, Gott sie Dank! äwer wat de nächst Stünn bringn ward, dat weet keen Minsch nich, un da's'n grot Glück, dat mien Paul nich mit Hut un Haar bi lebennig Liew opfretn is!“ — „Gott der bewahr uns!“ seggt de Burvagsch un let ut Angst den Kaffeelepel, den se inne Hand höllt. falln, „dat lud ja ganz grausig un dor kann'n ja angst und bang bi wardn!“ — „Lat se mi man richtig erfahrn, wat pafeert is,“ seggt de Burvagt wat ungedüllig, „denn bether bün'k ut ehrn Snack nich klof wordn.“ — Fru Stahmersch lett denn nu Paul Allns vertelln, un wat sien Moder is, de weet dor de richtig Melodie to, un bringt de Burvagsch so wied, dat de ehrn Mann keen Rau lött bet he anspann lett üm an't Gericht to föhrn un wider Anzeig to makn.

As de Burvagt bi'n Kaspelvagt ankommt un em vertellt, wat he von de Stahmersch un ehrn Sähn Paul höert het, do seggt de Kaspelvagt, dat he den Gensdarm beordern will, den Fall nöger to ünnersökn un den Kerl, in Fall dat he em in'n District andrapn schull, mit to bringn. —

So, lewe Leser! nu hest to wetn kregn, wess Ursak Hinnerk Butenschön vör Gericht erschien schull, un du schast denn of miteens erfahrn, wodenni em dat dor güng:

De Kaspelvagt, de en heel verstännign Mann is, het Hinnerk keen 5 Minutn afhört, as he insüht, dat keen verstännig Grund vörhann weer, üm em dör en Gensdarm

afhaln to latn un dat de Burvagt sich as en Dummbüdl utwiest het, indem he op ol Wiewersnack hin mit'n Anzeig ankeem, as wenn von'n ganz gefährlichn Verbreker de Red weer. He seggt also to Hinnerk, dat he ruhig werr na Hus gahn kann. — „Ja, da's all rech schön,“ seggt Hinnerk, „äwer wer ward mi mien Weg vergödn un för den Schimp betahln, de mi andohn is?“ — „Wenn Se den Burvagt dorup ansatn wöllt, steiht Se dat fri, ick ward em äwer op jeden Fall en ganzn gehörign Wischer gebn,“ antwort de Kaspelvagt. — „Dor will'k denn of von tofre'n wesn,“ seggt Hinnerk un geiht sich af.

Dat lett sich lich denkn, äwer nich so lich vertelln, wo grot de Frei von Hinnerk sien Ollern un Süster un, ja nich to vergetn, von Lischn un ehr Moder is, as he werr ankummt un se nu höert, woans de Citentatschon aslopn is! Lischn har sich grad extra fein maht, as Hinnerk sien Moder bi ehr ankeem, denn he har den Abnd vorher mit ehr afreed, dat he hinner Klof 8 kam un se afhaln schull, um bi de tokünftigen Swiegeröllern to besökn. Statt düssen keem äwer nu Hinnerk sien Olsch, um to vertelln, dat ehr Sähn von den infamigten Gensdarm afhalt weer un dat he an't Gerich schull! Dat weer en beten veel för Lischn, de so noch wat swach is, un da's denn of ganz begrieplich, dat se dich doran weer, sich to beswögn, as de ol Butenschön dat vertellt het. De un de ol Sandersch weet äwer doch ehr to tröfn, un as Hinnerk sien Moder ehr äwer de Bäck eit un seggt: „Du büst mien rar Kind, Lischn, un ick frei mi so, di to Swiegerdochter to kriegn, dat ick dor gar keen Wör för to sinn weet,“ do wischt Lischn sich mit ehr Platin de Thran ut'n Dgn un lach un küßt de ol Butenschön. En betn Angst un Unruh sitt ehr äwer doch noch jümmer inne Knackn, un dat giffst sich denn of nich, bet

Hinnerk mit'n Zuchhei! ankommt, denn as se em dat ropn höert, do stört se ut'e Döhr rut un fällt em mit de Wör: „Mien allerbest Hinnerk, Gott sie Dank, dat du werr da büst!“ ümmen Hals. — „An de dumm Geschich wöllt wi garnich mehr denkn,“ seggt Hinnerk. — „De Dag süng wat gries an, äwer nu schient de Sünne klar un schön, un wenn't di rech is, geihst nu mit mi na mien Döllern hin; de Lüd in't Döörp könnt denn to sehn kriegen, wo rief ick bün, wil du, mien söt Liesch, mien Brut wordn büst.“ — „Ja, Hinnerk, ick geh gern mit di, äwer Gens schast mi versprekn!“ — „Na, — wat denn?“ — „Dat du nu of nich mehr an den Lögkram von de rife Brut denkn wullt.“ — „Schön, dat versprek ick di, mien Liesch! Wahrschienlich ward nu of vertelt wardn, dat ick stahln oder mürdert oder en Hus ansteckt hem schall, äwer lat de Minsch snackn wat se wöllt; so lange ick en god Gewissen inne Boß hef, ward ick ehrn Klatsch belachn!“

As de Klok Rümmerdags hinner 7 is, seggt de ol Butenschön to ehrn Sähn: „Hinnerk, du wuß noch en Gang för mi dohn,“ un dorbi blinkert se so'n betjn mit de Dgn. — „Dat har ick meiner Seel meist vergetn,“ seggt Hinnerk; „da's god, dat du mi doran erinnerst; will nu foorts hingahn un komm gau werr.“

Wo Hinnerk hin will, dat weet wi all, wöllt also blot erfahrn, wat he den Stau seggn un wat de antwortn deh.

Stau sitt un smökt sich en Piep Tabak un denkt dor grad an, wonehr dat mit dat Toschriehn von den oln Butenschön sien Rath för sich gahn kann, as an sien Döhr floppt ward. — „Kin!“ röppt Stau un rinkommt en Kerl in Militärantog, den he nich kennt. — „Wöllt Se volich en Breef an mi afgebn?“ fröggt Stau. — „Ne, ick komm ut'n annern Grund, nehmlich üm Se von'n godn Fründ

von mi, de s'ck gern hier oder doch inne Uemgegend en schön lütt Kath köpn wull, to fragn, ob Se em nich so een nawiesn könnt. He meent sachns, dat Se, wil Se as Breesdräger genau hier in de Gegnd bekant sünd, an'n bestn darto in Stann weern, un oppn schön Maflergeld schall't nich ankomm, denn mien Fründ het arig Geld un kann dor also wat anwenn." — Stau swiggt eerst en Stot still un seggt denn: „Kann wesn, dat ick Ehrn Fründ en nett lütt Kath nawiesn kann.“ — „Mag ick fragn, wat dat för'n Kath is, denn besehn wull'k se doch, wenn jiggns möglich, wenn of man von butn.“ — „Uenner uns geseggt, ick denk an de Kath von en gewisn ol Butenschön, de hier in't Döörp wahnt.“ — „Dat ward denn de sülwige Kath wesn, von de en anner Mann vörhin snack, äwer will de Egdömer denn of verköpn?“ — „Dor wör't nich op ankamn, denn, üm Se de reine Wahrheit to vermelln, de Sak steiht so, dat de Kath inne nächst Tied de Dochder von den oln Butenschön toschrebn ward schall, un wil de mien Fru ward, lett s'ck dat Geschäf na enige Wefn woll makn.“ — „Wat schull de Kath denn woll kostn wardn?“ — „2000 Dahler is se ünner Bröder werth un ünner dem feen Schillgn.“ —

Hinnerk leggt de rech Hand an'n Kopp, as wenn he s'ck besinnt un seggt denn: „Mi fällt ebn in, dat de Mann vörhin behaupt, dat de Kath de Fru Butenschön, nich ehr Mann tohöer un dat se ehrn Sähn de äwergebn wull; wett Se dor wat von?“ — „Wa's dat?“ seggt Stau un lött den Fidibus, womit he sien Piep, de em bi't Snackn utgahn is, werr anbrenn will, oppe Ger falln, — „de Kath höert nich den oln Butenschön, sonnern sien Fru, un de will ehrn Sähn den Kasn toschrebn latn? De lege Bengl ward ja ahndem nog hem, wil he s'ck, as ick höert hef, in

ſien Garniſonſort en rife Brut anſchaff.“ — „Ick ſeeg nich in, warum Se ſo iwrig ward, denn wenn ehr Brut of de Kath nicht friegn ſchull, kunn ſe doch op jedn Fall ehr Fru wardn.“ — „Bolich of nich, — dor wör ick mi doch eerſt teinmal op beſinn!“

„Haha, nu heſ ick die Canalj juſtement, wo ick di hin hem wull!“ denkt Hinnerk bi ſich ſülm, ſpringt von den Stohl op, wo he op ſitt, und ſeggt: „Se, Herr Stau, heſ ick kenn lehrt, äwer nu ſchöllt Se mi of kenn lehrn; höern Se mal genau to! Ick bün Hinnerk Butenſchön, — de lege Bengl, den ſien Moder, de ganz richtig de Kath höert, ſe todach het, un ick bün also of de Broder von dat Mädn, wat Se woll nich friegn wöllt, wenn ſe de Kath nich hem ſchall! Wer ick bün, dat weet Se nu, Se ſchöllt nu äwer of höern, wat Se ſünd! Se ſünd en ganzn niederträchtign infamigtn Kerl, un ick dank Gott in Himmel, dat mien Süſter noch bi Tiedn inſehn kann, wat Se mit ehr in Sinn harn. Dormit ſe dat äwer of von Se ſülm erfahrn ward, verlang ick, dat Se ehr hüt Abnd en Breef ſchriewt, wo düblich in to leſn ſteiht, dat Se nix mehr mit ehr to dohn hem wöllt, wil ſe de Kath nich friegn kann. Den Breef ſchickt Se morn fröh ſo bitieds hin, dat mien Süſter em vör Klof 8 hem ward! Un nu paßn Se mal op! Wenn Fiekn morn fröh, vör 8, nich en Schriff von Se het, wo dat in ſteiht, denn ward ick Se an'n Steh drapn, wo wi alleen ſünd un Se, ſo wahr as ick hier vör Se ſtah, mit mien Sawel ſo hauen, dat Se ehr Leb'n lang en Kräpl bliebn ward!“

Mit de Wör geiht Hinnerk ſich af, ſmitt de Döhr achter ſich to, dat de ganze Kath bewert, un maht denn, dat he werr an't Huſ kommt.

As de Dlfch em ut't Finſter gewahr ward, geiht ſe

rut un winkt em mit'e Hand, dat he mit ehr en betn afstets gahn schall, wil se doch höern will, woans de Sak aflop'n is. Hinnerk vertellt ehr denn Allns un as de Dlsch dat höert het, do seggt se: „Ick hef den Kerl also ganz richtig tareert! Gott sie Dank, dat Fiekn von em afkummt, denn ick weer jümmer äwertügt, dat't ehr Unglück weer, wenn se Stau to'n Mann freeg un hef mennig Nach nich slapn kunnt, wil'k nich wuß, op wat för'n Art ick ehr de Dgn öpn schull. Ick ward di ewig dankn, mien Jung, dat du dien arm Süster beschützt un bewahrt hest! Lat uns äwer nu man ringahn un bet morn ward von de Sak keen Wort mehr sprakn.“

De Abnd geiht hin mit Scherz un Lachn, un Lischn, de güstern noch heel blek utsüh, blöht nu as'n Ros' un strahlt örnlich vör Glück un Frei. Hinnerk weet veel ut sien Garnisonsort un von sien Militairdeenst to vertellen un nimmt sien Fründ, den Feldwebel, of gehörig vör, wobi Lischn bald lacht, bald süßt, jenadem de Feldwebel de Naturgeschich dörmakt oder de Soldatn mit Hüppn oder op anner Art quält. — „Dat leegst von den ganzn Kram is mi dat ewige Puzn,“ seggt Hinnerk. „Ick bün gewiß en rinlichn Bürß, äwer all Dag Schüer- un Reinmakerfest, — da's mi towedder. Wenn du all mien Fru weerst, mien Lischn, denn wör ick di mitnehm; du kunnt denn schön dat Puzn besorgn, wenn du't äwer nich god makn dehst, denn leet ick di en halw Stünn hüppn. Du weest nu worup du di gefast makn kannst, wenn wi eerst Mann un Fru sünd.“ — „Da's man god, dat ick mi noch besinn kann,“ seggt Lischn un lach. — „Ja, as en gewissen . . . äwer holt! dor har'k mi meist versnackt!“

Den annern Morn hinner Klock 8 kommt en Jung an mit en Breef un seggt, dat Fiekn den hem schall, un de

friggt'n denn of. — „Schrebn Schriff kann'k nich god lesn,“ seggt Fiekn, „du funnst de Brees öpn un mi seggn, wat dor in steiht, Hinnerk.“ — „Ja, gern,“ seggt Hinnerk, „komm man mit rin, denn Moder funn dat volich of höern wulln.“ — De Bein gaht denn nu na de Stuw rin, wo de Dlsch sitt un Hinnerk sien Strümp stoppt, un Hinnerk seggt: „Moder, hier is en Brees an Fiekn un se wünscht, dat ick den vörlesn schall.“ — De Dlsch, de all weet, von wem de Brees wesn ward, fangt an to zittern un kann örnlich höern, wo ehr dat Hart tuckert. Hinnerk öpnt nu den Brees un lüst:

„Nadem ick güstern Abnd von'n Gewissen, de genau Besched weet, erfahrn hef, dat de Kath dien Moder höert un du se nich hem schast, kann ut uns' Heirath nicks wardn.

Peter Stau.“

De Dlsch un Hinnerk kieft Fiekn an un schwiggt, un Fiekn seggt of nicks. — „Dat verhöllet sich richtig so, dat de Kath op Moder ehr Nam schrebn steiht,“ seggt Hinnerk denn, un Bader funn se di also nich tolawn; dat schall äwer dien Schadn nich wesn, denn ick ward malins bröderlich mit di dehl'n, dat versprek ick di un ward't of ehrlich holln. Da's äwer en Sak vör sich; hier hannelt sich man um, dat du ut düt Schriebn begriepn warst, wat Stau för'n miserabln Kerl is, un dat du Gott danken mußt, dat du bi Tiedn vun em loskam büst.“ — „Sühst dat in, Kind?“ fröggt de Dlsch mit bewrige Stimm. — Fiekn swiggt. — „Antwort doch, Fiekn,“ seggt Hinnerk; „Moder het so all Kummer un Sorg nog um di hat, wil se in-seeg, dat't dien Unglück weer, wenn du Stau to'n Mann kriegn wörst; sühst dat in?“ — „Ja!“ seggt Fiekn. —

„Dat freit mi,“ seggt de Dlsch, „un dormit du of wetn warst, wem du för düt Glück to dankn hest, segg ick di, dat't dien Broder is.“ — Fiekn swiggt eerstan still, steiht denn äwer op, geiht op Hinnerk los, giff em de Hand un seggt: „Ick dank di von Hartn un ward di dat Stück nich vergetn!“ — Dormit geiht ferut. — „Wi wöll von nu äwer von de leidig Sak keen Wort mehr redn,“ seggt de Dlsch un wischt sich de Thran ut'e Dgn; Bader mag dat gelegentlich erfahrn.“ — „Ja,“ seggt Hinnerk, „dat holl ick of för't best.“

As Hinnerk un Vlsch'n Abnds tohopn sitt, seggt Vlsch'n: „Da's doch gar to trurig, dat du all morn werr afmarscheern mußt, let sich dat gornich ännern?“ — „Ne, mien söte Diern, dat lött sich nich ännern. De Soldat mutt vör Allns gehorchn, un ick hef Befehl, mi morn werr to meldn. Wi hebt äwer den schön Troß, dat ick man noch en halw Jahr Soldat speln mutt, un of den, dat wi uns schriebn könnt; willst mi of flitti schriebn?“ — „Ja, Hinnerk, all Wef to'm wenigsten eenmal, dat versprek ick di.“ — „Da's schön, un ick ward di denn of ganz gewiß jedn Sünndag en Breef schickn.“ — „Wo fröh warst morn afgahn? ick wull doch gern en Flagg mit.“ — „Ne, mien Vlsch'n, dat schast nich; dat Affscheidung is en trurig Stück, un je förter de Bien, desto beter. Ick ward di hüt Abnd adjüs seggn.“ — „Wat weer't doch en Glück, dat du de paar Dag Urlaub freegst; wenn't Allns bedenk, mutt ick meist glöbn, dat uns' Herrgott dat so sögt het!“ — „Ja, dor hest Rech in,“ seggt Hinnerk, „un an düssen Urlaub ward ick mien Lebn lang denkn!“ — „Ick of,“ sä Vlsch'n mit bewrige Stimm, „äwer düsse Urlaub weer doch gar to kort! Gens

schaft mi fast versprekn, ehr du von mi afgeihst!“ — „Wat denn, mien Lischn?“ — „Dat du mi bitieds un ganz genau Dag un Stunn angebn warst, wo du von't Militair loskommst un afreisn kannst. Ich ward di denn en arig Flagg inne Mõth kumm, un denn . . .“ — „Un denn geht wi Arm in Arm inhast un singt:

„Nu is Hinnerk Butenschön richti op Urlaub!“

En trurig Blad ut de Geschich von den Schleswig- Holsteenschen Krieg.

As de Krieg mit de Dän 1848^r losgahn schull, do fehl dat de Schleswig-Holsteener jüstement anne Hauptsak, nämlich an Soldaten. De provisorische Regierung örn deswegn an, dat enige Friecors slünigst errich wardn schulln, un en Förster, de Bracklow heet, leet nu an alle Jäger un Schüttn en Dpförderung utgahn, sück, sobald jiggns möglich, in Keendsborg intosinn, üm mit em in so'n Friecor intotreen.

Enige Dag vördem düt Allns passeer, har Wilhelm Mohr binnen twee Ebenlied en schön Platz as Jäger op'n herrschaftlichn Hof un en smucke dralle Brut freegn. Düsse beidn Deel weern op'n Art ut enanner entstahn, as en Kücken ut'n Ei, denn ahn den Platz as Jäger weer he sien Dag nich bi de Brut kam, un ahn Annmarie Krus 'weer he nie un nümmer Jäger op'n Hof word'n. Dormit ji düt verstahn könnt, mutt ick ju en Stück von Lowise, den Baron sien Dochder vertelln. Düsse Lowise höll nämlich veel von Annmarie, un wenn schön Wäder weer un se spazeern wull, denn weer ehr eerst Gang na Erbpächter Marx Krus sien Hus, üm Annmarie to fragn, wat se mitgahn wull. Har de den jiggns Tied, denn stülp se gau ehrn Hot op'n Kopp, un denn dammeln de Beidn in't Holt rin un snackn von düt un von dat.

As se nu insmal so tohop gah, do kommt dat Lowise so vör, as wenn Annmarie wat still un liedsam is, un se fröggt ehr also, ob se wat op't Hart het. Annmarie swiggt erstan ganz still, friggd denn äwer ehr Taschndof ut'e Rockfick, wischt sick de Dgn un seggt „ja, Fräulen!“ — „Wees oprigtik gegn mi,“ seggt nu Lowise, „volich funn ick di helpn.“ Annmarie vertellt nu, dat Wilhelm Mohr, de bi'n Hegerieder, de günt wahnt, de Jagd lehrt, ehr friegn will un dat se em of gern liedn un verdrägn mag, dat äwer keen Utsichn vārhan sünd, dat se sick friegn könnt, wil ehr Bader seggt het: „ick will keen Swiegersfahn hem, de nicks to bieten un to brekn het, un Wilhelm Mohr het nicks as sien Jagdgeschirr, en Paar grote Watersteweln un en Hunnpietsch.“

„Wenn he äwer en Blas as Jäger op'n Hof friegn funn,“ seggt Lowise, „wat denn?“ — „Ja, wa schall he bi so'n Blas kam!“ süßt Annmarie. — Lowise besinnt sick nu en betn un seggt denn: „kann wesn, dat ick to so'n Blas radn funn, denn Bader is dor achterkam, dat Jäger Eck en Barg siefstöllige Böckn as Patn verköff, un dat he sick för 20 Hasen un 30 Hühner mehr, as he inne Käf lewer, Scheetgeld bereckn. Güstern sä Bader, he wull den Spizbow foorts ut'n Deenst jagn, un ick wull meist glöbn, dat he dat Wort nich werr trüchnimmt. Denn keem en schön Blas för Wilhelm Mohr frie, denn Eck het frie Wohnung un Föerung, Land to twee Köh un veer Schep, hunnert Mark an Lohn un Scheetgeld, wat woll op fösti bet fösti Mark in't Jahr refnt wardn kann. Ueterdem het he de Felln von Föß, Rarder, Ilken un anner so'n Tügs, wat of en schön Schillgn bringt.“ — „Ja, dat glöw ick!“ seggt Annmarie, „wenn Wilhelm so'n Blas friegn funn, denn weern wi glücklich!“ un dorbi smustergrient se un

ehr Gesicht strahlt grad as de Sün, wenn de an Hewent opgeiht. — „Wöll sehn, wat dorbi to mafn is,“ seggt Lowise, un so enn düsse Spazeergang.

Den sülwigen Dag gegn Abnd kummt en Bad bi Wilhelm an un seggt, dat de Baron em gliet to sprekn wünscht un em ersökn lött, en Tügnis von'n Hegerieder mittobring. Wilhelm fiekt den Badn nieschierig an un will noch mehr höern, äwer de kann nicks mehr seggn, wil he nich mehr weet. Wilhelm lött sich also en Tügnis gebn, wat heel schön un günstig lud, smitt sich in Wicks, so god as möglich is, un stewart op den Baron sien schön grot Hus los. As he hier anlangt un de Bedeenter em seggt, dat sien Herr all na em fragt het, do ward em en betn benaut to Moth, denn he het all sien Dag nich mit'n Baron sprakn, un dat kommt em so vör, as wenn he bi'n König oder en Kaiser Audienz hem schall. He het denn of höert, dat de Baron bannig stolz is, un de Hegerieder het insmal seggt, dat de Baron mang de Minschen weer, wat en Kunhahn mang't Fedderveh is. In so'n Kunhahn sitt äwer en asig Natur, denn de sinnt dor en Vergnögn in, anner Creaturn to bieten un to hackn, un wenn he sien Flünkn spreizt un se op'e Ger schrapn lett, dat't örnlich rasselt, denn kann'n meist angst un bang wardn. Da's Wilhelm also nich to verdenskn, dat em dat Hart en betn inne Bür bewert, as he bi'n Baron intreen schall, he sinnt äwer, dat de nich so leeg is, as he sich dacht het. He glupt em woll an, as wenn he em fretn will, un Wilhelm mutt an den Kunhan denkn, äwer sien Redn sünd fründlich, un as he dat Tügnis von'n Hegerieder lesn het, do nickt he mit'n Kopp un floppt Wilhelm op'e Schüller. De weet noch jümmer nich, wat he schall, un as de Baron em fröggt, ob he Lust het, Jäger bi em to

wardn, un em nu vörhöltt, woans de Bedingn ludn wörn, do sparrt Wilhelm Näs un Munn op, un Sweetdrippn lopt em vör Bestörtung un Frei dat Gesicht langs. — „Ja oder ne?“ fröggt de Baron, as keen Antwort kummt, un dorbi dreiht he sien Schnauzbart. — „Herr Jes ja!“ seggt Wilhelm nu un fögt denn hinto, „so'n Platz hef ick mi grad wünscht.“ — „Denn is Allns in Ordnung,“ seggt de Baron, „un morn kannst dien Deenst antreen.“ — „Een Frag har ick noch, wenn't erlaubt is,“ seggt Wilhelm. — „Wat denn?“ fröggt de Baron. — „Darf ick mi en Fru nehm?“ stammelt Wilhelm. — „Mienwegn twee,“ seggt de Baron un lacht.

De Audienz is to Gnn, un Wilhelm kann nu nahus gahn, äwer he is meist düstg vör Frei un em is to Moth, as wenn he twee Buddel Wien oder sief Gläs stieron Grog drunkn het. Wi mütt em dat also toglöbn, wenn he behaupt, dat he sülm nich wüß, wa he den Abnd an't Hus keem. De Hegerieder meent denn of eerst, dat de Bürß besapn is, as de mit Hurrahgeschrigg rinkommt un ver- tellt, dat he bi'n Baron Jäger wordn is, as he äwer markt, dat't Gernst is, do freit he sich un seggt, da's de flöckst Streich, den de Baron in sien ganz Leben maht het!

Wil Bettgahnstied is, fruppt Wilhelm inne Feddern, dankt denn Gott för dat grot Glück, wat em unverhofft passeert is, un will denn slapn, äwer de Slap will nich kumm, denn sien Gedankn sünd bi Annmarie un ehrn Bader, Marx Krus, un dat just un Brust in sien Kopp- rüm, as wenn dor en Immenschur in sitt. Dat Annmarie sich bannig frein ward, wenn se höert, wat för'n schön Platz he fregn het, — dat weet he, denn twüschn em un ehr is all Allns klipp un flor, äwer wat de Bader seggn ward un ob he nu mit dat Jawort rutrückn ward, — dat weet

he nich. Tweemal het Marr Krus em all afwiest, eerst mit en Messfork un denn mit Schimp un Schellwör, äwer domals har he of noch nicks. Nu stahet de Sahn anners, denn as Jäger op'n Hof het he en schön Deenst un is vollkomm in Stann, en Familj to ernährn. He hofft also, dat Marr Krus to Raison kam ward, un as he sich utspinkleert het, wadenni he sien Berscheel bi em anbringn will, do smitt he sich op'e Siet un will nu absluts slapn. Dat glückt äwer noch jümmer nich, denn he het vergetn en Deverslag dorvon to makn, wo veel he ut de Felln von Föß, Marder, Ilken, Ottern un anner so'n Slag Creaturen in't Jahr rutflan kann, wenn de Jagd enigermatn glückt will, un fangt also an to rekn: bi düsse Berekn ward he äwer düsig in'n Kopp un tolez weet he nich mehr, ob he Marr Krus oder en Marder dat Fell öwer de Ohrn treckt. In düssen Toestand slöppt he denn in un drömt nu von Annmarie, den Baron sien Snauzbart, Marr Krus sien Messfork un allerhand sonstige schöne Sahn.

Den annern Morn kummt Wilhelm fröh to Gang, friggt sien Mess ut'e Schuf, frag sich den Bart gehörig, bet he so schier in't Gesicht is, as'n nieborn Kind, wasch sich von babn bet ünner, smitt sich denn in Wicks un geiht nu na'n Hegerieder sin Stuw rin, um Adjüs to seggn. De sitt all mit sien Dlsch bi'n Kaffee, äwer dat Gedränk un dat Botterbrod will em hüt nich smeckn, denn he mutt dor jümmer an denkn, dat Wilhelm afgahn ward, un he hölt bannig veel von den Bengel. Wilhelm is denn of snacksch to Sinn, denn em ward't hellisch fuer von de oln Lüd to scheedn, un he sett sich ganz still anne Disch ran, un nippt man blot en betn ut sien Täß; etn mag he gor nicks. As dat Fröhstück to Gnn is, do springt he von'n Stohl op, drückt den Hegerieder un sien Fru de Hann,

wobi he nicks seggn kann, as „dank of veelmal för allns Gods!“ un will sich denn op'n Stieg mafn, äwer de Hegerieder seggt nu, „tõw noch en Dgnblick, mien Jung, ick will mien Steweln antreckn un en Flagg mit di wanfn.“ Dormit geiht he ut'e Döhr, un Wilhelm is nu alleen mit de Dlsch. De steiht erstan un spricht keen Wort un wischt sich mit ehr Platin de Thran ut'e Dgn, op'n mal pett se äwer op Wilhelm los, langt inne Fick, friggt hier en ol sülwern Snuffdos rut un giff em de mit de Wör, „hier heft en lütt Andenkn von mi, mien Jung! du kannst dor Zündhötchen indohn.“ Wilhelm weet erstan nich, ob he dat Ding nehm schall oder nich, nimmt denn äwer doch un bedankt sich veelmal. De Hegerieder kummt nu werr rin un het en Kugelbüß inne Hand. De kennt Wilhelm heel god, denn he het dor mennig Rehbuß mit schatn un oft dad, „wenn'k doch so'n schön Büß har!“ Nu kreeg he se richtig, denn de Hegerieder schenkt se em tom Andenkn un seggt „de kann di volich mal von Rußn wesn.“ Wilhelm ward nu ganz rührsam un will de Büß patu nich nehm, do ward de Hegerieder äwer meist argerlich un seggt: „wees keen Dummbüdel un nehm se; mi swant, dat düt Ding di mal dat Lebn reddn ward.“ — Wilhelm hingt nu de Kugelbüß äwer de Schüllern, schöttelt de ol Hegeriederich nochmal de Hand un geiht af.

Bet na'n Baron sien Hof is en arig Flagg un de Hegerieder giff Wilhelm en halw Stünn dat Geleit. Wildes vermant he em hartlich un belehrt em, wadennig he sich tiern un bedrägn mutt, wil mit so'n Baron nich ümtogahn is, as mit Peter un Paul. De Red kummt denn of op Annmarie, denn de Hegerieder weet all lang, dat Wilhelm de gern friegn will un dat se em of liedn un verdrägn mag, dat Marx Krus dor äwer nicks von höern will, wil

Wilhelm nickt het. „Sien Sak steiht nu woll anners, mien Jung,“ seggt de Hegerieder, „Marx Krus het äwer en stiewn Sinn un is mennigmal so stetsch as en ol Beer inne Bottermähl; wenn't di rech is, denn gah ick na em hin un seh to, dat ick en betn Börpahl slan un em günstig för di stimm kann.“

Wilhelm is denn heel glücklich un nimmt dat mit grotn Dank an, verspricht of, dat he eerst den annern Dag na Krus hingahn will, um em Tied to latn, an den Knast to faun un de Sak to beslapn.

„Na, adjüs denn!“ seggt de Hegerieder, as se an de Steh kam sünd, wo de Weg na den Baron sien Hof un Marx Krus sien Steh utenanner gah, „vergeet uns nich un besök mal werr!“ — „Adjüs!“ seggt Wilhelm, „vergetn ward ick Se gewiß nich, un nochmal Dank för allns Gods!“

As Wilhelm op'n Hof anlangt, do süht he de Baron an'n Beerstall stahn. He geiht denn op em los, nimmt sien Hot inne Hand un seggt, „hier bün ick Herr, un bereit, mien Deenst antotreen.“ — „Schön!“ seggt de Baron, „gah hin na'n Bagt un mell di bi em an; ick hef em Ordre gebn, Allns an di afolewern. Wees tru un pünflich, denn hest gode Dag bi mi, un bedankn kannst di bi mien Dochder Lowise, denn de het got för di sprakn un mi bedn, dat ick di den Platz friegn latn schull.“

Dat weer dat Stück von Lowise, wo ick ju von vertelln wull. Se deh äwer noch mehr, denn as se von ehrn Bader höert har, dat Wilhelm den Platz hem schull, do leep se glied hin na Annmarie un vertell ehr dat, un um noch mehr to dohn, freeg se Marx Krus fat un mal em all de Herrlichkeiten vör, de Wilhelm to genetn het un prief den sien tokünftig Fru so glücklich, dat Marx Krus

örnlich dat Water inne Munn leep un dat he meist Lust freeg, den nien Jäger sülm to friegn. Op so'n Art har de Hegerieder denn of wunn Spill, as he bi Marx Krus anfeem, un as de op Wilhelm heel god to sprek'n is un sülm meent, dat he en passend Parti för Annmarie wes'n ward, do denkt de Hegerieder, dat äwer Nach en Wunner passeert is. As Wilhelm den annern Dag kommt, do is denn of in sief Minuten Allns klipp un flor, un so keem't, dat he in twee Ebenlied en schön Platz as Jäger op'n Hof un en smucke dralle Brut freeg.

Dree Dag achterna, as Wilhelm un Annmarie in Schummerabnd Hand in Hand un vull von Glück un Hoffnung tohop'n sitt un von Utstüer un Hochtied snackt, kommt en Mann mit'n Breef an Wilhelm an, wo op be- markt is, dat de Zel het. Wilhelm ritt den Breef glied op un list dorin, dat de Krieg geg'n den Dän utmafte Saf is, dat't äwer an Soldaten fehlt, un dat alle Jäger un Schüttn foorts na Rendsborg komm schüllt, üm in'n Fricor intotreen. As he dat les'n het, do sackt em dat Blad ut'e Hand un sien Gesicht ward friedwitt.

„Wa's dor los?“ fröggt Annmarie ganz ängstlich. — „Les sülm,“ seggt Wilhelm un langt ehr den Breef hin „un denn lat mal höern, wat du dorto seggst un wat ick dohn schall.“ Annmarie is erstan ganz still un swiegsam, begribbt s'ck denn äwer un seggt: „Wo mennigmal hef ick mi dach, dat't so komm wör! de Dän kann keen Rau un Fredn holln, un de Schleswig-Holsteener lett s'ck nich jüm- mer gedüllig op'n Kopp piern; wat ward düt äwer en Un- glück äwer't Land bring'n, un wat ward't en Barg Minsch'n un Geld kost'n! och Gott! och Gott!“ — „Ja, da's richtig en grot Unglück,“ seggt Wilhelm, „äwer wat meenst to den Breef un wat schall'f dohn?“ — „Hin must,“ seggt Ann-

marie, „wenn dat Baderland in Gefahr is, denn mütt Jeder to Gang, de twee gesunne Been het un mit'n Gewehr ümtogahn weet.“ — „Ja, da's Allns ganz schön,“ seggt Wilhelm, „wenn de Baron mi äwer nich reisen latn will, wat denn?“ — „Wenn du nich mit Godn loskam kannst, denn must ahndem gahn,“ seggt Annmarie un fögt hinto, „beter in Ehrn ünnergahn, as mit Schann bestahn!“ — „Wenn du so denkst,“ seggt Wilhelm, „denn blifft keen Wahl un ick ward morn bitieds na den Baron hingahn un mit em snackn.“

Mit dat Glück un de schön Hoffnungen weer't nu all so wat to Enn! Von Utstüer un Hochtied wör keen Wort mehr sprackn, un Wilhelm un Annmarie setn tohop, as wenn se beid frank un elennig weern. So geiht't heel veel inne Welt, un en ol Sprickwort seggt mit Rech, „hüt roth, morn dod!“ äwer, Gott sie Dank! de Minsch kann of seggn, „wenn't hüt of regnt un störm, kann morn doch schön Wäder wesen!“

Den annern Morn wanft Wilhelm na'n Baron hin un kommt of glick bi em vör, as de äwer höert het, wat Wilhelm will, do dreiht he sien Schnauzbart, dat de piel inne Höch steiht, stamp mit'n Fot, dat't dröhnt, un seggt denn: „Von de Geschich will'k nicks höern; wenn du na Rendsborg gehst, büst dien Deenst los!“ — „Nehm Sei't nich för ungod, Herr Baron,“ seggt Wilhelm, „mien schön Platz wull'k doch so unnog misn un kann ja of wesen, dat ick bald werr komm.“ — „Nicks von so wat!“ seggt de Baron, „dat blifft so, as ick seggt hes, un dor ward keen Tüttel an ännert!“

Wilhelm geiht sück nu werr af, un wa den arm Bengel to Moth is, lett sück denken! Güstern hüng em de Himmel vull Geign, un dat friwuel un frawwel örnlich in em vör

Lust un Frei; hüt is Allns düster, un swarte Wulken streift an Håwen ümher. „Da's richtig en schön Lag, wo ick mi in befind!“ seggt he bi sîck sülm; „ick weet wraftig nich, wat ick dohn schall; dat Annmarie rech het, seh'k woll in, åwer mien schön Deenst kann'k doch unmöglich verspeln; ick mutt man'na'n Hegerieder hinwanfn un höern, wat de meent.“

As he bi'n Hegerieder ankommt, do verfehrt de sîck meist, denn Wilhelm süht heel minn ut.“ „Wat fehlt di?“ fröggt de, „du süht ja ut un löttst de Ohrn hingen, as wenn di en grot Unglück passeert weer! Hett Marr Krus di volich werr afwiest?“ — „Dat nich,“ seggt Wilhelm, „åwer mien schön Platz as Jäger op'n Hof bünn ick meist werr los.“ — „Mein Gott, wa is't möglich!“ seggt de Hegerieder un kieft Wilhelm ganz verbast an. Wilhelm vertellt nu, wat in den Breef steiht un dat Annmarie patu will, dat he glich na Rendsborg gahn schall, dat de Baron dor åwer nicks von höern will un mit klare Wör seggt het, dat he denn sien Deenst los is. — „Da's richtig en fataln Kram,“ seggt nu de Hegerieder, „åwer Annmarie het rech; hin must, wenn du nich wullt, dat de Lüd mit Finger op di wiesn ward.“ — „Dat seh ick woll in,“ seggt Wilhelm, „åwer mien schön Platz wull'k doch so gern beholln! Könnt Se dor gar keen Loek in finn?“ — „Ne, mien Jung,“ seggt de Hegerieder, „dor weet ick wraftig keen Loek in to finn; wenn de Baron nich volich annern Sinns ward, denn büst dien Deenst los, åwer du hest en schön Troß, denn Annmarie behöllst un Marr Krus mutt sîck na düßn op'n Aftog rüsten un denn friggt Annmarie sien schön Bursteh.“

De Troß will Wilhelm nich gefallen, un as he von'n Hegerieder afgeiht, do is em starbnsflech to Moth, he

süht äwer in, dat he sich den nöchsten Morn op'n Weg begeben mutt, un wankt also hin na sien Logis, üm Allns inne Keeg to friegn. Als he Kram un Tüg, wat he mit hem will, oppen Dudd het, do geiht he hin na sien Annmarie un vertellt ehr, wat de Baron seggt het un of, wat de Hegerieder antwort, un se freit sich woll, as se düet höert, äwer de Thran lopt ehr doch äwer de Backn un dat Kinn flüggt ehr op un dahl. Wilhelm will ehr nu tröfn, ward äwer sülm ganz rührsam, denn dat Scheedn steiht vör de Döhr, un Gott in hogn Himmel weet alleen, ob se sich werrsehn ward. De Abnd sliect denn of trurig hin, un as Wilhelm nu gahn will, wil't all spät is, do sackt Annmarie op'n Stohl dahl un weent bitterlich. — „Wees nich so trurig mien söte Deern,“ seggt Wilhelm, „ick komm bald werr, un, so Gott will, gesund un woll!“ — „Wöll't hoffen!“ seggt Annmarie, „schull de Allmächtige dat äwer anners beslatn hem, denn schall een Grab uns Beid deckn, denn ahn di mag ick nich lebn!“

Den annern Morn kommt Wilhelm fröh inne Been, föhrt na Niemünster, üm de Isenbahn sattofriegn, langt in Rendsborg an un melt sich bi Bracklow an. — „Da's schön, dat Se kam sünd,“ seggt de; „de Dän steiht all twüschn Apenrad un Flensborg, un morn fröh schöllt wi utmarschern un em to Riew gahn.“¹ — „Is de Preuß op uns Siet?“ fröggt Wilhelm. — „Op uns Siet is he,“ seggt Bracklow, „äwer mit utrücken deiht he nich; de Schleswig-Holsteener schall dat eerst alleen mit'n Dän versökn.“ — „Un wat meent Se, ward dorbi rutkomm?“ fröggt Wilhelm. — „Dat weet Gott!“ seggt Bracklow.

De lewe Gott wüß dat ganz genau, äwer mi will bedünkn, dat Minschn dat of harn insehn kunnt un must, un dat't en Stück ut'e Dullkist weer, de Paar Dufend

Mann, de wi op'n Dudd friegn funn, mit enige Officeers un wenig Kanunen gegn de dānsche Armee in't Feld to jagn. Den 9. April 1848 freegn wi't op jeden Fall to wetn, wat dorbi rutkomm funn, un de veeln jungn Lüd, de bi de Koppermāhl bi Crusau nutzlos dod schatn wörn, mügg ick nich op mien Gewissn hem! Mang de Dodn leeg denn of Wilhelm Mohr! He har woll mennig Dān vör'n Kopp schatn un mehr as eenmal har sien schön Kugelbüß Den dahlsmetn, de op em luer, toles müß he āwer doch in't Gras bieln, un mit de Utrop: „Annmarie!“ enn sien junges Lebn!

As de Utfall von düt unglücklich Gesech bekannt wörr, keem't denn of Annmarie to Dhrn, āwer se klag nich un jammer nich, sonnern sā man blot, „ick wüß all, dat't so kamm wör!“ un se har't of richtig ut en Drom wust. Inne Nach von'n 8. op'n 9. April dröm ehr nāmlich, dat se inne Karf weer. De Postur stünn vör den Altar un förder de Gemeind op, vör em hintotreen un op'n Altar dahltolleggn, wat Jedwereen för de Landsiak opfern wull. As nu de Keeg an ehr keem, dor wank se an den Altar un sā: „ick gew dat Leeffst un Best, wat ick hef!“ un as de Pastur ehr nu frög, is dat dien Gernst mien Dochder?“ do sā se lud: „ja, Herr!“ As se den annern Morn opwaak, do full ehr de sonnerbor Drom in, un se wüß nu, wat de to bedüdn har un dat se richtig ehr Leeffstes un Bestes opfern wör. Klagn un jammern deh se also nich, āwer se full ehrn Bader üm'n Hals un sā: „een Be har ick an di, de darfst mi nich afflan.“ — „Wat denn?“ frög Marr Krus! — „Du schast Wilhelm hier op'e Karfhoff grabn latn, un wenn ick starbn schull, denn schast mi in't sülwige Grab leggn latn!“ Marr Krus wisch sich de Thran ut'e Dgn un funn man blot „ja!“ seggn. Wilhelm

Mohr wör also to Krusau inne Kist leggt un op Marr Krus sien Wagn na den Karkhof bröch, wo he anhöer, un keen Dag vergüng, ahn dat Annmarie hinwank un Blomen op dat Grab lä, äwer ehr Gang wör jümmer langsamer un ehr Dg jümmer matter. As en Bekner 3 verlopt sünd, do süht de Nachwächter op'n Abnd hinner 12, dat en Fruensperson mit en Escher inne Hand un en Deek op'n Arm na'n Karkhoff wankt. He will ehr erstan anredn, deiht't äwer nich, sonnern lett ehr ruhig bethem. Den nöchsten Abnd süht he de sülwige Person, werr mit Escher un Deek, na'n Karkhof gahn, un wil he nieschierig ward un weetn will, wat düt bedüd, geiht he achterin un süht nu, dat de Person op den Karkhof geiht un mang de Gräber hin un herwankt, as wenn se wat sökn will. Em kummt dat Gräsen an un he kann örnlich sien Hart puckern höern, he begribbt sich äwer doch un pett op de Person los un fröggt ehr, „keen büst du un wat makst du hier?“ — „Ich bün Annmarie Krus!“ seggt se, „un will mien Brüdigam warm todeckn, denn da's kold un ich bün bang, dat em früst.“ — „Lat dat bet morn beraun,“ seggt de Nachwächter, „un komm nu mit mi, ich ward di an't Hus bringn.“

Se lett sich denn jok ruhig hingeleitn, as'n dämlig Kind, dat weer äwer ehr leß Gang west; den annern Morn sünn se ehr dod in't Bett!

Marr Krus höll, wat he versprakt har, denn Annmarie keem mit in Wilhelm Mohr sien Grab, un de Liekensteen, de dor upliggt, is dat trurig Blad ut de Geschick von den Schleswig-Holsteenschen Krieg!

Hal äwer!

In't Holsteensche is inswo en lütt'n Fluß, nich breder, as dat'n bi jede Fährstell in twee Minut'n äwersett ward un doch is't in veele Stück'n op de een Siet ganz anners as op de anner. De Hüser sünd woll hier un günt eens buet und de Minsch'n gaht woll eens in Antog un sprekt of all plattbütsch, ünnerscheedlich sünd se äwer doch, un dat liggt an Grund un Bodn. Op de nördlich Siet is de Bodn nämlich schön un heel fruchbar, op de südlich Siet äwer is he man pover, an veele Stell'n meist Sand, un wenn dat Korn günt allns prächtig steiht un de Köh in Gras un Klewer bet anne Knee rümpett, is de Saat hier man zeitlich un dat lewe Beh het mennigmal fum wat to fret'n. Op de nördlich Siet het de Bur also bi de düern Pries'n veel Geld ut Korn, Melk, Botter un Kees maft, un deswegen is he för Staat un Brunf un speelt den grotn Herrn; op de Südsiet dagegn is he blewn, wat he werr, — en simpl'n Bur, denn wat het't em nügen kunnt, dat Roggn, Wetrn un anner Korn in hoge Pries'n stünn, un dat de Botter 12 un 14 Schilling'n kost, wenn he man wenig ahrnt un also man wenig to verköpn har!

An düssen Fluß liggt nu an'n gewisse Steh twee Dörper grad vör enanner, un in dat Dörp op'e Südsiet steiht en

lütt Kath, un dor wahnt en gewissen Brammer mit sien Fru, un de beidn Oln hebt en Deern bi sich, von de keen Minsch rech weet, ob dat ehr Dochder is oder nich. Wefke seggt „ja!“ un Anner seggt „ne!“ un de „ne!“ seggt, weet en sonnerbor Geschich to vertelln. Se seggt nämlich so:

Bör 17 Zahrn, in October-Monat, Abnds hinner Klok 12, höert Brammer, dat En op'e anner Siet röppt, „hal äwer!“ un wil he Fährmann is, steiht he op un sieht ut Fenster un süht denn nu, dat op'e anner Siet richtig En steiht, un de röppt all werr, „hal äwer!“ He smitt sich denn nothdürftig in Antog, geiht hin un maht den Kahn los un sett äwer, un süht nu en Fruensperson, de en grot Dof äwert Gesicht het, so dat't nich to sehn is, un op ehr Arms höllt se en lütt Kind, wat of ganz inbünzelt is. „Sünd se volich Brammer?“ fröggt de Person. — „Ja,“ seggt Brammer. — „Denn settn Se mi man äwer,“ seggt se nu, „ick har en Wort mit Se un Ehr Fru to redn.“ — „Mien Fru is eerst vorgangn Nach von'n dodtborn Kind verlost, un liggt frank in't Bett; mit de könnt Se nich redn,“ seggt Brammer. — „Gendohnd,“ seggt de Fruensperson, „denn könnt wi beidn dat mit enanner affsprekn, settn Se mi man äwer.“

Brammer sett ehr nu äwer un de Person geiht mit em inne Kath rin, sett sich hier op'n Stohl dahl un seggt: „Ick komm, um Se un Ehr Fru to fragen, ob Se sich dor to verstahn wöllt, düt Kind as dat Ehrig antonehm un grot to mafn. De Dellern, de unbekannt bliedb wöllt un mütt, könnt de lütt Diern nich sälm bi sich beholln un wünsch, dat Kind bi gode Lüd ünnertobringen. Wil se nu höert hebt, dat Se un Ehr Fru brave Lüd sünd, wöllt se dat Kind gern bi Se ünnerbringn, un wenn Se sich

dorto verstahn könnt, denn sünd hier 500 Daler vör Mõh un Unkostn.“

„Ich weet wraftig nich, wat ich dorto seggn schall,“ antwort Brammer; „da's richtig en egn Sak! un dor mutt ich eerst mit mien Fru äwer sprek'n.“ — „Dat versteiht sich!“ seggt de Person, „Ehr Fru mutt dormit inverstahn wesn, könnt Se dat äwer nich glied mit ehr afredn? ich töw so lang.“ — „Ich doh dat unnog,“ seggt Brammer, „wenn't äwer nich anners wesn kann, denn mutt ich ja.“

Brammer geht nun af, kummt denn äwer bald werr un seggt: „Mien Fru will sich dorto hergeb'n, un ich will dor denn of nicks gegen intowenn hem, man blot ünner een Bedingn.“ — „Un wa lud de?“ fröggt de Person. — „Dat wi dat lütt Mäd'n denn of ganz as uns Kind holln un ansehen schöllt,“ seggt Brammer. — „Da's ja grad, wat de Dellern wünscht,“ antwort de Person. — „Na, denn in Gotts Nam,“ seggt Brammer, „äwer is de lütt Diern of all döfft?“ — „Ja,“ seggt de Person, „döfft is se all un hier is de Döpschien.“ — „Dor steiht ja nicks in as „Dorothea,“ seggt Brammer, „de Tonam fehlt.“ — „De Nam von de Dellern schall unbekannt blieb'n,“ antwort de Person, „dat Kind kann ja Dorth'n Brammer nöm't ward'n.“ — „Dat mutt sich denn sinn,“ seggt Brammer, „wi ward de Lütt op jed'n Fall Dorth'n nöm.“ — „Denn weer ja nu Allns afmakt,“ seggt de Person nu, un hier is dat Geld un en Bündl mit Kinnertüg.“

Brammer geht denn bi un tellt dat Geld, un dor sünd richtig 400 Spetschen in den Büdel west. „Wöllt Se of en lütt Quitt'n hem?“ fröggt he. — „Ne, dat deiht nich nödig,“ antwort de Person, „nehm Se mi man nu dat Kind af un bring'n Se dat na Ehr Fru rin, denn ich mutt werr weg.“

Brammer nimmt nu of dat lütt Göder un driggt dat na de Fru hin un kummt dann werr. „Nu settn Se mi werr äwer!“ seggt de Person. Dat geschüht denn nu of, un as de Kahn op'e anner Siet is, do seggt de Person: „Behanneln Se dat Kind god, mien lewe Brammer! dat ward Ehr Schadn nich wesn! un nu adjüs!“ Dormit geiht se af, un Brammer het sietdem nicks von ehr höert oder sehn!

So vertellt dejenigen Lüüd, de „ne!“ seggt, Anner wöllt de Geschich äwer nich glöbn, un wat Brammer un sien Fru sünd, de seggt dor garnicks von; se nömt dat Mädn Dorthn, seggt of af un to „Dochder“ to ehr, so, as't grad kummt, spreckt äwer süns nicks dorvon, ob se ehr Kind is oder nich. So veel blifft op jedn Fall gewiß, dat Dorthn de smuckst Diern in't ganze Dörp is, denn so'n sien Hut, so schöne blaue Dgn un so schön brun Haar het keen Anner! De Hauptsak is äwer, dat se of en god tru Hart het un jümmer flietig bi de Arbeit is, denn as en ol Sprickwort seggt, „de Schönheit vergeiht, de Dugnd besteiht!“ Dor is denn of nich En in't ganz Dörp, de ehr nich gern liedn mag, un in't Dörp op'e anner Siet geiht ebenso, un Jochn Maas, wat Claus Maas, den Bollbur sien eenzigst Söhn is, — de het inne lez Tied mächtig na ehr kiekt un het sick of all mehrmal äwersettn latn, wil Dorthn dat Geschäft siet flehn Jahr het, un is denn of na de Rath ringahn un het mit ehr snackt. Dorthn kennt em all örnlich an de Stimm, un wenn he röppt, „hal äwer!“ denn löppt se gau hin un friggt den Kahn los, un Wefke wöllt behauptn, dat't ewig lang duert, bet se werr anne anner Siet is. Dat kummt Fru Brammer ann Enn of so vör, un seggt se also insmal to Dorthn: „Weest wat! mi düch, dat Jochn inne lez Tied jümmer bi

di rümswenzeleert! lat di man keen Flaufen vörmafen, mien Diern, denn de ol Maaf un sien Fru hebt ganz wat anders in Sinn!“ Dorthn ward denn ganz glönig in’t Gesicht un seggt man blot, „weef man ganz ruhig, Moder!“ Bun den Dag af an is Dorthn äwer mennigmal still, denn ehr Moder har ehr en Floh in’t Ohr sett, un wenn se of noch nich doran dach het, dat Jochn mehr wull, as en betn mit ehr snackn, ward se doch jümmer benaut, wenn se em ropn höert, „hal äwer!“ un doch kummt dat jümmer mehr un mehr.

En Wefner 4 achterna, an’n Sünndag-Morn, kommt Dorthn rin un seggt to Fru Brammer: „Moder, hüt Abnd is Danz günt in’t Dörp, darf ick hin?“ Fru Brammer besinnt sich eerst en betn un antwort denn, „dor will ick eerst mit Bader äwer sprefn.“ — „Mit den hef ick’t all afmaft,“ seggt Dorthn, „un de het dor nicks gegn.“ — „So!“ seggt Fru Brammer, „ja, de süht un höert meist nich mehr, ick ward äwer of mit em snackn un nasfn schallst Besched hem.“

As de ol Brammer nasfn rinfummt, seggt sien Dlsch: „Hest Du Dorthn seggt, dat se hüt Abnd to Danz gahn funn?“ — „Ja,“ antwort he, „dat hef ick seggt; se danzt ja so gern, un wenn’n in de Jugend nich danzn schall, wenn schall’n’t denn?“ — „Danzn mag se mienwegen gern,“ seggt de Dlsch, „äwer hest denn garnich markt, dat Jochn Maaf in de les Tied jümmer bi de Diern rümsnuffelt?“ — „Ne,“ seggt Brammer, „dor hef ick nicks von markt; du weest ja, dat ick de meist Tied inne Klüterkammer sitt un bi bün, Harfn to mafn.“ — „Ick hef’t äwer markt,“ seggt Fru Brammer, „un ick segg di, dat döcht nicks! Jochn is en smuckn staatschn Kerl, dat mütt em Jeder naseggn, un dat kunn lich Füer fangn bi Dorthn,

un Du weest woll, wenn so'n junges Hart erstan Fier fangt, denn höert dor man wenig Del to, dat't hell brenn ward!" — „Och, Moder! Du büst jümmer glief so bedenklich un misstruisch," seggt Brammer, un frasz sich den Kopp; „Dorthn is fram un god un ward uns keen Schann makn!" — „Dor denk ick of garnich an, dat se uns Schann makn funn, wenn de Beidn sich äwer in enanner vergafft, wat denn? Du warst doch nich denken, dat so'n grotnästigen Kerl, as de ol Maas is, sien Inwilligung dorto gebn wör, dat John uns Dorthn frieg?" — „Ne, dat glöw ick lang nich," seggt Brammer, „äwer dor is ja of noch garnich de Red von west, oder hest Du all so wat höert?" — „Dat nich," seggt Fru Brammer, „äwer wat noch nich is, funn wardn!" — „Op de Gefahr hin lat ehr man ruhig to Danz gahn," seggt Brammer. — „Mienwegn denn," seggt sien Olsch, „wenn dor äwer nicks Gods na kommt, denn gef mi de Schuld nich!"

Dorthn friggt denn nu den Besched, dat se to Danz gahn darf, un as se dat höert, do is se rein as unklof vör Freid un de Tung geiht ehr as en Hammersteert. Se geiht den of glief bi, ehrn Antog inne Reg to friegn, ehr nien Kattuns Rok un de brun Jack, de se to Mark schenkt freegn het, un as se dormit to Stann is, do löppt se op't Fel un sammelt sich blaue Kornblom un makn sich en Kranz. De Abnd kummt denn nu of ran, un as se rinfummt un adjüs seggn will, da freit Fru Brammer sich örnlich, denn Dorthn süht nu so smuck un drall ut, un ehr Arms un Been sünd grad, als wenn se drellt und krellt weern!

„Klof tein büst mi äwer werr an't Hus!" seggt Fru Brammer, „denn Bader mutt di ja äwersettn, un dat is so all spät nog för den oln Mann." — „Ja," seggt Dorthn, „Klof tein ward ick werr hier wesn," un dormit

geiht se af, un ol Brammer sett ehr äwer, un fiekt ehr noch en Stoot na un seggt bi sück sül'm, „en bannig smuck Deern is't doch, un god is se of!“

As de Klof so wat 9 is, sitt Brammer un sien Dlsch tohop un snackt, un do höert se op'n Mal, dat En röppt, „hal äwer!“ un denn gliek werr, „hal äwer!“ — „Mein Gott! da's ja Dorthn, de dor röppt,“ seggt Fru Brammer; „de kummt ja gewaltig fröh werr; gah man gau hin, Bader, un krieg den Kahn los, denn se ward hitt wesn von't Danzn un darf nich in de Abendluf stahn, üm sück nich to verköln!“ De röppt't all werr, „hal äwer, hal äwer!“ un dat lud so ängstlich un wunnerlich, dat Fru Brammer rutlöppt un ehrn Mann seggt, „mak, dat hinfummt, Bader, de Deern röppt mi so opfallend! ann Enn is ehr wat tostött!“ — „Och, wat wull ehr wat tostött wesn!“ seggt ol Brammer, mak denn äwer doch, dat he hinfummt. „Wo geiht to, dat Du all werr hier büst?“ fröggt he Dorthn, as he op'e anner Siet is. — „Dat ward ick di vertelln, wenn wi inne Kath sünd,“ antwort Dorthn, un swiggt denn ganz still. As de Beidu denn inne Stuw rinfamt, fangt Fru Brammer of an to fragn, „worüm büst all werr hier?“ Dorthn antwort nu äwer gornich, sonnern sitt ganz swiegsam. De Dlsch fiekt ehr an un seggt denn, „fehlt Di wat, Kind? büst nich op'n Schick?“ Dorthn antwort äwer noch jümmer nich, fangt nu äwer an to snuckern un to ween un ringt ehr Hann un seggt, „och Gott, och Gott!“ „Wat is denn los?“ fröggt de Dlsch, „het Di Ener wat dahn?“ Do springt Dorthn von'n Stohl op, fällt de Dlsch üm'n Hals un seggt, „och, mien allerbest Moder, wat'n Begebenheit!“ — „Mein Gott, Kind, Du behrst ja, as wenn Di en grot Unglück passeert weer!“ seggt de Dlsch; „besinn Di un

„sprich di ut!“ — „Dat will'k of,“ seggt Dorthn, „un denn schallst mal wat höern, Moder, wat du gewiß noch nich höert hest!“

„As ick anlang, do ward Jochn Maaf mi foorts gegewahr un de kummt glief op mi los un seggt: „Dorthn,“ seggt he, „ick hef all op di luert, denn erstan will'k mit di danzn un mit keen Anner, un denn will'k di of wat seggn.“ He danzt denn nu en Tweetritt mit mi, un as de to Gnn is, do seggt he, „so, nu gah mal mit mi na'n Gaarn, denn ick hef di ganz wat wichtigs to seggn.“ Ick ahn mi ja nu von nicks Bös, un gah mit em rut, un as wi in'n Gaarn sünd, do nimmt he mien link Hand un sticht en lütn goldn Ring an düffen tweeten Finger un seggt, „den gef ick di op Ech un Tru! wenn du mien sien wullt op Leb'n un Dod.“ Ick weer ja denn rein as verbast, un wuß erstan gar nicks to seggn, begribb mi denn äwer un segg, „Jochn,“ segg ick, „dor kann ick di hüt Abnd nich op antwortn, denn dor mutt ick mi op besinn un denn mutt ick of erst höern, wat mien Delleru dorvon seggn ward!“ — „Dat sinnt sief allens,“ antwort Jochn, „den Ring behöllst äwer, oder dat ward mien Dod!“ Dormit frigg he mi bi de Hand un geht werr mit mi rin, un ick gah mit, wil ick nich wuß, wo mi de Kopp stünn! Mien eerst Gedankn weern woll, dat ick foorts tohus wull, ick dach denn äwer, dat wör snatsch utsehn un opfallend wesn, un so blew ick denn still inne Eck sittn, bet Jochn keem un werr mit mi danz. „Weest, keen den Ring hem schull?“ fröggt Jochn mi, as wie tohopn sitt. — „Ne,“ segg ick nu! — „Den schull'k Trine Grimm gebn, sä mien Moder, un sög hinto, „den Ring bringst mi nich werr un hüt Abnd kommst mi as Brüdigam tohus!“ As Brüdigam komm ick denn richtig tohus, un den Ring bring ick nich

werr, äwer Trine Grimm mag sehn, wo se en Mann friggt, denn ick will keen anner Brut hem, as di, mien söte Deern; so sünd mien Gedankn all lang west, äwer seggt har ick dor volich noch nicks von, wenn't nich so kam weer, as nu kam is, denn de Quälkram mit de Trine Grimm, de ick dörchut nich liedn un verdrägn mag, müß en Enn hem!" Ick wuß nich, wat ick antwortn schull un sweeg also ganz still, as Jochn mi äwer denn frög, „bust mi god Dorthn?“ do sä ick, „ja!“ denn dat weer nicks as de reine Wahrheit!"

„Dor hebt wi dat Unglück, wat mi swan!“ seggt de Dlsch nu; „och, mein Gott! wat schall dorut wardn!“

„Da's allns vörbi!“ seggt Dorthn, un fangt an lud to ween.

„Woso?“ fröggt ol Brammer, „werr Allns vörbi?“

„Ja!“ seggt Dorthn, „höer man, wat nu kommt! Kum har'k dat Wort „ja“ seggt, do kommt Jochn sien Moder op mi los, friggt mi bi de Hand fat un seggt, „komm, Kind, ick har en Wort mit di to sprekn,“ un dormit geiht se mit mi inne Kommer rin. Als wi hier sünd, fröggt se mi, wat Jochn mi seggt het, un ick vertell ehr denn nu Allns un wies ehr of den Ring, den he mi gebn har. Do fangt se an to lachn un seggt: „Jochn het di man blot vörnarrn hem wullt, mien Deern!“ un dormit ritt se mi den Ring von'n Finger raf, un seggt denn, „gah tohus, Kind, du past hier nich her, un lat di von Jochn nicks wies makn, denn dor ward nicks ut, so lang as ick lebennig bün!“ un dormit glup se mi an, as wenn se mi fretn wull! Ick sack foorts op'n Stohl dahl un meen, ick wör mi beswögn, as ick äwer werr to Besinnung keem, do stört ick ut'e Dör un — hier bün ick nu, trurig un elennig! och mein Gott! mein Gott!“

„Wat seggst nu?“ fröggt Fru Brammer ehrn Dln.

„Ja, wat schall'k darvon seggn!“ antwort de; „da's richtig en trurig Begebenheit!“

„Komm, Kind!“ seggt Fru Brammer nu, „gah to Bett un besinn di! morn warst mit Gott! anner Gedankn hem!“

Dorthn kummt denn nu to Bett, den annern Morn is se äwer heel krank un het starfes Fieber, un in den Tostand snackt se allerhand wirres Tüg un lacht un weent, all mang enanner. Brammer un sien Dlsch ward dor ann Enn ganz ängstlich bi un schickt na'n Docter, un as de kummt, do seggt de, dat Dorthn swar krank is un dat he vör nicks instahn kann. „Wat is dat vör'n Jochn, wo se jümmer von snackt?“ fröggt de Docter.

De beidn Dln vertellt den Docter nu de ganze Geschich, un as he de höert het, do seggt he: „Ja, denn wunnert mi dat nich, dat de arm Diern so krank is; dat weer to veel op'n Mal! Fru Maas muß äwer doch wetn, wat se anrich het, un schull ick ehr mal an't Wort kam, denn ward ick ehr dat vörholn! Un wo is Jochn denn? lett de nicks von sich höern?“

„De schall glief den annern Morn wegweist sien un sich bi'n Unkel in't Schleswigsche opholln; so het wenigstens de Stutnfru vertellt,“ seggt Fru Brammer.

In de nöchsten 14 Dag blifft dat mit Dorthn ungeähr, as't west is. Se itt nich un drinkt nich un liggt v'n Art Dwal, äwer dat Fieber sackt doch allmälig un ügwegn snackt se of nich mehr so veel wirr Tüg. De Docter meent denn of, dat se werr wardn deicht, wenn se nu blot örnlich slapn wör, un da's denn of de höchst Tid, dat't sich betern ward, denn Fru Brammer kummt do rein bi op.

Als de Dlsch nu mal werr an Dorthn ehr Bett sitt un in Stilln doröwer jammert, wo de Deern asmagert is un bleef utsüht, dor floppt wat anne Döhr un as se hingeiht, üm to sehn, keen dor is, do steiht en Fruensperson in ganz swartn Antog vör ehr un de fröggt, wat se Fru Brammer to sprek'n friegn kann.

„Ick bün sül'm Fru Brammer,“ seggt de Dlsch, „wat is Se gefällig?“

„Dat lett s'ick mit en paar Wör nich asmak'n,“ antwort de Person; „könnt wi nich en bet'n aswarts gahn, so dat uns Nüms höert,“

„Komm Se hier man mit inne Stuw rin,“ seggt Fru Brammer, „hier sünd wi ganz alleen.“

Als de Beidn nu tohop'n sitt, seggt de Fru: „Verfehrn Se s'ick nich, mien lewe Fru Brammer, wenn ick Se oppenbar, dat ick de Moder to dat Mädn bün, wat Se vör ungefähr 18 Jahr anvertrut wör. Se kunn volich denkn, dat mutt en schön Moder wesn, de s'ick so lang nich üm ehr Kind kümmer, un deswegn mutt ick Se vertelln, woans mi dat in de Welt gahn is, denn Se ward denn inrüm, dat ick nich hef anners hanneln kunnt! Als ick en Ding von 17 Jahr weer, lehr ick en jung'n Minsch'n ut uns' Nahwerschup kenn, de tru un god weer, äwer man wenig Vermögn har, un ut düssen Grund wulln mien Deller dor nicks von höern, dat he mi friegn wull, denn se lewn domals in grotn Wohlstand un harn ganz wat anners ut mi in Sinn. To uns Unglück keem of grad en Brodc-söhn von mien Vader, de in Amerika wahn, in't Fröhjör to Besök an, denn as de ütter, dat he mi gern liedn m'ch, do gew mien Vader em dat Wort, dat keen Anner mi em schull as he. Dat wör to wietlöftig wesn to vertelln, wat ick allens sä un deh, üm mien Deller'n ümtoftimm, un wo

mennigmal ick se op mien Kneen bee, mi tom wenigsten mit mien Better to verschon, wat ick Se, mien lewe Fru Brammer äwer seggn muot, is, — dat ick en Fehltritt maht har. Mien Brüdigam hoff, dat düt Unglück uns' Glück wardn schull, denn he meen, dat mien Döllern lewer ehr Inwilligung gebn, as Schimp un Schann belebn wörn, he kenn mien Bader sien stiewn Sinn äwer nich so as ick, un dat wies sich denn of bald ut, dat keen Hölp vör uns weer. Mien Bader verfluch mien Brüdigam, leet mi op'e Bibel swern, dat ick mien Better niemals en Wort dorvon seggn wull, wadenni mi dat gahn weer, schick mi na en Süster von em, de 10 Meil af wahn, un maht mit den Brodersöh'n ut, dat wi to Harwst, wenn he werr na Amerika gahn wör, trut wardn schulln. Wat mien Brüdigam weer, de nehm sich düt so to Hartn, dat he in'n sware Krankheit verfäll, bet de lewe Gott em to sich nehm. Je weer denn schüht gegen all de Leidn, de wi Menschen op düsse Ceer to drägn hebt; ick schull se äwer dubbelt kenn leern! Den 17. October wör ick von en lütt Dochter ver- löst, un den annern Dag reis' mien Tante mit dat Kind weg, so dat ick't kum sehn har, un Jahrn lang kunn ick nich mal to wetn fregn, wo dat hinfam weer. Dat ick mien Verstand behöll un nich vör Kummer un Sorg ünner de Ceer steem, is en Wunner Gottes! Enn November wörn ick un mien Better denn tohopn gebn, un 4 Wefn naher keem wi glücklich in Amerika an, äwer meist 17 Jahr hef ick dor in Truer un Jammer verlew't, denn mien Gedankn weern jümmer bi mien arm Kind un doch kunn ick nich mal wagn, dorvon to sprefn, un wenn mien Mann mi frög, wat mi fehl un ob ick wat op't Hart har, denn müß ick swiegn un ne seggn, wil de Ged mi de Tung bunn har! Nadem mien Döllern vör einige Jahrn storbn weern,

freeg ick ennli to weth, dat mien Kind bi Se utdahn weer, un stiedem hef ick dör ehn Pasturn dor af un to Marich von freegn, un in jede Brees wuß he nich nog to rühm un to labn, wo tru un god Se un ehr Mann mien Dochder behanneln dehn. De lez von düsse Brees keem mien Mann gegn mien Willn to Gesich, un he wuß nu, wat ick so lang Jahren op't Hart har; he leet sich äwer nicks marfn, bet he op sien Dodbett leeg. Als he söhl, dat sien lez Stünn kam weer, do sä he, dat he Allns wuß un mi von Hartn vergeb'n wull, dat ick em de Sak versweg'n har un dat he in sien Testament ebenso god vör dat unschüllig Kind as vör mi sorgt har. Wenn ick nu noch hintofög, dat ick eerst stiet 8 Dag werr in't Land bün, denn ward Se inrüm, dat ick an mien Kind nicks versümt hef! Latn Se mi nu äwer vör Allens höern, wo't Dorthn geiht, denn in dat Weerthshus, wo ick afftegn bün, hef ick leider erfah'n, dat se krank is."

Fru Brammer het von de ganze Red meist nicks höert, as dat de Person Dorthn ehr Moder is, denn dat is ehr meist swart vör de Dgn wordn, un se zittert un bewert un dat Kinn flüggt ehr op un dahl. Da's dann of keen Wunner, denn se höllt so veel von Dorthn, as wenn't ehr egn Kind weer un het ehr meist 18 Jahr so ansehn, un nu kommt op'n Mal en fremde Person an un seggt: „ick bün de Moder to dat Mädn," un de will Dorthn sach'n nu of werr hem, wenn se gesund wardn schull! Bi lüttn kommt se äwer doch werr to Besinnung, un as de Person frögt: „is Dorthn all lang krank?" do fat se sich so wiet, dat se antwortn kann: „ja, all meist 3 Wefn, un wenn se düt höert, denn ward dat ehr Dod!" — „Dat mutt vörlopig of ganz ünner uns blieb'n!" seggt de Fru, denn de Dewerraschung wör ehr natürlich schaden; hüt will ick Se

denn of nich länger stöern, denn Se könnt dor keen Sinn vör hem, mehr to höern, un morn komm ick werr, äwer sehn wull ick mien Kind doch gern, eh ick afgang dor mütt Se nicks gegn inwenn!“ — „Wenn’t Dorthn man nich schadn ward, hef ick dor natürlích nicks gegn,“ seggt de Dlsch, „snackn dörfst Se äwer op keen Fall mit ehr, dat schüllt Se mi versprekn!“ — „Dat ward ick gewiß nich dohn,“ seggt de Fru. — „Ick will denn man eerst sehn, wo dat nu mit ehr is,“ seggt de Dlsch un geht na de Slapkommer, kummt denn äwer glied werr un winkt de Fru un seggt: „se liggt ganz still un het de Dgn to, äwer slapn deiht se nich.“

Als de Beidn nu inne Slapkommer sünd, do blifft de Fru stahn un kieft ehr Dochder an un denkt: „wa liggt se dor as en Engel so schön un wa glied se ehrn selig Bader!“ un soht de Hann un bet, dat Gott ehr lew Kind doch werr gesund wardn latn will! Bidesß fangt Dorthn an, sich to rögn, un nu geht se rasch an’t Koppenn von dat Bett, dormit de Kranke ehr nich sehn kann, un höllt denn ehr Hann äwer ehr, as wenn se ehr Kind segn will un lispelt ganz lies: „slap söt, mien lew Dochder!“ Se slied denn werr ut’e Kommer rut un Fru Brammer geht achterin. „Ick bliew in’t Weerthshus,“ seggt de Fru; „wenn ehr Mann Tied het, funn de nasn to mi kam, denn ick wull em gern na düd un dat fragn un har of veel em to seggn.“ — „Wenn wi wat etn hebt, schall he to Se kam,“ seggt Fru Brammer.

De ol Brammer geht denn of ’s Nümmerdags hin na Dorthn ehr Moder un mut ehr nu Allens vertelln, wat he von de Geschich mit Jochn un Fru Maas weet, un de Fru fröggt em besonners, wadenni de Lüd von Jochn sprekt, un

ol Brammer seggt, dat he en nettn Kerl wesn schall un dat em nicks as Gods naseggt ward.

„Meent Se denn, dat Dorthn veel von Jochn höllt?“ fröggt de Fru.

„Dat wull'k meist glöbn,“ antwort Brammer, „süns har de Diern sid de Geschich nich so to Kopp nahm, un se snack ja noch jümmer von em in ehr Krankheit.“

„Un worüm schull Fru Maas dat arme Kind so schännlich behannelt hem, un worüm is Jochn wegschickt? blot wil Dorthn nicks het?“

„Jüstement deswegn,“ antwort Brammer; „so'n Burtareert en Minschn blot na Geld!“

„Also, wenn't sid utwies, dat Dorthn en ansehnlich Vermögen het, denn wörn Maas un sien Fru annern Sinns wardn?“ fröggt de Fru.

„Dor könnt Se sefer op wesn,“ seggt Brammer, „äwer wo schull de Diern bi Geld kam? ick un mien Fru hebt nicks, un wenn se of uns betn Klapperfram mal arwn ward, — dat sleit noch lang nich an!“

De Fru steiht nu op, langt ut'n Selänner enige Papiern rut un seggt: „Ick hef nich ümsüns so fragt, mien lewe Brammer, denn hierut is to sehn, dat Dorthn von mien selig Mann 25,000 Mark arwt het un dat se na mien Dod ebenso veel friegn ward. Dorför schall se frielich Se un Ihr gode Fru, so lang En von Se lebn ward, alljährlich 400 Mark gebn, dat Captal is un blifft äwer doch dat sülwige, un mi düch, 50,000 Mark kunn doch en nett Utstüer för Jochn Maas sien Fru nömt wardn.“

Ol Brammer kieft de Fru an, as wenn he fragn will, wat se em vörnarrn hem will, as se em äwer swart op witt wiest, dat't so allens sien Richtigkeit het, do ward

he ganz rührsam un seggt: „Da's ja en grot Glück vör Dorthn, un Maas un Fru ward denn of woll annern Sinns wardn, äwer de 400 Mark för mi un mien Fru kann't unmöglich annehm, da's veel to veel! Wenn Se wat dohn wöllt, denn kunn Se de Mieth för mi betahln, denn dat ward mi swar, de optobringn, un mi en 30 bet 40 Rod Kantüffelland hüern, mehr will ick nich verlangn wesn, denn wi beidn Din slat uns denn sachns dör!“

„Ne, mien lewe Brammer,“ seggt de Fru, „wat in mien selig Mann sien Testament schrebn is, dat schall in all Punktn erfüllt warn; dat blifft also of bi de 400 Mark vör Se un Ehr Fru, un ick hoff to Gott, dat Dorthn Se de mit grote Freid gebn ward.“

Den annern Morn, hinner Klock 11, kummt de Fru wer an un Fru Brammer seggt: „Hüt besinnt Dorthn sich bedüend beter. Sietdem Se güstern weggüngn, het se in een Tur slapn un is eerst ebn opwaft un snackt ganz vernünftig. Se hett mi ebn of vertellt, wat se för'n schön Drom har.“ — „Wat het ehr denn drömt?“ fröggt de Fru. — „Ehr het drömt, dat se mit Jochn to Fel weer, un as se sich frei, wo dat Korn allns schön stünn, do sä Jochn: „da's all uns!“ Nu güngn se inne Wisch, wo 20 bet 30 melkn Köh op weern, un as se sich nu äwer dat schöne Beh frei, do sä Jochn: „dat sünd of uns!“ un Jochn sien Moder weer of mit, un de ei ehr op'e Bakn un sä: „du büst mien rar Kind!“ — „De Drom kunn volich wat to bedüdn hem,“ seggt de Fru, „denn ick mutt Se man vertelln, dat ick von Morn bi Maas west bünn un dat de un sien Fru ganz annern Sinns sünd un of Jochn en Brees schrebn ward, dat se dor nicks gegn intowenn hebt, wenn he Dorthn friegn will.“

„Süh so!“ seggt Fru Brammer, „ja, dat kommt von

dat veele Geld, wo mien Mann mi von seggt het. Ich bedank mi denn äwer of veel dusend Mal för all de Godheit, de Se uns todach hebt!“ — „Mien bestn Dank hef ick all weg!“ seggt de Fru, „denn Se hebt för mien Dochder sorgt un dahn, as wenn se Ehr liewlich Kind weer!“

Zwee Dag achterna sitt Fru Brammer werr an Dorthn ehr Bett, un Dorthn het sich dat Kissen hoch ünnern Kopp leggn latn, üm en betn utkiefn to fönn, un ehr Dgn sünd na de Günt-Siet rich un ehr Gedankn woll of! Do röppt En op'n mal: „Hal äwer!“ un kum het Dorthn dat höert, do seggt se: „och, mien allerbest Moder, da's Jochn sien Stimm! lat mi ut't Bett rut, ick will em äwersettn!“ — „Wo denkst hin, mien Kin!“ seggt de Dlsch; „wo kunnst du woll opstahn un äwersettn!“ — „Hal äwer! Zuchhe!“ röppt de op'e anner Siet nu werr, un wenn Fru Brammer Dorthn nich mit Mach trüchhöllet, denn springt de wraftig ut't Bett rut, denn se is rein as unklof un lacht un weent mang enanner. — „Bader geiht all hin,“ seggt Fru Brammer, „wees man ruhig!“ — „Kief mal ut Fenster, mien allerbest Moder,“ seggt Dorthn, „un segg mi, ob dat Jochn is!“ — „Ja,“ seggt de Dlsch, „dat is richtig Jochn un he swingt mit sien Hot, un de Docter is of mit inne Kahn.“ — „De Docter?“ seggt Dorthn, „wat will de hier? ick bün ja werr ganz gesund!“ — „Soo!“ seggt de Dlsch un lacht, „da's denn fir gahn, denn da's noch keen Stunn her, de kunnst nich alleen inne Höch kam!“

Wildeß kummt de Docter rin un snackt eerst mit Brammer un sien Fru un seggt denn: „Latn Se Jochn op mien Verantwortung man ringahn! dat ward mehr helpn, as all mien Pulver un Drippn.“ — Dorthn ehr Moder mutt dor äwer of mit inverstahn wesn,“ seggt Fru Brammer. — „De is dor of mit inverstahn,“ seggt de,

„äwer mit bi wesn darf se nich, denn dat funn to veel op'n mal wardn!“ — „Na, denn in Gotts Nam,“ seggt Fru Brammer un geiht nu af un nimmt Jochn anne Hand un maht de Slapfommerdöhr op.

„Jochn! mien lewe Jochn!“ seggt Dorthn un bred ehr Arms utenanner, god, dat du kummt, denn ick har't so nich länger afsunnt!“

Wat de Beidn sich nu sän, — dat höert hier nich her, äwer vertelln mutt ick noch, dat Jochn inne Tasch lang un en lüttln goln Ring rutfreeg un den op Dorthn ehrn tweetn Finger anne link Hand drück un sä: „Düt Mal op Ich un Tru, denn Vader un Moder hebt ehrn Segn dorto gebn!“ Dorthn lacht un weent vör Frei, un as de Docter kummt un seggt: „Hüt nich mehr, Kinner!“ do seggt Dorthn: „Komm bald werr, Jochn!“ un he kummt of all Dag, denn wenn he Abnds mit sien Arbeit farrig is, denn löppt he na den Fluß un röppt:

„Hal äwer!“

Is de Geschicht nich to Enn? Ne, noch nich, denn wi mütt noch höern, wat Dorthn sä, as se to wetn freeg, dat ol Brammer un sien Fru ehr rech Döllern nich weern. Dat stimm ehr heel trurig un kostt ehr veel bitter Thran un wil de Docter wuß, dat't so kam wör, bestünn he dor op, dat Dorthn ganz gesund wesn müß, ehr se dor wat von höer; wat ehr rech Moder is, het äwer den bestn Troß mitbröcht, denn se is ebenso leef un god, as Fru Brammer, un ehr het Dorthn dat ja of to verdankn, dat se ehrn Jochn frigg un hoffentlich lang un glücklich mit em lebn

ward. Ehr Blegöllern het Dorthn äwer to tröfn wußt, indem se sä: „Zu beidn lewen oln Lüd ward ick in all mien Glück nich vergetn, un wenn ick günt wahn, ward ick oft, heel oft na den Fluß lopn un ropn: „Hal äwer!“

„Da's schön!“ sä ol Brammer, „ick ward di denn fölm äwerfett, mien Dorthn,“ un sten Dlsch fög hinto: „un wenn Bader nich mehr kann, denn spel ick Fährmann!“

Junker Daclünk.

Junker Daclünk sitt op'n Appelbom, lett sich vonne warm Sünnenstrahlen beschien, dreiht den Kopp hin un her un seggt „Piep!“ un wenn'n de Lünkensprak versteiht, un de is nich swar to liern, denn weet'n of, wat düt bez düt, denn dat will so veel seggn, as: „och, wo is dat Lebn schön!“ Junker Daclünk kann frielich sachns so denkn un sprefn, denn Etn un Drinkn het he nog, un dat ümsüns; Kledungsstückn bruckt he sich nich antoschaffn, denn sien gries Munderung slitt nich; Föerung het he nich nödig, denn wenn't fold ward, denn kruppt he in dat warm Logis, wat he sich in Kock sien Schündack trechmak, un wenn de em of mit sien grotn Eknstoc bedraut un seggt, „du verdammte Lünk!“ belacht he em doch mitsammst sien grotn swartn Pudelhund; Stüern un Afgabn ward em nich affördert; von Militairdeenst is he frie, un wenn en Polizei oder Staatsanwalt em wegen Deesstahl oder wegn Betteln un Bagabundern verklagn will, denn kann he lang sökn, ehr he en Gerich finnt, wo he de Klag anbringn kann! Junker Daclünk is also woll to beneidn! In'n Winter geih't em woll aff un to zeitlich, denn wenn de ol Snee kummt un Allns todeckt, denn ward de Tractementn spar=sam, äwer hier un dor sammelt he sich doch wat op'n

Messpahl, un wenn't nich anners gahn will, denn wagt he sich inne Schön rin, wo dösch ward, un langt denn to, maht äwer frielich of, dat he werr wegfummt! Is de Winter to Gnn, denn het he gohn Dag, denn he finnt denn allerwegn wat för sien Snawel, un in'n Harwst eerst rech, denn he ahrnt mit, wenn he of nich seiht. Mennigeen kunn woll wünsch, dat he en Daclümk weer! Tosreen is Junker Daclümk äwer doch nich, denn he het — keen Fru, un dat geiht em all siet mehrere Dag hellisch dör den Kopp, denn he is en schier strammn Bürß, de na düßn doch friegn will, un de Tied kummt of ran, dat vör Hüsn sorgt wardn müß, denn da's all Gnn April un Anfang Mai fangt de Lünk an sien Neß to bun. Uenner den Pasturn sien Pann-
 dacl weer sachns en passend Wohnung to friegn, un in'n Amtsrichter sien Gaarn steiht en Beernbom, wo en schön Lock in is, äwer wat müßt dat all, wenn he keen Fru het!

As Junker Daclümk nu sitt un hier äwer spekeleert, do ward he gewahr, dat een von sien Mütge ehr Döchder op Smidt sien Schündacl sitt, un he denkt, „dat weer an'n Gnn en passend Partie för di! must man glick hinslegn un höern, wat de dorto meent.“ He süst also af un sett sich bi sien Casine dahl un seggt: „Piep“! wat so veel bedüd as, „g'on Dag! wo geiht't?“ Se antwort denn ganz höflich, „Piep!“ un dat will so veel seggn as: „g'on Dag of! mi geiht heel schön!“ — „Segg mi mal, Casine, hest all en Mann?“ fröggt Junker Daclümk. — „Ne!“ seggt de, „so wiet bün'f noch nich, dat het of noch keen Zel! hest du all en Fru?“ — „Leider dessen nich!“ seggt Junker Daclümk un süßt; „weest du volich en för mi?“ un dorbi kieft he ehr vonne Siet an. — „Kunn volich wesn,“ antwort sien Casine un dreiht den Kopp en benn na de anner Siet,

denn wenn se of nich roth wardn kann, as de Jünfern oder Fräulens, as se nu all nömt ward, het se doch ebenso veel Geföhl. — „Wie wöll de Geschicht fort asmakn,“ seggt Junker Daclünk, „wullt mi hem, oder nich?“ un dormit flüggt he weg un sett sich werr op'n Appelbom. Da's nämlich so Schick un Bruck bi de Daclünkn, dat wenn en Hefn en Sefn fragt het, „wullt mi hem?“ denn flüggt he weg, un wenn se em hem will, denn flüggt se achterin un sett sich bi em dahl, un denn is dat asmakte Sak, denn von Proclamatschon un Truen is bi düt Slag Bageln keen Red nich. Wat deh de Gastne denn? De besinnt sich en betn, wat ehr ja of nich to verdenkn is, denn de Friegerie blifft jümmer en egn Sak! un flüggt denn of na den Appelbom un sett sich op den sülwigen Tafn, wo ehr Better op sitt. — „Piep!“ seggt Junker Daclünk, un will dormit seggn, „wi beidn weern denn nu also Mann un Fru;“ un „Piep!“ seggt sien Fru, womit se seggn will, „ja, so wiet weern wi!“ Awer kum he se dat seggt, do kummt en Unkel von ehr an un püstert op ehr los un fangt nu an all de Schimp- un Schellwör, de'n sich denkn kann, gegen ehr uttostötn, denn he het ehr of friegn wullt un het sich in'n Kopp sett hat, dat se em of hem wull. „Du büst mi en schön Flus!“ seggt he, „äwer ick ward di gelegentlich den Kopp gehörig waschn, dor kannst di op verlatn! un wat dien Mann is, de lege Bengl, de kann sich of man in Ach nehm!“ — „Wat seggst du dor?“ fröggt Junker Daclünk, „nömst mi en legn Bengl?“ — „Ja! dat versteiht sich!“ seggt de Unkel, „un wenn du mi wat wullt, denn komm man rut!“ — „Töw man een Ogenblick, bet ick mien Snawel hier oppen Tafn wett hef, denn kann't losgahn!“ seggt Junker Daclünk. He wett denn nu sien Snawel gehörig un püstert denn op den Unkel los, un nu

Haut un biet de beidn s'ick, dat de Feddern von se afflügg, un dorbi maft se en Larm un en Spital, dat'n dat wiet höern kann, un duert nich so lang, do kummt en Barg Lünkn anflegen, denn von dat Slag hebt wi rieflich in uns Land! — un nu giff dat en örnl'ich Battaly, un dat Enn von't Leed is, dat Junker Daclünk utknippt un op Maaf sien Schösteen flügg, un wat sien Fru is, de flügg achterin un sett s'ick bi em dahl. — „Da's ja en grawn infamigten Kerl, dien Unfel!“ seggt Junker Daclünk. — „Ja, da's richtig en Snösel!“ seggt sien Fru; „hest wat fregn, mien Jung!“ — „Ick glöw meist, dat mi dat een Ohr blödd,“ antwort he. — „Lat mal sehn!“ seggt se, un bekieft em dat Ohr; „richtig! dat blödd, komm, lat uns na'n Dief flegn, ick will di dat Ohr en betn waschn.“

Enige Dag naher sitt Junker Daclünk un sien Fru werr tohopn op'n Appelbom un snackt von düt un dat, un dorbi kommt denn of de Red op't Nessbun. „Wat meenst?“ frögg Junker Daclünk, „hest mehr Lust ünner'n Pann to sittn, oder in'n Lock in'n Beerbom? — „Uenner so'n Pann ward't so hitt, wenn de Sünne dorop prallt,“ seggt sien Fru; „ick bin ünner en Pann op Pastur sien Dack geboren un grot maft, un weet noch, dat wi, ick un mien Geswister, mennigmal kum jappen kunn; dat Lock in den Beerbom wör mi beter gefallen, äwer wat seggst du to en Swölkenneß? ick weet en, dat wunnerschön inne Keeg is.“ — „Jo nich, jo nich,“ seggt Junker Daclünk, „dat kunn uns gahn wardn, as't en Tante von mi güng!“ — „Wo güng de dat denn!“ frögg sien Fru. — „Ja, höer man to!“ seggt Junker Daclünk. „Mien Tante har also ehr Eier in'n Swölkenneß leggt un sitt ganz gemödl'ich un brütt un denkt an nicks Böf, do kommt op'nmal en Barg Swölken anflegn un jedwereen het Lehm un Kram inne Snawel,

un de fangt all an bi dat Mess to muern, un bods! hebt se dat Lock tomuert, un wat mien Tante weer, de is dor elennig in dod blebn." — „Uha!“ seggt sien Fru, „ne, denn wöll wi op jedn Fall in'n Beerbom bun, lat uns dat Lock, wat dor in is, man foorts in Dgenschien nehm!“

De beidn flüggt nu hin un beseht sich dat Lock, un Fru Daclümk finnt dat ganz anpassend un seggt, „dat schient meist, as wenn dor all fröher en Mess in west is.“ — „Ja, dat schient meist so,“ antwort Junker Daclümk, wi wöll denn of man glicf bigahn, un dat Mess inne Keeg friegn.“ — „Mienwegn kann't foorts losgahn,“ seggt Fru Daclümk, „lat uns man eerst na dat Arfnbed flegn, wat vör enige Dag leggt is, denn de Arfn mütt all weef wesn un schön smeckn.“

Dat geschüht denn nu of, un Junker Daclümk un sien Fru hactt dor so lang in dat Bed rüm, bet se dat meist schamfeert hebt. „Wat ward de Amtsrichter seggn, wenn he düt süht!“ seggt Fru Daclümk. „Wenn he man nich en Büß halt un uns bodschütt! he is cumpawel dor to!“ — „Ne,“ seggt Junker Daclümk, „en Büß ward he nich hem; fröher hungn dor 4 Büßn anne Wand in sien Stuw, äwer as ick dor vör enige Dag infeek, do weer dor nich een mehr!“ — „Desto beter!“ seggt Fru Daclümk, un lach.

Dat Messbun geht denn nu richtig los un ward heel flitig bedrewn. Wat an Stroh, Feddern, ol Plünnen un anner son Sakn to finn is, dat slept dat Chepor op'n Dudd! ick wull meist glöbn, dat an'n End en halw Schuffarr vull in dat Lock in'n Beerbom rinfam weer! — „Hebt wi nu nog?“ fröggt Junker Daclümk. — „Ja, nu ward sich dat sachns helpn,“ seggt sien Fru; „alle Anfang is swar, mien Jung!“ — „Dat mark ick,“ seggt Junker Daclümk un wisch sich den Sweet von't Gesicht, „mi dücht,

de Hauptjak kummt äwer erst!" — „Du meenst dat Eierleggn un Brödn?" fröggt sien Fru. — „Ja, justement," seggt Junker Daclümk, un murmel denn in'n Bart, „äwer da's dien Sak, mien Schatz!" — „Eier leggn, will ick woll alleen dohn," seggt Fru Daclümk, „dor brukst du nich vör to sorgn, äwer bi't Utbrödn kannst mi af un to en betn helpn, suns ward mi dat Sittn äwer." — „Wöll sehn!" seggt Junker Daclümk, denkt äwer bi sich, „ick will den Deuwel dohn un op Eier sittn!"

Enige Dag naher het Fru Daclümk 4 lütt Eier in't Ness un seggt to ehrn Mann: „kunst mal mit mi kam, ick will di ganz wat schöns wiesn." He flüggt denn nu of mit hin na't Ness un as he de 4 Eier süht, do ward em vör Frei örnlich dat Hart weef un he röppt en Mal na't anner, „wat sünd dat doch nüdliche Dinger! ick frieg meist Lust, se to fretn!" — „Uennerstah di nich, se antorörn!" seggt Fru Daclümk un bewert vör Angst, dat he bigahn kunn un in de Eier en Loch to pickn. — „Wees man ruhig!" seggt Junker Daclümk, „ick spaß man blot; wenn ick Eier fretn wull, kunn ick man in Amtsrichter sien Hühnerstall rinneslegn, dor sünd nog, äwer ick fret äwerhaupt keen Eier; da's ganz gegn mien Newertüung! Won-ehr gedenkst du mit't Utbrödn antofangn!" — „Ick dach op Pankratius," seggt Fru Daclümk. — „Da's mi rech," seggt Junker Daclümk; „14 Dag naher könnt wi denn „Eiawiw" singn!" — „Wenn't glückn will, ja!" seggt sien Fru.

Fru Daclümk geiht denn op Pankratius bi to brödn, un Junker Daclümk schall ehr nu Etn bringn, denn vun de Eier afflegn darf se nich un ahn Etn kann se natürlich nich sittn. He deiht denn of inne ersten Dag sien Pflich un kummt bald mit en lüttm Worm, bald mit en Fleeg

oder wat he sünsn oppe Jagd drapn het, an, äwer de Tractementn ward jimmer sparsamer un miserabler, denn Junker Daclünk mag lewer anne Lünkenbörs sijn un snackn, un wenn he insmal an sien Wiew denkt, de op't Meß sitt un op em luert, un denn weg will, denn seggt en oder anner vun sien Gumpen, „wees keen Narr, bliff hier un lat ehr sehn, wo se flor ward!“ He süht denn woll in, dat düt schännliche Redn sünd un dat sien Fru unmöglich alleen flor wardn kann, äwer he is lich vun Sinn, so op'n Art en echtn Windbüdel, un bliffst also richtig anne Börs in de grotn Linnenbörm de op'n Amtshof stahet. Fru Daclünk höllt dat Hungern en Dag af, den annern will dat äwer nich mehr, un se denkt bi sich sülm, „dor is keen anner Hölp! — du mußt vun de Eier afflegn, mag't gahn, as't will.“ Dat Hart will ehr meist brekn, denn se weet, wat dorop steiht un dat de Eier wahrschienlich all rott ward, äwer dodhungern will se denn doch of nich, wat keen Lünd ehr verdenkn kann. Se will also nu wegslegn un makn, dat se so gau, as jiggens möglich is, werr trüchsummt, as se äwer opsteiht un de lüttn müdlichen Eier süht, — do kann se sich doch nicht dorto entslutn, se to verlatn, un se sett sich also werr dahl un breed de Flünkn ut, dormit de Eier rech schön warm liggt. Dat kummt ehr of so vör, as wenn de Hunger ehr nich mehr so piert, as vörhin, un wenn he of noch jümmer dull nog is, denkt se doch, „lewer tru bet annen Dod, as dien Pslich versüm!“

Mittlerwiel swenzeleert Junker Daclünk rüm mit sien saubern Geselln, as he äwer den annern Morn en halwfreten Sewwer in'n Gaarn finnt, do denkt he, den kunnst dien Fru bringn, dat weer so en betn vör ehr!“ He flüggt denn nu of hin na dat Meß, äwer — sien Fru liggt dor stief un kol, denn se is richtig tru blewn bet

annen Dod un is verhungert, um de lüttn nüdlichen Eier nich to verlatn!

As Junker Daclümk düt gewahr ward, do kummt em dat Gerüen an un he sett sich op'n Tack vun'n Beernbom un weent sien bittern Thranen! Dat schull äwer noch ganz anners kumm, denn för so'n Slechtigkeiten giff't bi de Bagels Gerechtigkeits un Straf. As he so sitt, do fust de Häv opn'mal ran un fat em mit sien scharpn Krallen, un he müß elenniglich starbn.

De Adebar un sien Familj.

De Monat Marz güng all meist to Enn, un noch jümmer weer keen Adebar to höern un to sehn. De Luf weer frielich noch bannig kol un früßn deh't alle Nach, of seetn de Boggn noch all deep inne Morast un luern op Warms un Sünnschien, so dat de Adebar op jedn Fall klof deh, to bliehn, wo he weer. Kann of wesen, dat de Fischreihher, wat sien Better is, em en Brees schrewn un vertellt har, wadenni dat hier noch mit de Witterung weer, hieräwer kann'k äwer nicks gewisses angebn, wil ick den Fischreihher lang nich sprakn hef. So veel is gewiß, dat April all vör de Döhr stünn un dat de Hüfner Assem Grimm dat Adebarneß, wat op sien Schündack is, all lang schön trechmakt har, wil sien Fru em dorüm bee, dat äwer keen Adebar in de Gegnd sich har blickn latn.

„Watt schull dat woll bedüdn, dat de Adebar nich kommt?“ frög Fru Gries ehrn Mann.

„Ick weet nich,“ antwort de; „mientweggn kann he ganz wegbliehn, denn de ol Bagel spoleert jümmer dat Dack un treckt dat Stroh ut'e Fast.“

„Du kennst äwer doch de ol Sag: „Wenn de Adebar en Hus verlött, denn bedüd dat Fier un of noch to wat Anners!“ sä Fru Gries.

„Wat denn noch mehr?“ frög Gries.

„Och, dat weest heel god!“ antwort Fru Gries un smustergrient, „wo schullst woll nich höert hem, dat de Adebar de lüttu Kinner bringt!“

„So'n dämlign Snack schall'k doch woll nich glöbn!“ sä Gries; „mi dücht denn of, dat wi von dat Schlag so all mehr as nog hebt.“

„Ja, Jungs hebt wi all riecklich, man nich een Diern, un so een kunn'k schön bruckn; de kunn mi helpn bi't Bottern un Keesmakn.“

Enige Dag naher steiht Schofter Bars sien Dochder Fiekn an ehr Bader sien Kath, kiekt inne Luf un denkt an nicks. In't Döörp ward se jümmer dat Steertstück nömt, denn wenn se mit ehr Dellern to Karf oder süns utgeiht, denn kommt eerst Bader Bars un denn Mutter Bars un denn Fiekn, un deswegn seggt de Lüüd: Fiekn is dat Steertstück. Wi wöll ehr äwer doch bi ehrn richtign Nam nöm. Fiekn kiekt also inne Luf, un do ward se op'nmal twee grote Bageln gewahr. De kreist hoch anne Wulku rüm, lomt denn äwer jümmer sieder un sieder un sett sick an'n Gnn op Gries sien Schündack dahl.

„Herr, du mein Gott!“ röppt Fiekn, „dat sünd ja twee Adebar!“ un richtig weer't so. Twee Adebar, de een en betn grötter as de anner, stahd op dat Mess, klappert dor eerstan en betn, as wenn se „go'n Dag!“ seggn wöllt, bekiekt sick denn dat Mess, un fangt foorts an, doran to ännern un to betern.

Fiekn löppt inne Kath rin un vertellt ehr Dellern, dat Gries sien Adebar kam sünd, un wat Fru Bars is, de löppt gau na Fru Gries un seggt ehr dat, wil se weet dat ehr Nahwersch all lange na de Adebarn utkiekt het, un duert keen Stünn, so is in't ganze Döörp befannt, dat Gries

ſien Adebarn dor ſünd un dat't Steertſtück de toerſt wief wordn iſ.

Fru Gries freit ſick bannig, äwer Peter Hinſch, de Snider, de grad oppen Diſch ſitt un en Bor nie Bürn för'n Burvagt in Arbei hett, verſehrt ſick ſo bi de Marich, dat he ſick de Nadel innen Dum rinjagt, denn he weet ganz genau, dat de Adebar de lütt'n Kinner bringt un he het all äwerleidig von dat Slag!

De Adebarn un ſien Fru gaht all Dagn flitti anne Arbei un maht dat Meß ſchön inne Keeg, denn dor iſ noch veel an to ſtoppn un to ſlickn. Gries iſ woll en Bur, de ſien Kram verſteiht, aſ keen Anner, en Adebarnes weet he äwer nich to buen, — da's 'n Stück för ſick! Dat de Faſt dorbi düchtig in Angriff nahm ward un dat de Adebarn hier un dor Stroh ut't Daſ ritt, verſteiht ſick von ſülm, un Gries het mehr aſ een Mal Luſt hat, de vertrackten Bagel oppen Belz to brenn, he weet äwer ganz genau, wat ſien Ehehälften dorto ſeggn wör, un let't also dorbi bewenn, en ſcheef Muel to maſn.

Aſ dat Meß fix un farrig iſ, ſeggt Herr Adebarn to ſien Diſch: „Nu funn dat Eierlegn woll loſgahn. Wi ſünd düt Jahr wat ſpät herkam un hebt keen Tied to verſpeln.“

Fru Adebarns iſ dor denn of ganz mit inverſtahn, un leggt in einige Dagn 4 Eier, de ehr Mann ſick gehörig bekieft un för god beſinnt. Dat Brödn kann also of loſgahn, un Fru Adebarns will oppen Deenſtag dormit anfangn, wil ſe höert het, dat'n annen Maandag keen nie Arbei in Angriff nehm ſhall.

Beer Wefn ſünd denn all meiſt aſlopn, un Fru Adebarns tellt de Stünn, de ſe na hem ward, denn de Lieden ward ehr nadüſſen wat ſtief. Dat mutt denn of en bannig Stück Arbei weſn, 4 Wefen op Eier to ſittn, noch to

op'n Schündack, also ünner apn Himmel, wo keen Schutz is gegen Regn un Wind. Mi dücht, dat Brödn kunn passend in't Strafgesezbok opnahm wardn, denn ick wüü meist glöbn, dat de Minschn dor mehr Manschett'n vör hem wörn as vör Gefängnißstraf. Wenn to'm Bispil en Deern dat Rümflankeern nich nalatn will oder en Bengl von Knech sich gegn sien Deenstherrn opssett, denn schull'n so'n Schlag 20—50 Goseier utbrödn latn. Ick müch dorop weddn, dat de Cur helpn wör! Bolich friggt wi noch mal so'n Gesez; nödig deh't gewiß!

Herr Adebar ward de Tied denn of all lang. He steiht bald op een Been, bald oppen anner, plückt sich af un to de Klünkn trech oder kraht sich achter de Ohrn, oder bekieft sien rode Watersteweln, oder klappert mit sien langn Snawel. „Aewermorn hebt wi werr Deenstag, un denn is de Tied, Gott sie Dank! üm,“ seggt he to sien Dlsch. „Wo veel Jungn schulln dor woll rutkomm?“

„Weet nich!“ seggt Fru Adebarsch; „man mutt sich hüt to Dag op Allns gefast makn!“

De Adebar kieft sien Dlsch an as wenn he fragn will: wo wullt du dormit rut? lött sich äwer doch nicks markn.

Deenstag kommt, un dormit kommt — een lüttjn Adebar inne Welt.

„Wa's dat!“ seggt de Adebar to sien Fru; „schall't dorbi bliebn?“

„Ja,“ antwort de un wischt sich en Thran ut't Dg, „ick mutt di man ingestahn, dat ick all siet mehrere Dagn mark, dat 3 Eier rott weern.“

„Wo kann't angahn,“ seggt de Adebar, „hest nich god oppast?“

„Ich hef gewiß mien üttestn Flit dohn“, antwort Fru Adebarsch. „Dat mutt anne Luf liggn oder an'n Kooß, de von den Schösteen in't Neß treckt.“

„Na, ween man nich!“ seggt de Adebar, „dat helpt ja doch nicks; wi mütt uns trößn un nehm, wat uns bescheert is.“

De 3 rottn Eier wörn nu ut Neß smetn, un Bader Adebar leggt sich op dat ol Lütt dahl un seggt to sien Fru: „Moder, du heft di lang nog quält, nu schast di äwer of plegn un di en betn verpußn. Wenn du en grotn dickn Bogg drapn schullst, kunnst mi den mitbring.“

Fru Adebarsch flüggt nu von't Neß raf, un as se dor de Luf swevt, do ward ehr so schön to Moth, as wenn Gener na'n lange Süf to'm eerstnmal werr ut Bett kommt. Inne Wisch achter Gries sien Hof sett se sich dahl un söcht eerstan lüttje Boggn un Sneiderlüs för dat ol Lütt, denn en Bortschon grötter Slag för sich sülm un toles en grotn Bogg för ehrn Mann, un flüggt denn werr na't Neß trück.

As Bader Adebear sien Bogg verpußt hat, fröggt he sien Olsch: „Is't en Jung oder en Diern?“

„Da's en lüttn Jung,“ antwort de.

„Dat wüßn wi denn, un dat en lüttn Schleswig-Holsteener is, of, äwer mehr is noch nich to seggn.“

Dat man een lüttn Adebear in't Neß sitt, ward bald in't ganze Dörp bekannt, un de Snider föhlt sich örnlich licht üm't Hart, as he dat höert, denn he denkt bi sich sülm, dat nu sachns bi Gen bliebn ward, wenn noch mehr kam schüllt. Fru Gries is dor äwer gornich von tofren, denn ehr dücht dat en Schimp un en Schann för't Hus is, so lumpig affunn to wardn. Ob een lüttn Adebear op'n Sähn oder en Dochder hinweist, weet se denn of nich.

Fiekn het dor werr ganz anner Gedanken bi. Ehr har nehmlich drömt, dat se in ehr Bader sien Gaarn en Bagelnes mit een lütt Ei in sünn; se nehm dat inne Hand un bekief dat, un do keem't ehr so vör, as wenn se dorin ropn höer: mak op! mak op! Gerstan wör se angst un bang un wull dat Ei wegsmietn, se faat sück denn äwer werr un picf en Lock in dat Ei. Wat geschüh äwer nu? Ut dat Lock keem en smuckn Jung rut, un de wuß vör ehr sichtlich Dgn to'n grotn strammn Kerl ran, un de seeg akkrat ut as Glas Ramm, de jung $\frac{1}{12}$ Hüfner, de noch gor keen Fru het. Nu kreeg se't eerst rech mitte Angst un wull utrietn, äwer wat de junge Kerl weer, de faat ehr bi de Hand un sä heel fründlich: Wees nich bang för mi, Fiekn, denn ick doh di nicks, un wenn du mi to'n Mann nehm wullt, denn ward ick mit dien Dellern snackn.

De Drom wull Fiekn nich werr ut'n Sinn, un wenn se den lüttjn Adebar babn in't Neß betracht, denkt se jümmer: De smukke junge Kerl ward volich bald kam un mit mien Dellern redn. Se is dor also heel god von tofre'n, dat man een lüttjn Adebar in't Neß is, denn wenn dor mehr Jungn in weern, wör de Drom nich hinpafn.

As Fiekn nu insmal werr anne Kathy steiht un na't Adebarnes hinkieft, do höert se op'nmal en Stimm achter sück un dat Een seggt: Go'n Dag, Fiekn! Is dien Bader in? Se verfehrt sück bannig, un as se sück denn ümkieft, ward se gewahr, dat Glas Ramm in leibhaftige Gestalt bi ehr steiht!

„Bader is in,“ seggt se nu, äwer heel benaut.

„Da's schön,“ seggt Glas Ramm, „denn ick har en

Wort mit em to sprek'n," un dormit kieft he Fiekn so wiß an, dat de ganz glönig in't Gesicht ward.

Ramm geiht nu inne Rath rin, un duert nich lang, do röppt Vader Bars: „Fiekn, komm mal her!“ Fiekn geiht denn nu of rin, äwer ehr is heel snacksch to Sinn! Se kann ehr Hart örnlich puckern höern un se wackelt hin un her, grad so, as de lütt Adebar, wenn he versökn will, in't Neß to stahn. Als se äwer inne Döns kommt un to höern friggt, dat Glas Ramm ehr friegn will, do sackt se oppen Stohl dahl un kann man blot seggn: „Mien Drom, mien Drom! De Annern weet nu nich, wat se dormit meent un friggt't den Dag of nich to wetn, dat Enn von de Geschich is äwer, dat Glas Ramm dat Jawort friggt.

Enige Wefn naher stah't de bei'n oln Adebar mit ehrn Sähn op Gries sien Schündack un snackt von de lange Reis, de se nu bald antre'en mütt. De Sähn will wetn, wo dat Land nömt ward, wo se hinreijn ward, wat dor of Boggn un Sneiderlüs sünd, u. s. w. un sien Dellern beantwort em sien Fragn so genau, as mäglich. Do höert se op'nmal Musikantn un Hurrahgeschrigg in Bars sien Rath, un de junge Adebar fröggt, wat dat bedüd.

„Mien Sähn," seggt Vader Adebar, „Fiekn Bars höllt hüt Hochtied, un inne Rath ward danzt un jubeleert.“

Als Fiekn enige Dag naher morns ut't Finster kieft, do süht se 3 Adebarn von Gries sien Schün rassleg'n, un de kommt jümmer höger un höger, un toleß kreist se noch'nmal üm't Hus rüm, as wenn se Abschied nehm wöllt, un flüggt denn jümmer wieder, bet Fiekn se gornich mehr sehn kann. Se ward örnlich rührsam un de Thran glizert ehr inne Dgn. „Dch," seggt se bi sich sülm, „wenn se man werkfam ward in't nöchste Jahr!“

Wat se in't anner Jahr werrkeem, weet ick nich gewiß,
äwer glöbn wull't meist, denn as en Jahr üm is, hett
Fiekn Kamm en lüttn dickn Bengl oppen Schoot, Fru
Gries en lüttje dralle Diern inne Weeg, un de Snider sitt
oppn Disch un gifft en lüttn Schrieghals de Buddl.

Wat mien Nahwer mi vertell.

Wenn ick den ganzen Dag an mien Schriewdisch setn hef un de oln Actn un Papiern sammst Blackhus un Feddern ut't Finster smietn wör, wenn ick den ganzen Kram nich naßn werr rindrägen müß, denn nehm ick af un to mien Piep inne Hand un wank hin to mien Nahwer, denn he is en nettn Kerl un het of de Welt kenn lehrt, so dat mit em en vernünftig Wort to sprek'n is. Krieg ick em bi so'n Gelegenheiten rech in Gang, denn vertellt he mi allerhand pußige Geschich'n ut sien junge Jahrn, un de höer ick denn gern an, wil hüt to Dag gar keen pußige Geschich'n mehr passeert. Wo dat eigentlich an liggt, wett ick nich, äwer dat is gewiß, dat fröher mehr Leben inne Menschen weer, as nu, un dat se, — wenn'k so seggn mag — mehr achter-utslögn, as in uns' ehrbare Tieden de Fall is.

As wi nu ins an'n Abnd oppe Bänk vör sien Husdör tohop seetn, keem en Mann an mit en Sack oppe Nack, un in den Sack har he twee lütje Farken, de sachns mit dat Logis un de Beförderung nich sonnerlich tofre'n weern, denn se quieksen beid gewaltig. Mien Nahwer fung an to lach'n un sä: „Wenn ick so'n Kerl mit Farken innen Sack gahn seh, denn mutt ick jümmer an'n gewisse Geschich' denkn.“

„Latn Se mi de mal höern!“ sä ick nu, un he fung denn an to vertelln:

„In de Stadt, wo ick toerst in Gondischoon keem, wahn en Kopmann Andresen, de vull weer von allerhand spafige Infälln un veel Kneep in'n Kopp har. Meist keen Dag vergüng, ahn dat'n wat von sien Schelmstückn to höern kreeg. Andresen bedrew en bedüden Hannel mit Speck, Botter, Kees, soltn Häring un anner so'n Sack, un paß an Warfdagn von Morn bet Abnd op sien Kram; an Sünne un Fierdag funn he äwer nich in't Hus sittn blieden, un wenn dat Wäder jiggns dorna weer, föhr he ut mit den Stadtkasserer Würzing un den Tollassistent Anker, de of so'n lustige Gefelln weern, un de öwten denn allerhand Streichen ut.

As düsse saubre Gesellschaft nu mal to Gang weer, keem en oln dästigen Bur an, de twee Farkn innen Sack oppen Buckel har, un dat weer denn funn Fretn för Andresen un Gumpni.

„Holt, Kutscher!“ reep Andresen, „mit den Mann heft en Wort to sprek!“ De Kutscher höll also de Peer an.

„Go'n Dag!“ sä Andresen nu to den Bur.

„Go'n Dag ok!“ sä de denn.

„Wat het he dor innen Sack, Bader?“ frög Andresen.

„Dor het ick en Paar lütte Farkn in,“ sä de Bur.

„Will He de verköpn?“ frög Andresen nu. „Jck bün just utföhrt, üm mi en Paar Farkn to sökn un will se god betahln.“

„Ja, worüm dat nich,“ antwort de Bur.

„Könnt de Dinger äwer of god loyn?“ frög Andresen em nu.

„Wat se god loyn könnt,“ sä de Bur, „weet ick meiner Seel nich.“

„Dat mutt ick äwer genau wetn,“ sä Andresen, „denn

wenn se nich god lohn könn, denn kann ick se nich brufen; dat mutt also foorts ünnersöcht wardn.“

„Ja, mein Gott,“ sä de Bur, „wa kann ick de Deisters hier oppe Landstrat lohn latn?“

„Da's heel lich to,“ sä Andresen, „krieg He man een na'n annern ut'n Sack rut, un wenn dat Ding nich lohn will, denn hau He dor man fix op los!“

De Bur har man wenig Lust to dat Stück, he dach äwer woll, dat he de Farkn düchtig god betahlt kriegn wör, wenn se man god lohn kunn, un worüm schulln de justement nich lohn könn? Farkn plegt ja süns jümmer rasch to Fot to wesn! He kreeg also den Sack vonnen Buckel raf, tref den Rock ut, denn dat weer beestig warm, hal dat een Farkn bi'n Steert rut un bünn den Sack werr to.

„Süh so!“ sä Andresen, „nu lat em man eerst in Schritt gahn, denn drawen un denn in Galopp lohn!“

De Bur fung sien Künstn mit dat Farkn an, dat wull äwer nich von sien Kameradn af, de innen Sack seet, un quieks.

„So ward't nich gahn,“ sä Andresen, „He mutt den Sack oppe Nack nehm un vörut lohn, denn kommt dat Farkn achter in.“

De Bur krag sic den Kopp un dach, „na of dat noch!“ un versöch de Munsterung op de gedach Maneer, eerst in Schritt un denn in Draff, — dat Farkn jümmer achter em in — mit'n Galopp keem he äwer nich to Stann.

„Na, nu dat anner!“ sä Andresen.

„Ja, da's licher seggt, as dohn,“ stähn de Bur, „ick bün all meist natt von Sweet! Se könn dat man so glöbn, dat de anner fix lohn kann!“

„Ne, bewahre!“ sä Andresen, „in so'n Sackn heet dat

Dgn för Geld; wenn He dat anner Farkn nich lopn latn will, denn föhr ick los!"

"Ne, dat fehl noch;" dach de Bur, smeet den Sack oppe Ger un hal dat tweet Farkn rut. Nu güng dat frielich liecher mit de Munsterung, denn de Bur har keen Farkn mehr to drägn; en stramm Tur blew dat äwer doch, bi de Hitt in'n depn Sand to lopn, un dat duer nich lang, do erklär he: „wenn dat noch nich nog is, denn mutt dat sien Willn hem, denn ick kann nich mehr!"

"Nog mutt't sachns wejn," sä Andresen, „äwer sien Farkn kann'k nich brukn, denn de könnt nich örnlich lopn; hier het He en lütt Drinkgeld, mien lewe Mann!"

Dormit föhr de Kutscher los un de unglückliche Bur funn nu sehn, wa he de Farkn werr in'n Sack kreeg, wat keen lich Stück weer! So lang as Andresen un sien sauber Gesellschaf em mit de Dgn riefen funn, seegn se den Bur achter de Farken lopn, üm se werr fat to kriegn!

"De Bur ward sief för de Tokunft vör Andresen wahr hem!" sä ick to mien Nahwer.

"Ne," antwort de un lach, „he füll Andresen noch'n mal inne Klauen."

"Woso?" frög ick nu.

"Höern Se man to!" sä mien Nahwer.

"As Muschö Andresen an'n Dag vör sien Döhr stünn, un langs de Strat keef, seeg he den sülwigen Bur mit en grot Dok üm den Kopp komm. „Haha!" dach Andresen, „dat giff mal werr en Spaß!" un frög den Bur also, wat em fehl.

"Ich hef so bannige Thänpien, dat ick't nich länger utholn kann!" antwort de.

"Na, wat will He denn dohn?" frög Andresen.

Ich will na'n Balberer hin un mi den Raffter utrieten latn," så de Bur.

„Wees He doch keen Narr!“ så Andresen, „un lat He sich den Thän nich uttrekn; dat maft bannig Wehdag un kost tom wenigsten en Mark.“

„Ne, de Balberer nimmt man 8 Schillgn,“ så de Bur.

„Da's äwer of Geld, un dat funn He sparn, denn ick fenn en Middel, wat jümmer glief helpt, un dat schall He bi mi ümsüns hem. Komm He man to mi rin!“

De Bur dach sachns, „dat lött sich höern!“ un güng also in Andresen sien Stuw rin.

„Sett He sich nu man hier dahl!“ så Andresen, un de Bur sett sich oppen Stohl vör en groten Spägel dahl.

„He mutt nu nich ängstlich wardn, wil ick em de Hann oppe Rügg annen Stohl fastbinn,“ så Andresen. „Mien Middel deiht zwarßn gornich weh, äwer mit'e Hann rümgrawweln darf He nich.“

„Na, denn man los!“ så de Bur, un nu bünn Andresen em mit en Tau so fast annen Stohl, dat he sich nich rippn un rögn funn.

„Maft he nu mal de Munn op, dormit ick den Sackermenter richtig wies' wardn kann; he sitt oppe rech Siet, nich wahr?“

„Ne,“ så de Bur, „oppe link Siet sitt he.“

„Richtig! så Andresen, „nu ward ick em gewahr; da's ja en Satan von Thän, wi wöllt em äwer dat Kniepn aflehrn! Sitt He man ganz still, bet ick werr komm!“

Andresen güng nu weg, keem äwer glief werr un så: „Nu sparr He de Munn op, so dull as He kann!“

De Bur deh dat denn of, un nu schöw Andresen em en holtn Block in'n Munn un denn en soltn Häring achterin. „Süh so! nu bliff He man so en lütt

Stünn ruhig sittn, denn schall He mal sehn, wa em schön to Noth ward!"

Dormit güng Andresen af un lött den unglücklichen Bur richtig en Stünn vör den Spägel sittn! As he denn werr rinnefeem, treck he em den Block un den Håring ut'n Munn un frög: „Nu, wa geiht em, het dat holpn?"

„Ja, dat schient meist so," antwort de Bur mit'n ganz swache Stimm, denn he weer mehr dod, as lebennig, „en hellisch Gur blifft åwer op jeden Fall! Ich bün meist verdöst un de Arms doht mi so weh!"

Andresen mak em denn nu of werr von den Stohl los un sä: „Schull de Thänpien sich werr instelln, denn komm he man to mi; wi wöll de Gur denn noch'nmal vörnehm, man blot mit de lütt Afännerung, dat wi twee Håringß anwenn ward, un op en Håring mehr oder weniger darf't nich ankomm, wenn man en Nebenmensch en ut'e Noth helpn kann."

De Bur bedank sich, meen åwer, he wull't bi düsse eerst Brow bewenn latn, un wull sich nu afgang.

„Kennt He mi nich von fröher her?" frög Andresen em nu.

„Wa meent Se dat?" sä de.

„Wett He sich nich mehr to besinn, dat wi mal en Farkenhannel makn wulln?"

„Herr Jes! sünd Se dat!" sä de Bur. „Na, mit Berlöw to fragn, sünne Se den Dag noch en Paar na ehrn Gou? mien ol Dinger kunn ja nich dull nog lopn!"

„Ja," antwort Andresen, „ich freeg richtig en Paar hellische Kennerß; den een hef ich noch, un dor schall He en Farken ümsüns von friegn."

De Bur bedank sich un güng nu ganz glücklich los.

„Mi will bedünken," sä ich to mien Nahwer, „dat de

Spaß doch en betn grof weer, un mi wunnert, dat he dat Stück wagn much; wenn de Bur nich so'n gräftig dummen Esel west weer, har Andresen sich lich en Jack vull halm funnt."

"Ja," sä mien Nahwer, „he wüß äwer of sien Lüd to tareern, un op'n Dalers Geld keem't em of nich an, wenn he mit sien Flät un Narrnfram to wied gahn weer; dor weet ick of en Stück von to berichn. As Andresen nehmlich annen Abnd spät nahus güng, seeg he en Maler Krus mit en gewaltigen Haarbüdel hin un her wanfn. Nu passeer dat frielich oft nog, dat Krus sich en lütt'n äwer'n Döst nehm, dat weer äwer of inne ganze Stadt bekant, dat he dör den velen Arger un Verdruß, den sien Wief em dagdäglich bereitn deh, to dat Supn kam weer, un deshalb har Jedermann Nasich mit den armen Deuwel. So dach Andresen of, dat weet ick, wenn he en Streich utöwen kunn, denn weer he äwer nich to holln. He ree den Krus also an un sä: „Hüt Abnd is't woll en betn veel wordn, mien lewe Krus! Se finnt gornich an't Hus, un wenn Ehr Fru Se in düssen Tostand süht, denn ward't eerst leeg wardn.“

• Nu kunn Krus dat dörchut nich hem, wenn em andüd wör, dat he nich Herr in't Hus weer, un he antwort also, dat, wenn he of en Lütjen ünner'n Hot har, wör he doch mit sien Fru ümtospringn wetn, wenn de em obsternastigen entgegenfam schull.

„Ne, hüt Abnd ward dor nicks ut, mien lewe Krus,“ sä Andresen nu. „Se finnt nich an't Hus, un mit Ehr ol Kottnbieter von Fru ward Se of nich klar, dor wedd ick 20 Schillingn op.“

„De Wedd nehm ick an,“ sä Krus.

„Schön!“ sä Andresen, „äwer verstahn wi uns rech!

Ich gah mit Se bet an Ehr Hus, un wenn Se denn in Stann sünd, de Döhr oder en Finsterrahm mit'n Steen to drapn un Ehr Fru dor to frigg, dat se de Döhr opslütt un Se inlött, — denn hef ick verlarn, süns äwer wunn.“

„Da's mi rech,“ sä Krus, „un de 20 Schillgn könnt Se man parat hem, denn de sünd mi gewiß!“

De Beidn marscheert denn nu los, un as se so wied kam sünd, dat Döhr un Finster von Krus sien Hus düdlich to sehn weern, lang Andresen em en Steen hin un sä: „So, nu smietn Se man los un denkn Se an de Wedd!“

Krus nehm den Steen fast inne Hand, feek sück dat Finster, wo de Maan am hellsten opschien, wiß an un lött den Steen affusen, womit he äwer keen Döhr un keen Finsterrahm, jonnern en Rut dreep, un noch to een, de den Dag vörher nie insett weer. Kum weer dat geschehn, do höer Andresen den Krus sien Fru futern un ramentn, un bideß Krus stünn un sück den Kopp frag, sliet he sück weg. As Krus den annern Morn inne Tasch lang, sünn he dor äwer en Speetschen in, den Andresen em heemlich dor insteckt har.“

„Ich mutt mi äwer doch wirklich doräwer wunnern,“ sä ick to mien Nahwer, „dat Muschö Andresen bi so'n Geschichn jümmer nich mal anlopn deh.“

„Ja, eenmal har he denn ok oppen hingn Haar en düchtig Drag Släg freegn, un dat von Gen von sien bestn Frünn,“ sä mien Nahwer. „Mien Principal har mi oppen Sünndag-Mümmerdag hinschick, um mit en Möller Thies, de ungesehr 2 Miel vonne Stadt af wahn, en Geschäf af-tosprekn, un as ick bi den ankeem, sünn ick Andresen, Würzing un Anker, de oftmals den Möller besöchn, wil de ok so'n lustign Broder weer, bi em. De veer seetn vör't Hus ünner en groten Linnbom un weern all so roth in'n

Kopp, as Kunhahns, wat denn of sien gode Grünn har, denn tom wenigsten 20 lerrige Buddeln län bi se rüm, un op den Disch, den se vör sich harn, stünn woll nich veel weniger. Thies lang mi en Stohl hin un frög mi, ob ick en Glas Wien mitdrinkn wull. „Ne, veeln Dank,“ sä ick, „da's mi hüt to warm, üm Wien to drinkn, wenn Se mi äwer en Glas Melk un Water kriegn latn wöllt, nehm ick dat mit Dank an, denn dösti bün ick bi den Ritt wordn.“ Thies güng nu in't Hus rin, un wör mi von en Mädtn en Glas Melk un Water bröch. Kum har ick dat inne Hand, do fungn Andresen, Würzing un Anfer an, äwer mien Gedränk Wign to rietn. Andresen sä: „Melk un Water is'n Gedränk vör en Kater!“ — „Ne, nich dat mal,“ sä nu Würzing; „mien Kattn drinkt man schier Melk. Water is öwerhaupt in mien Husstand kum to finn, denn ick hef dor so'n Haß op, dat ick mi kum dorto verstahn kann, mi to waschen. De Swamp, womit ick mi in't Gesicht rümmeschüer, is nich grötter as en Wallnutt, un den stipp ick man ebn, ebn in't Water rin.“

Anfer wull denn nu of nich trüchbliebn un sä, dat em bi mien Gedränk ganz sonnerbar to Moth wör; he kunn sich dat noch ganz genau erinnern, dat he 24 Stünn na sien Geburt en hellisch Geschrigg utstött, wil sien Moder em en Drippn Melk un Water inne Munn geet.

So güng dat denn nu en Tied lang los, un ick dach, dat't woll am richtigsten weer, den Möller, de gornich werrkeem, to sökn, üm mien Geschäf mit em astosprefn, un güng also in't Hus rinn, dor weer äwer keen Thies to höern un to sehn. Dat Mädtn meer, dat he in'n Gaarn wesn wör, un begew ick mi also dorhin. Als ick nu en Flagg gahn weer, hör ick op'nmal en Snorkn, as wenn en Beerde oder en Dß prust, un as ick neger keem, wör ick

gewahr, dat Thies dat weer. He lä oppe Rügg un har de Been bet anne Knee in'n Mähldamm steckt, um astoköln. Herr des Himmels! dach ick, de ward ja en Slag kriegn! un leep nu hin un vertell Andresen un de Annern, woans ick Thies funn har. De güngen nu mit un ick ütter dat denn, dat Thies absluts en Slag kriegn wör, wenn wi em nich gau ut't Water trecken wörn, de Annern fungn äwer an to lachn un sän, ick schull doch keen Narr wesn un glöbn, dat en Möller sich in sien egn Mähldamm verköln funn. Dat wull mi denn natürlich nich in'n Kopp rin, wat weer dor äwer bi to mafn! De Annern wulln patu nich, dat ick Thies anröhr, un de sleep so fast, as wenn he den ewign Slap der Gerechten in Angriff nahm har! Rock, West, Strümp un Steweln län bi em rüm, un Thies har nix an, as Hemd un Bür; sien Müß har he sich op dat Gesicht leggt, um de Dgn gegn de Sünne to schüzgn.

„En Lerrer her!“ sä Andresen op'nmal to mi, un wil ick dach, dat he doch nu to de Insich kam weer, dat Thies unmöglich so liggn bliebn funn, leep ick gau hin un hal en Lerrer.

„Süh so!“ sä Andresen, indem he mi de Lerrer afnehm, „nu wöll wi de Böm hier mal mit Thiesche Druwappeln behingn, dat Jedermann sien Frei daran hem schall!“

Dormit sett he de Lerrer an den nöchsten Bom, un hüng den Rock doran; denn an'n tweeten, wo de West anbroch wör; den an'n drütten, wo en Strümp an keem; denn an'n verten, wo he en Stewel an fast mak, un blew denn nu so bi, bet Thies sien ganze Munderung inne Böm hung.

„So,“ sä Andresen, „dat Stück harn wi farrig, un nu man rasch achter'n Tun, dormit wi unbemerk't obserwiern

könnt, wa de sich wunnern ward, wenn he opwaft; he ward schier denken, dat he in't Paradies kam is!"

„Wa wöll wi em man waf friegn?“ frög Würzing nu.

„Da's lich to,“ sä Andresen; „ut'n Tun snied wie uns en langn Stafn, un dormit piert wi em so lang oppen Kopp, bet he opwaft.“

Anfer un Würzing sneedn nu mehrere Stöck ut'n Tun, bünn de an enanner, un fungn an, Thies oppen Kopp rümtopiern. De meen sachns innen Slap, dat em en Fleeg oder en Imm oppen Kopp rümmleep, denn he slög bald mit de een, bald mit de anner Hand op sien Hirnkafn los, un dat tolez mit so'n Gewalt, dat't örnlich drön. Von düssen Slag waf he denn of op, un as he anfäng sich to rögn, tröckn de Annern den Stöck rasch weg. Thies keem nu inne Höch, föhl na sien Kopp hin, de em von all de Släg woll smerzn deh, reew sich den Slap ut'e Dgn, hal denn eerst een Been un denn dat anner ut den Mähl-damm, un keef sich na sien Tüg üm.

„Wat Deuwel, wo is all mien Kram blebn!“ sä Thies un sprüng inne Höch. „Ne, so wat lewt nich!“ sä he denn, „ick weet doch ganz bestimmt, dat ick mien Tüg hierher leggt hef,“ un dormit keef he sich mehrmals üm. Ann Gnn wör he denn gewahr, dat Rock un West, Strümp un Steweln inne Böm hüngn, un stött förmlich en Gebröl ut, as en wüthigen Stier! Andresen, de't achter'n Tun vör Pachn nich länger utholln funn, keem nu of inne Höch, wer kum har Thies em sehn, as he op em losstört. „Hest du Hansnarr düt utöwt?“ frög Thies, „denn schast mal gewahr wardn, dat du an'n verkehrten Mann komm büst!“ un dormit pack he Andresen bi'n Kragen un smeet em oppe Ger, dat de mit'e Been inne Luf spattel! Wi annern keem denn nu dortwüschn, un so passeer denn

wieder nickt, ick bün äwer öwertügt, dat Thies den Andresen Arm un Been tweiflan har, wenn wi annern em nich trüchholn harn, denn he werr rein uter Besinnung vör Wuth, un dat duer langn, bet he Andresen düssen Streich vergew."

„Bon Andresen mütt Se mi en anner Mal mehr vertellen," sä ick to mien Nahwer.

„Herzlich gern!" sä de, „äwer den sien Flät un Karnfram funn'n meist en dick Bok schriebn!"

Wi könnt hier nich jümmer tohopn bliebu!

Fru Hinrichsen is all en Stünn inne Been un püßfelt inne Bahnstuw rüm, un dat will an'n Enn nich veel seggn, denn de Klok is all meist 8, äwer wenn'n eerst 72 Jahr oppe Naack het, denn liggt'n gern morns en betn lang in't Bett, besonners wenn't butn hellisch früst, so, dat de Finster örnlich glibert, un de Sün so spät opgeiht, dat'n vör 8 nicks sehn un beschaffn kann. Hüt is se äwer of fröher ut't Bett kam as süns, un dat het sien besonnern Grün, un ut de sülwign Grün is Trine, dat Stuwnmädn, hüt of fröher to Gang kam un het en betn god inbött un de Fotborn feidelt, of Allns afwischt un dat misch'n Spienapp extra schüert, un dor is of frischn wittn Sand infam. Da's denn of pottwarm un heel gemöthlich inne Stuw, Fru Hinrichsen will äwer of hüt Allns absonnerlich fein un sauber hem, un leggt also en ganz reine Sewjet oppen Disch un friggd den Allns ran, wat to'm Fröchstück höert. Kaffee het se all kakt, un de Kaffeekann is so blank, dat'n sich dor in spägeln kann.

„Süh so!“ seggt se halw lud, „nu wuß ich nicks mehr, as sien Mornpiep stoppn un denn en Fidibus dorbi leggn, denn wenn he sien Kaffee drunkn het, mag he gern foorts

smökn, un dat ward em freien, wenn ick em de Biep stoppt hef.“

Als se hiermit to Stann is, geiht se hin un langt dat Bagelbur, wat anne Wand hingt, raf, un fangt an mit ehrn lüttn Iritsch to snackn.

„Ja, ick weet woll, wat du wullt, äwer von Morn ward dor nicks von, denn wenn'k di rutlatn wör, kunnst mi op de reine Sewjet flegn un de smuzig mahn; äwer rein Water schallst hem un rein Sand of, un wil hüt oppen Art Festdag is, schall't op en Stück Zucker of nich ankomm.“ — „Na! wullt mal!“ seggt se denn, as de Iritsch ehr inne Finger bitt, wil he dull is, dat he nich rutkommt. „Wenn du di nich schickn deihst, friggst keen Zucker!“

Dormit geiht se mit dat Bagelbur in'e Käf, um den smuzig'n Sand astosmitt'n un streiht of frisch'n Sand op dat Bred, maht denn äwer, dat se werr rinkommt, denn da's süensch kold un Finger un Föt ward ehr frern. Se hingt dat Bagelbur nu werr an'n Nagel un frigg't en lütt Stück Zucker ut'e Dos un stickt dat mang de Tralln, äwer de Iritsch slüggt dor nich op los, as he süns to dohn plegt.

„Du muelft woll örnlich?“ seggt se; „schall'k di dat Stück Zucker mal werr wegnehm?“ un dormit langt se mit de Hand na'n Zucker hin, äwer nu fahrt de Bagel dorop los un puß de Feddern op un süht ehr an, as wenn he seggn will: „dat wull'k ehr äwer doch nich radn!“

„Ne, nu süh Ener mal dat lütt Krät an!“ seggt se nu, lött äwer doch den Bagel dat Stück Zucker, un as se afgeiht, besinnt de Iritsch s'ick un fangt an op den Zucker to gnappern.

Bideß is de Klok all meist 8^{1/2}, un Fru Hinrichsen denkt: „Schull mien ol Mann woll noch jümmer flapn? —

will doch'n mal tokiefn!" un dormit watschelt se hin un maft de Slapstuwndöhr ganz liesn op, un — richtig! he slöppt noch ganz ruhig, un von den oln Mann is nicks to sehn as en Stück von sien Näs, denn he het sich de Nachmüz bet anne Dgn rünnertrockn un de Bettdeck geht em bet anne Munn ran.

„He slöppt noch so schön un da's Sünd em to weckn,“ denkt Fru Hinrichsen, un treckt de Döhr werr ganz liesn an. „Wo de Minsch sich äwer mit de Jahren ännert! Süns weer he jümmer de Gerst to Gang un denn glieks rut inne frische Luft, un nu? — nu mag he gern lang liggn, un rut gahn garnich mehr. Wenn'n ol ward, denn will dat nich mehr so flaschn, denn de Knackn ward stief, ja ja! ja ja! Na, — he is nu of all 75, un wi mütt man Gott dankn, dat he noch so rüstig is!“

Bides is ol Hinrichsen äwer doch nu opwaft un fangt an sich to rüsporn. As sien Dlsch dat höert, do wanft se na'n Ahm hin un halt de Strümp un de Mornschoh, de se dor anhinget het, üm Allns schön warm to hem, un geht denn na de Slapstuw rin. De Dl dreiht grad den Kopp in Enn un treckt sich de Nachmüz vonne Dgn, un as he nu sien Dlsch mit Strümp un Mornschoh gewahr ward, fangt he an to lachn un seggt: „Na, Mutter, da's woll hoge Tied, dat ick ut'e Feddern komm, wat is de Klok denn eigentlich?“

„De Klok is all meist 8 $\frac{1}{2}$,“ seggt de Dlsch, „äwer dat deiht ja nicks, denn du hest ja nicks to versüm,“ un darmit eit se em oppe Back. „Wo kann't angahn! all 8 $\frac{1}{2}$? denn will'k äwer doch mafn, dat ick ut Bett komm, ick mutt mi ja wraftig meist wat scham!“ seggt de Dl.

„Dat seg'k gornig in, lütt Bader, warum wült du nich slapn, so lang du kannst,“ seggt de Dlsch, „komm

äwer man gau na de Bahnstuw rin, denn da's hüt bannig kold; waschn kannst di annen warm Ahm."

„Ne, bewahre Gott!“ seggt de Ol, „wat schull mi dat woll schadn, mi hier to waschn; du meenst woll, dat ick nicks mehr af kann? du schallst di äwer wunnern! wenn'k eerst ut't Bett rut bün, ward ick di en Pölschn vördanzn!“

„Du weerst an'n Enn in Stann dorto, ick segg di äwer in Ernst, lütt Vader, so'n Künstin lettst mi na, un wenn du mi nich versprekn warst, dat du di inne warm Stuw waschn wullt, denn friggst naßn keen Piep!“ seggt de Olsch un lacht.

„Ick ergew mi op Gnad un Ungnad, Herr General!“ seggt nu de Ol, „äwer denn krieg ick of mien Piep un den Tabakskafn.“

„Dat versteiht sück!“ seggt de Olsch, un tüffelt nu mit Waschkümm un Handdof na de Bahnstuw rin.

Ol Hinrichsen kommt nu nothdürftig in Antog un geiht achterin.

„Mein Gott! wo is't hier fein von Morn! du hest ja woll hüt Selschup?“

„Ne, dat nich, — weest denn nich, wat hüt för'n Dag is?“ fröggt de Olsch un kieft em an.

„Ne,“ dat weet ick nich, antwort de Ol.

„Besinn di mal, Vader, denn ward't di sachns bifalln!“

De Ol besinnt sück nu, seggt denn äwer: „Ne, — ick weet't wraftig nich!“

„Schullst di wat scham!“ seggt de Olsch nu, un giff em en Klappß oppe Hand, „weest nich, dat hüt uns Hoch-tiedsdag is!“

„Mien allerbest Moder!“ seggt de Ol nu un küßt ehr, „du mußt mi nich verargn, dat ick dor nicht an dacht hes! du weest ja, dat ick all mien Dag keen Gedächtniß för so'n

Sakn har; wenn du mi oppe Stell bodslan wörst, ick funn di nich seggn, an wat för'n Dag ick geborn bün."

"Ne, denn is ja man god, dat ick för uns beidn Gedankn hef," seggt de Dlsch, "äwer nu gah man fir bi un wasch di un trect di an, denn de Kaffee funn mi süns kol wardn, un ick bün ol meist flau."

De bei'n Dln sett sich denn nu annen Dlsch ran un drinkt in alle Gemöthlichkeit ehrn Kaffee, un as se dormit flor sünd, seggt ol Hinrichsen: "Süh so, Mutter, nu will'k mal mien Piep stoppn un di en Stückschn vörblasn."

"Stoppt is dat ol Ding all," seggt de Dlsch un langt em Piep un Fidibus, "de Musik kann also forts losgahn; damp man nich so unminschlich, as du mitünner to dohn plegst."

"Du büß doch richtig de allerbest Moder, de't oppe Welt gift," seggt de Dl un drückt ehr de Hand; "to'm Dank ward ick hüt of ganz lies blasn. So — nu is se in Gang, un nu sett di bi mi dahl un lat uns en betn snackn!"

As de Dlsch sich nu bi em dahlsett het, seggt he: "wo lang sünd wi denn eigentlich hüt Mann un Fru?"

"Wat? — dat weest of nich mal? Ne, da's doch rein to dull mit di!"

"Na, ward man nich glief dullerhaarig!" seggt de Dl; "wenn ick mi man rech besinn, denn fallt mi dat sachns werr in, — richtig! nu weet ick't all! dat sünd hüt 54 Jahr, denn as uns dat grot fett Swien dod blew, do weern't 50 Jahr, un da's nu grad 4 Jahr, stiedem dat Swien bods oppe Siet leeg, wil Mutter dat Peper to fretn gebn har!"

"Kommst mi nu all werr mit den Snack!" seggt de Dlsch: "wo oft schall ick di bedüdn, dat dat Swien unmäg-

lich Peyerförner fregn hem funn, wil'k domals gar keen in't Hus har; du funnst ebenso god behauptn, dat dat Thier Tabak fretn har."

"Ne, da's nu eerst rech unmöglich," seggt de Ol un lacht, „denn ick weet ganz genau to erinnern, dat ick justement keen Tabak in mien Vermögn har un deswegn Segarn smökn müß, wat ick dörchut nich verdrägn kann, dor fehl of nich so veel an, denn weer ick mitsammst dat Swien dod blebn."

"Na, is god, is god!" seggt de Olsch un lacht nu of, „lat de Geschich nu man berauen!"

"Bon Hartn gern!" seggt de Ol. „Also 54 Jahr sünd nu verlopn, sietdem wi tohopn gebn wörn! Da's'n lange Tied, wenn'n se vör s'ck het, äwer man en lütt Dubd, wenn se achter uns liggt! Wenn ick doran denk, wo wi bei'n uns enig wörn un wo ick mi dat Jawort von dien Dellern hal, — denn kommt mi dat so vör, as wenn dat Allns güstern passeert weer! Weest noch, lütt Moder, wo wi uns to'm eersten Mal werr drepn, as du ut'e hoge School bi'n Pasturn kam weerst?"

"Ja," seggt de Olsch, „dat weet ick ganz genau, dat weer bi Unkel Hinnerk."

„Richtig! bi Unkel mit de Wortj, as ick em jümmer nöm, wil he so'n Dings anne Näs har. Ja, bi den weer't, un as ick di to sehn freeg, do keef ick so lang in dien grotn blauen Dgn rin, bet ick mi an'n Enn rein verkieft har un dach: wenn du insmal friegn wullt, denn willst ehr friegn un keen Anner! Dat keem denn so, dat wi jungn Lüd allerhand Spill vörharn, wobi'n Pant gebn müß, un as dien Pant utlöst wardn schull, do sän de Annern: „Marikn schall inne Soot falln, un Korl Hinrichsen schall ehr rutfriegn." „Du güngst denn nu inne Eck vonne Stuw un sackst oppe Kneen un höllst de Arms

inne Höch, un ick schull di denn reddn, un wat deh ick nu? Ick faat di üm't Liew un bör di so hoch inne Luf, bet dien Gesicht vör mien weer, un lispel di denn to: redd hef ick di, mien söte Deern, äwer för mi un keen Anner. Weest dat noch, mien lew ol Moder?"

„Ja,“ antwort de Dlsch, un smustergrient, „wo schull'k dat nich mehr erinnern!“

„Wat dachst dor denn eigentlich hi?“ fröggt de Dl.

„Wat ick dach? Ick dach sachns: „Mein Gott! wenn en Anner dat höert het, wat ward de denken!“ antwort de Dlsch un lacht.

„Na, dat keem äwer noch ganz anners den Abnd,“ seggt de Dl. „Als du na Hus wullst, do weern dien Dellern all weg, un ick sä also to di: „Ick ward Se mit Berlöw dat Geleit gebn, un du nimmst dat an, un so dammeln wi bei'n denn los. Dat har äwer regnt un't weer bannig smerig to gahn; wat deh ick also? ick nehm di op mien Arms un sä: „leggn Se nu Ehr Arms üm mien Hals un denn ward ick Se so an't Hus drägn, dormit Se keen natte Föt frigg!“ Du meenst denn, dat kunn ick unmöglich af, mit so'n Last so'n Flagg to gahn, ick antwort di äwer: „dör't ganze Lebn will'k Se so drägn, wenn ick man blot darf!“ Ick dach nu jümmer: „schull se di dor gar keen Antwort op gebn?“ äwer — dor kem keen Antwort, un ick marscheer nu ganz swiegsam wieder, bet wi an't Hus weern un leet di denn ganz liesn dahlsackn. Du wullst nu utkniepn un mi man blot dankn un go'n Nach wünschn, dor weer ick äwer doch nich mit tofredn un sä also: „en lütt Drinkgeld müch ick mi doch utbeen.“ — „Wat wöll Se denn hem?“ fröggst du denn, un wat sä ick nu, — weest dat of noch?“

„Ja, mien ol lew Bader,“ seggt de Dlsch, „so war

vergitt'n nich werr, dat weet ick noch heel god! Du säst: „man een eenzigst lütt Wort, wider nicks!“ Ick frög di denn: „wat is dat för'n Wort?“ un nu säst du to mi: „dien Jawort!“

„Richtig! — ganz richtig!“ seggt de Ol, „un dat keem denn of ras, äwer so still un liesn, dat ick't kum höern kunn, obglieks ick hellischn luckohrig weer. Höern deh ick't äwer doch, un nu freeg ick di bi'n Kopp fat un gew di en lüttu Kus.“

„Ja woll! schön en lüttu Kus! Mi weer't ganze Gesicht roth, so harst mi mit dien olu Bart kratzt!“

„Ne,“ seggt de Ol, „nu lüggst du, Mutter! denn dat keem eerst achterna, as du afgahn wullst.“

„Dat kommt op jedn Fall op eens rut!“ seggt de Olsch.

„Ne, dörcht nich!“ seggt de Ol, „denn Allns mutt sien gehörign Gang un Dornung hem, äwer eendohnd! Den annern Morn, hinner Klok 11, keem ick denn an, um mit dien Döllern to redn, un güng na de Döns rin. Hier stünn dien Moder un röhr mit'n grotn Sleef in'n Fatt, wat vör ehr oppen Tisch stünn, un wi snackn eerst von düt un dat. Wil dat Röhrn mit den grotn Sleef ehr sichbarlich angreep un flau mak, frög ick ehr: „warüm lat'n Se Marikn dat nich dohn?“ — „Marikn!“ antwort se, „de is hüt rein as verrückt un singt un springt as un-klok! Ne, de is von Morn narms to brufen!“ — „Haha! doch ick, dat kommt von güstern Abnd!“ un sä denn: „Wollich kunn ick Se dat Lich dorvon gebn.“ — „Woso?“ frög dien Moder, „un nu vertell ick ehr Allns, wat passeert weer, un fög denn hinto, dat ick kam weer, um mi dat Jawort von de Döllern to haln. — Dien Moder weer erstan ganz still un swiegsam; de Thran keem ehr inne Dgn, un af un to wisch se de mit'n Hand weg, röhr denn

äwer werr mit den Sleef in't Fatt. An'n Sun sä se:
„Dor mütt Se mit mien Mann äwer redn, denn in den
Bunft het he de Hauptstimm; ick för mien Bart hef dor
nicks gegn intowenn.“ — „Dohn Se mi den eenzigstn Ge-
falln,“ sä ick nu, „un sprek'n Se eerst mit em!“ — „Ja,
warüm dat nich,“ sä se nu, „äwer ick kann von mien Deeg
nich god afgahn.“ — „Ick will woll so lang röhrn,“ ant-
wort ick, un dormit nehm ick den Sleef to Hand un röhr
den Deeg, dat't örnlich sus! — Dien Moder güng nu rut,
un duer nich lang, do keem dien Deller'n beid an. — „Se
hebt s'ck hier woll as Käs'sch vermeth?“ sä dien Vader un
lach. — „Ne,“ sä ick, „vermedn wull'k mi nich, äwer medn
deh ick gern, man nich op Kündigung, sonnern op Lebns-
tied.“ — „Ick weet all Besched,“ sä dien Vader, „un
wenn Marik'n dor mit inverstahn is, denn hef ick dor nicks
gegn.“ — Du wörst nu rinrop'n, un dien Vader fung an
so'n lütt Berhör mit di antostell'n, wobi du meist vör Lach'n
nich antwort'n kunnst, wil ick noch jümmer mit den grotn
Sleef to Gang weer.“

„Ja,“ seggt de Dlsch, „dat seeg doch of gar to snacksch
ut, un wenn ick doran denk, denn mutt ick noch lach'n!“

„Dien Moder kunn dat äwer nich hem un sä: „Hef'k
nich seggt, dat de Diern von Dag rein unklof is? Se
schall seggn, wat se Korl Hinrichsen to'm Mann hem will,
un dorbi lacht se!“ — „Nu keemt't äwer anners mit di,
denn nu fungst an to ween, un . . .“

„Na, nu swieg man still von dat, lütt Vader,“ seggt
de Dlsch, „ick kunn süns werr anfang'n to blarr'n!“

„Da's denn of eendohnd,“ seggt de Dl; „de Hauptsak
is un blifft, dat wi uns kriegn dehn, denn wi hebt glück-
lich mit enanner lewt, un in de 54 Jahr'n hest mi keen

Kummer maht, doch ne! — legn wull'k doch nich! Genmal heft mi grotn Kummer maht!“

„Womit denn?“ fröggt de Dlsch un kieft em an, wil se nich weet, wo he rut will.

„Ja, — da's so'n egn Sak, dorvon to sprek'n!“ antwort de Dl.

„Ne, lat mi man höern, wat du meenst!“

„Na, denn man los! Ich meen de Geschich mit den Beyer un . . .“ seggt de Dl un lacht.

„Kommst mi all werr mit den oln Beyer! ich har wraftig keen in't Hus!“

„Ne, dat woll nich,“ seggt de Dl, „man blot in'n Swienstall!“

„Du warst mi an'n Gnn noch ganz böf mafn,“ seggt de Dlsch, „un dat noch to hüt, an uns Hochtiedsdag!“

„Dat wull'k doch unnog,“ seggt de Dl, un küßt sien Dlsch, „denn ich wünsch un hoff, dat wi düssen Dag noch mennigmal glücklich siern ward, wenn't äwer Gotts Will is, dat't nich geschehn schall, denn mütt wi uns dor ok in sinn; jümmer könnt wi nich tohopn bliebn, mien lew ol Moder!“

Dat Jahr naher sitt Fru Hinrichsen an ehrn Hochtiedsdag in de sülwige Stuw, äwer still, liedsam un alleen, denn ehr lew ol Mann is nu — bi Gott! Se denkt doran, wo't flehn Jahr ganz anners weer, wo se un ehr Dl tohopn seetn un gemöthlich snackn von fröher Tiedn, un wat sien lez Wör domals weern! De Thranen lopt de Dlsch dat Gesich hindahl un se fohlt ehr Hann, süßt un seggt halw lud:

„Wi könnt hier nich jümmer tohopn bliebn!“

En Pudelhund as Tüg.

An'n Winterabend, wo't füensch kold is un en scharpn Nordostwind den Snee äwer de Straat segt, dat'n kum Hand vör Dgn sehn kann, sitt en Pudelhund vör sien Herrn sien Husdöhr, bewert vör Küll un klagt un jauelt. He het woll all mehrmaln anne Döhr kraß un of lud bellt, äwer in't Hus het em bi den Wind Nüms höern kunnt. Keem Een oder Anner de Straat langs, denn is he woll of an den ranlopn, het mit'n Swanz fuchelt un is denn anne Döhr ransprungn, üm so to be'n, dat'n em de opmakn wull, äwer op den Hund het Nüms acht.

As de Pudel nu so wat en Stünn setn het, do kommt en arm Jung anlopn, den of bannig früst, denn he het man ol affletn Tüg an't Piew, wo de Wind arig dörtocht. De Hund behrt sich nu so, as vörhin, un de Jung versteiht em foorts, denn wenn Einer sülm in Noth un Elennigkeit sitt, denn het he of Geföhl för Anner. „Du armes Thier,“ seggt de Jung, „kunnst ja bi düt grausig Wäder dodfrern wardn; komm, ick ward bi in't Hus rinlatn.“

De Jung makft also de Husdöhr op, un as de Pudel rin is, do makft he se werr liesn to, un will sich nu grad afgahn, as en Polizeideener em bi'n Kragg fat un seggt:

„Haha! dor hef'k ennlich mal een von de Spizbown, de sich hier inne leß Tied Abnds inne Hüser rinsliekt, um to stehln; de Künstn schöllt di äwer aslehrt wardn, du lege Bengl, komm mit!“ — „Dch, latn Se mi doch gahn, Herr Polizei,“ seggt de Jung, „ick hef ja nicks Böß dohn un man blot de Husböhr opmaft, um den Hund rintolatn, de dor vör seet un freer.“ — „De Redensartn kenn ick all langn, bün äwer of all lang nog Polizeideener west, um to wetn, wat'n dorvon glöbn kann un wat nich, also marsch, vörwärts! das Anner ward sich morn fin.“

De Polizeideener bringt den Jung na't Arresthus un lewert em bi'n Pörtner af. As he denn asgahn will, seggt de Jung: „Wesn Se doch so god, Herr Polizei, un latn mien Dellern erfahrn, wo ick bün, denn de kamt ja vör Angst op, wenn ick nich werr in komm.“ — „Denn har ick veel to dohn, wenn'k so'n Bestellungn mafn schull,“ antwort de Polizeideener, wünscht den Pörtner go'n Nach un geiht af.

„Komm, Jung,“ seggt de Pörtner, „un lat dat Ween un Jammern; wenn dat Polizeigerich di morn fröh un schüllig befinn ward, kommst denn glieks fri.“

De arme Jung ward nu von den Pörtner in'n Arrestlocal bröcht, un he seggt em, dat he sich man foorts dahlleggn un slapn schall. Sic dahlleggn un todeckn deiht he denn of, wil em bannig früst, äwer slapn kann he noch langn nich, denn he denkt jümmer an sien Dellern, de in Angst un Unruh sittn ward, wil se annehm mütt, dat em wat tostött is; bi Lüttn ward he äwer doch ruhiger un de Dgn fallt em to.

Annern Morns kommt de Pörtner an un as he süht, dat de Jung noch slöppt, weckt he em un seggt, dat he sich waschn un kämm schall un dat he em nasn en Butt warm

Beer un en Stück Brod bringn ward. In'n lütt Stünn kommst vör't Gerich un denn sprick vör Allns de reine Wahrheit, denn mit Lögn wörst dien Sack man leger mafn."

Na Berlop von'n lütt Stünn bringt de Pörtner den Jung in't Gerich, un dor sitt de Polizeimeister un noch Een an'n grotn Tisch, wo en Barg Papiern op liggt, un de Polizeideener, de em güstern Abnd arretereer, is of dor.

„Latn Se mi Ehn Rapport höern,“ seggt de Polizeimeister to den Polizeideener, un de vertellt denn nu, woans he den Jung drapn het un dat he em anhöll, wil he em heel verdächtig vörkeem. Düt ward Allns von den, de bi'n Polizeimeister sitt, dahlschrebn, un as de dormit klar is, fröggt de Polizeimeister: „Wat heft dorop to antwortn, Jung?“

De Jung gift nu Allns an un seggt, dat de Mann, den de Pudelhund höert, dat bestätign wör, wenn he man hier weer. De Polizeimeister fröggt den Polizeideener, wem de Hund höern ward, un as de antwort het, dat't Makler Ahrends wesn ward, seggt he, dat he na den hingahn un em be'n schall, glieds hertokomm.

De Makler, de nich wied af wahnt, kommt richtig an un seggt, dat he güstern Abnd hinner Klof 9 nahus gahn is un dat de Pudelhund bi em weer, dat he äwer nich angebn kann, ob de of mit rinkeem. „Den Jung sien Utsag holl ick deswegn för wahr, wil de Hund, de Abnds jümmer oppe Dehl liggt, sehr wachsam is un lud bellt, wenn Een man de Döhrklink anfat; weer he also mit mi in't Hus rinfam, denn har de Jung de Döhr nich opmafne funnt, ahn dat he anfäng to belln, un dat har ick op jeden Fall höert, wil mien Stuw anne Dehl liggt. As ick en betn na 10 to Bett gahn wull, leeg de Hund op sien gewöhnlichen Platz oppe Dehl.“

Bidesß de Makler düsse Utsag maht, is de Döhr von en Gerichtsdeener opmaht, un de Budelhund het sich rinslekn. Als de den Jung, de oppen Bank sitt, gewahr ward, do geiht he an em ran, lecht em de Hann un springt of an em rop un will em in't Gesicht lekn. De Makler bemarckt dat un seggt to den Polizeimeister: „Sehn Se sich düt mal an un Se ward sinn, dat de Budelhund för den Jung tügt, wenn ick Se segg, dat de gegn frömd Lüd äwerhaupt nich fründlich is un gegn Jungns eerst rech nich, wil de em mehrmaln piert un neckt hebt. Wenn de Hund den Jung, den he süns nich kennt, de Hann lecht, denn is dat ut Dankbarkeit för güstern Abnd!“

„Ick stimm Se bi,“ antwort de Polizeimeister; „ick seeg den Jung för unschüllig an, un he kann ruhig nahus gahn.“

„Darf ick fragn,“ seggt de Makler, „op wat för'n Art düt den Jung vergöb ward, dat he siet güstern Abnd in't Lock sittn müß, ahn dat he wat Böß utöw?“

„Na de Gesezn kann ick em deswegn nicks gebn,“ antwort de Polizeimeister.

„So—o!“ seggt de Makler, „dat sünd schön doch holt! ick har bald wat seggt! Na, ehndohnd, dien Schadu schall't op jeden Fall nich west hem, mien Jung, komm du mit mi!“

Mit de Wör fat de Makler den Jung anne Hand un geiht sich af, un de Tüg pett achterin.

De ol Gaarner un sien Muschros.

Da weer mal en ol Gaarner, de seet an'n schön warm Sommerabnd op'e Bänk in sien Low. He har all 75 Jahr achter sich un sien Haar weer sneewitt un sien Rügg krumm, äwer dat Hart weer noch gesund un sien Dg klar. De ol Mann stünn ganz alleen inne Welt, denn eerst har he sien lew Fru un denn sien Sähn un toleß sien Lewstes un Bestes op'e Eer, — sien Dochder na'n Karkhof bring muß, un siet de Tied har he nich mehr lach un wünscht to starbn, üm De werrtosinn, de em vörutgahn weern.

As he nu seeg, wa de Sünne an Heben dahlsack, sä he to sich sülm: „So ward ick of bald Affsched nehm vonne Eer, komm denn äwer nich werr trüch as uns Herrgott sien Sünne. Ick wör dar denn of god von tofre'n wesen, wenn'k man blot wüß, wer mien Böm un Blöm na mien Dod wahn ward. Allns wat hier inne Gaarn waßt, hef ick mit mien Hann plant, un hef dat hegt un plegt Jahr in, Jahr ut; wer ward naßn mien Böm un mien Blöm wahn, — wer mien lew Muschros begetn!“

De Muschros weer den oln Mann mächtig an't Hart wuſn, denn de har he mit ſien lew Dochder plant, as se noch bi em weer un em to Hand gahn funn mit dü't un dat. Nu fehl se em woll all Dag, äwer en schön Andekn an ehr har he doch in de Ros, un de pleg he dann of mehr as all de annern Plantn innen Gaarn. Keen Grasspier weer op dat Bedd to sehn, wo de op stünn, un de best Ger, de to friegn weer, har he dorop leggt. De Ros weer denn of dankbar för all de Leef un Pleg un blöh schöner, as all annern Rosn in'n Gaarn. Wenn de Dodsdag von ſien Dochder weer, denn funn de ol Mann bigahn un so veel Blomen von ehr affniedn, dat't ganze Grab von ſien lew Kind bedeckt wör, un denn blew doch noch en Barg na, wo en herrlichn Duft utström, de in'n ganzen Gaarn to rüfn weer.

De ol Mann seet also oppe Bänk un dach an ſien Dod, un an ſien Böm un Blöm, äwer he dach noch mehr an ſien lew Dochder, denn grad an den Abnd har de Docter seggt, dat keen Hoffnung mehr weer, un den annern Morn har se ehr Dgn to'm leß'n Mal op em richt, as wenn se Affsched nehm wull. He stünn op, nehm ſien Krückstoek to Hand un wank hin na ſien lew Ros, as he bi de ankam weer, wör em äwer heel snacksch to Moth un he sett sich ünner ehrn Schatten dahl. Do keem't em so vör, as wenn de Bläder an'n Rosenstoek wunnerbar suseln un as wenn he de Dochder ehr Stimm höer. Jümmer mehr un jümmer mehr swünn ſien Kräfte un Gedankn, un he lä sich dahl, stött den Kopp an'n Rosenstoek un sohl ſien Hann as t'on still Gebet. —

As de ol Mann nich werr inkeem, fungn ſien Lüd an unruhig to wardn un söchn em innen Gaarn, un

do fūnn se em denn ünner de Muschros, äwer — stief
un kol. Rundüm em leegn Rosenbläder, un dat weer
örnlich as wenn de den oln truen Fründ sien Lief smüekn
wulln. Von Stünn af hungn de Bläder anne Ros äwer
gel un wesk dahl, un bald naher weer de ganze Rosenstock
drög un morsch.

Lütt Dortjn an ehr Moder ehr Grab.

Lütt Dortjn is ganz untröflich un süfzt un weent Dag un Nach, denn dat best wat se oppe Ger har, — ehr lew Moder, is hinsüft, storbn un grabn!

Dat Grab von ehr selig Moder het se bether noch nich besökn funnt, se weet man blot, dat se an'n grotn Gecbom liggt, de rechts anne Karhoffsport steiht, äwer hüt kann se hingahn un het sich in ehr Kommer ehr swart Confermatschonskled antrockn un von Blomen, de se in'n Fel sammel, en Kranz bunn, so god as gahn wull.

Mit den Kranz inne Hand wanft se denn nu in Schummerabnd na'n Karhof hin, äwer je nöger se kommt, desto swarer ward ehr de Gang, un af un to will ehr meist bedünkn, dat se dor garnich hinkam ward. Ennlich is se äwer doch döör de Karhoffsport un süht of all den Gecbom, mutt äwer nu still stahn un hoch Luft haln, un dat Sinn flüggt ehr op un dahl.

As se denn nu vör dat Grab von ehr lew Moder steiht, fangt se an bitterlich to ween, sackt inne Kneen, stütt den Kopp an dat Grab un klagt halw lud: „Och, mien allerbest Moder, warüm heft mi verlatn! Ich bünn noch so jung un unerfahrn un heft nu keen Minschenseel, de mi

radn un ermahn un tröfn kann in Kummer un Noth!“
Un nu fohlt se ehr Hann un be't: „Lewe Gott in Himmel,
weef barmhartig un gef du mi en Troß, denn ick komm
dor süns bi op!“

Do is ehr, as wenn se en Stimm höert, de ehr liesn
in't Dhr seggt: „Weef ruhig, mien arm Kind! Gott ward
di nich verlatn! Dien lew Moder lewt denn ok noch, wenn
ok nich vör dien sichtlichn Dgn, un ehr Geist ümswewt di
bi Dag un bi Nach!“

As Dortjn düt höert het, kommt se mit'n Kopp inne
Höch, rich ehr Dgn gen Himmel un spricht: „De Troß keem
von babn, un wat von dor her kommt, da's op Ech un Tru!
Den Troß will'k mitnehm un fasholln. Denn mit den hoff
ick mien Pflich to dohn un vör Gott to bestahn!“

Se küßt nu dat Grab von ehr lew Moder, leggt den
Kranz dorop un geiht sief af, kieft sief äwer af un to um
un winkt mit'e Hand, as wenn se seggn will: „Go'n Nach,
mien allerbest Moder, slap schön!“

Sietdem wankt lütt Dortjn all Sünndag-Rümmerdag
na ehr lew Moder ehr Grab hin. Se het dor en Rosen-
stock op plant, un wenn't drög is un langn nich regnt het,
denn driggt se en lütt'n Hingelputt mit Water inne Hand,
üm den Rosenstock to begetn, het ok meist wittn Sand in
ehr Platin, un streiht dat um un op dat Grab.

Dat Grab is för Dortjn so'n Art Gottshus, denn
wenn se dor an steiht, het se hillige Gedankn un be't to
Gott ut vulln Hartn!

Wat nich Allns passeern kann!

Fru Bohr s: Go'n Morn, Fru Mahwersch! Wo geiht?

Fru Meyer: Och wa schall't woll en arm Minschenseel gahn, de so to Mallür kam is, as ick!

Fru Bohr s: Wadenni sünd Se denn to Mallür kam?

Fru Meyer: Dat ward ick Se vertelln, höern Se an: Güstern Rümmerdag seggt mien Mann to mi: Grethn, seggt he, ick hef bannig Wehdag in mien bolln Finger; kunnst mal na de Aptek gahn un en Stück Melotenplaster haln. Ick gah also na de Aptek un lat mi en Stück Melotenplaster gebn, wat na uns ol Geld 8 Schillgns kost, mak denn dat ick werr na Hus komm un smeer en Plaster för mien Mann sien bolln Finger. Dat Stück Plaster legg ick in mien Reihkassn, um dat lütt Hannes dat nich inne Finger kriegn schall. Na, düt weer nu Allns god! As ick hüt Morn hinner Klof 6 opstahn bin, gah ick bi un mak Füer an, doh de gewöhnliche Potschon Kaffee un en Stück Cigorius in'n Kaffeededel un sett den op't Füerlock. Na, düt weer nu Allns god! Mien Mann kommt denn nu ok inne Been, un wi sett uns also bi Lüttn an Disch, um Kaffee to drinkn. Ick schenk mien Mann en Tass vull in un gah bi un smeer Botterbrot. Do seggt mien Mann op'n mal, Grethn, seggt he, weest wat? De Kaffee

het von morn en heel appartign Gesmach. — Wo so? segg ick. — Un rükn deiht he of heel absonnerlich, seggt mien Mann denn. — Wo kann't angahn, segg ick; wa rükt he denn? — Meist as dat Plaster, wat güstern op mien bolln Finger keem, seggt mien Mann. — Bi düsse Wör frieg'k mit'e Angst un lop hin na mien Reichkassn un seh to mien Schreckn, dat dor keen Plaster mehr in is. Herr des Himmels! segg ick, wo is dat Stück Melotenplaster blebn, wat ick in den Kassn leggt hef? — Ick glöw meist, dat lütt Hannes da güstern Abnd mit speel, seggt mien Mann. — Ick lop denn nu hin na Hannes sien Bett, weck em un frag: Kind, hest du güstern Abnd wat ut mien Reichkassn nahm? — Ja, seggt de Jung. — Wo hest du dat denn latn? frag ick em nu. — Ick hef dat in'n Kaffeekedl dohn, denn ick meen dat't Cigorius weer, seggt Hannes. — Ick Unglücksminsch har also för 8 Schillgns Melotenplaster un all den schön Kaffee un Cigorius verast!

Fru Bohrs: Ja, dat nennt'n richtig en Schicksal, nu schüllt Se äwer mal höern, wat mi inne Nach passeert is! Ick ligg in't Bett un slap as en Dachs; do höer ick op'nmal dat Gener röppt: Fru Bohrsn, makn Se mal dat Fenster op, ick hef Se ganz wat wichtigs to seggn. Darbi bün ick opwakt, un as ick mi besunn hef, krawwl ick in Düstern na't Fenster, wat anne Straat geiht, un mak dat op. To sehn weer nicks, denn dat weer so düster, dat'n nich Hand vör Dgn sehn kunn, ick frag äwer ganz lifn: Wer is dor? frieg äwer keen Antwort. Nu frag ick luder: Ken het mi ropn? frieg äwer werr keen Antwort. Nu ward ick natürlich argerlich un frag so lud, as ick kann: Wer wull mi wat wichtigs seggn? frieg äwer noch keen Antwort!

Dor het di woll Gener vernarrn hem wullt, denk ick

bi mi sülm, smitt dat Finster to un frawwl mi nu werr na mien Bett hin, stöt äwer dorbi in Düstern mien lütt Waschdisch üm, wobi de Waschkann in't Bett fällt un dat ganze Bett klätternatt maft, un de Waschkümm flüggt an'n Ahm un geiht in dusend Stückn, un ick stah dor in Nachkledagsch un zitter un bewer an't ganze Liew! Wat seggn Se nu to so'n Begebenheit, Fru Rahwersch?

Fru Meyer: Ick segg man blot: Wat nich Allns passeeren kann!

Inne Welt geiht Allns natürlich to!

Paul: Segg mal, Krischan, wat sinnst eigentlich? Siet 10 Minutn hest keen starbns Wort sprakn, stüttst den Kopp op de Hann un stierst na't Ahmlock hin. Wat geiht di eigentlich dör den Sinn?

Krischan: Ich sitt un gruwel daräwer, wo't angahn kann, dat't Füer in'n Ahm dat Holt un den Torf, der dor inliggt, op'n Art opfretn kann, so dat nicks na blifft as en betn Asch.

Paul: Dat kannst nich begriepn? denn ward ich di de Sak klar makn. Segg mi eerstn, wo veel Bokwetnklümp mit Syrupsaus du op'n Mal verpuzn kannst, wenn du gehörig op'n Schick büst?

Krischan: Dat weet ich meiner Seel nich; ich denk en Stücker 20 bet 25.

Paul: Schön, nu paß mal op! En Schöttel is dat Ahmlock; de 20 bet 25 Bokwetnklümp sünd dat Holt un de Torf, de dar in liggt, un du büst dat Füer. Wenn du nu bigeihst un een Klümp na'n annern verspießt, denn blifft an'n End nicks na as en betn Syrupsaus, also oppen Art en betn Asch. Hest de Sak nu verstahn?

Krischan: Ja, nu hest ich se richtig to Kopp kregn. Süh, süh, so geiht inne Welt Allns natürlich to!

Grethn: Ich mügg woll en Frag an di stelln, Lischn wenn du mi hoch un heilig gelabn wörst, dat du de Sat för di beholln warst.

Lischn: Dor kannst di seker op verlatn; komm also man dormit rut.

Grethn: Als ich güstern Abnd to Bett gahn wull, — de Klof har ebn 10 slagen — do höer ich op'n mal in mien Kommer wat summ un brumm, grad so as wenn een von de grotn Flegn, de Brummers nömt ward, inne Kommer rümsuf. Ich kreeg't so mit'e Angst, dat ich gau in't Bett kruppn un mi de Def bet anne Ohrn treckn deh, höer't äwer doch noch af un to summ un brumm. Nu frag ich di, wat het dat to bedüdn?

Lischn leggt den Zeigfinger vonne rechts Hand anne Näs, swiggt en Stot un seggt denn: Mi dücht, da's en seker Tefn, dat du en Mann kriegn warst, de jümmer muelt un schellt, so wat'n en richtgn Brummbar nömt, un dat du 10 Jahr an em flitn mußt.

Grethn: Jeses Minners! dat weer ja en grulich Schicksal! Kunn de Fall nich anners düd wardn? Mi will dat meist so bedünkn.

Lischn: Wo denn? Meenst volich, dat'n richtign leibhaftign Brummer inne Kommer weer?

Grethn: Justement.

Lischn: Dat wull'k of meist glöbn.

1. Di Moder an't Spinnrad.

Di Moder sitt an't Rad un spinnt
Un sinnt un spricht halwolud:
„So spinn ick nu all mennig Dag
För di, mien Iew Gertrud!“

„Dien Hochtiedsdag is vör de Döhr
Un kommt all rasch ran,
Hef nicks to Utstüer, Iewes Kind,
As wat ick spinn'n kann!“

Dat Rad ward jümmer liser gahn,
As wenn dat nich mehr will,
De Hann saft dahl, — de Fadn ritt, —
Dat Moderhart steiht still!

2. He un Se.

He: Komm her, mien Deern, un legg din Kopp
Ganz dich an mi ran,
Dormit ick di wat in Vertru'n
Un liesn seggn kann!

Se: Dat fällt mi gornich in, mien Jung,
Dat seeg ja drollig ut,
Wenn du mi wat to seggn heft,
Komm lud dormit rut!

Se: Dat geiht ja nich, dien Süstern hier
De schulln dat jo nich höern,
Dat wör süns foorts in't Dörp bekannt,
Denn klän doht jümmer Görn!
Se: Na, denn beholl de Sak för di!
Se: Och, Deern, du lachst di scheef!
Se: Wat is dat denn? Hier is mien Ohr!
Se: Ich hef di bannig lew!

3. An mien Bett.

Mien Bett! du bülß mien beste Fründ,
Deelst Freidn un Leidn mit mi,
Doch oppe Eer hat Nicks Bestand,
Mutt insmal schedn von di!

Bün ich denn krank, denn wes mi tru,
Un holl mi wiß un warm,
Bet dat de Dod dat Og mi slutt,
Ich starw denn in dien Arm!

Denn giffst se mi en anner Bett
Un senkt mi inne Eer,
Di, oln, godn, truen Fründ,
Bruch ich denn sülm nich mehr!

Du äwer kannst noch mennig Jahr
De Minschn nützlich we'n,
Un in gesunn un franks Dag
As schönes Lager behn!

Bet dat de Worm, de an di nagt,
Di ennli so dörsfritt,
Dat Eener bi as Brennholz brukt
Un innen Ahm di smitt!

Denn sünd wi beid man Asch un Stoff
Bet de Posann uns weckt,

Un Allns, wat hier insmal weer,
Opsteiht un widertrect!

Denn drapt wi uns woll sachns oß,
Mien true, ole Fründ,
Un freien uns denn ut Hartns Grund
Dat wi tohopn sünd.

Wi snackt denn veel von fröher Tiedn,
Von irdisch Lust un Qual,
Un ward ick möd, komm ick to di
Un legg mi op di dahl!

4. Worüm Johann keen Fischn fung.

Johann het meist twee Stünn all stahn
Prick oppe sülwige Steh,
En lange Angl inne Hand,
To fischn inne See.

Do kommt Marikn, de em kennt,
Bon't Heien inne Wisch,
Un röppt em to: „Wo geiht't; Johann,
Hest woll all düchtig Fisch?“

„Wat wull ick woll!“ antwort Johann,
„Ick har nich mal en Biß,
Un speelt doch Fischn nog rüm,
Ick weet nich, wo dat is!“

Marikn lacht un seggt: „Johann,
Lang mal dien Angl her,
Wo schull de Fisch nich bittn warn,
Wenn Allns richtig weer!“

Se frigg de Angel, süht de an
Un seggt denn: „Doh, Johann!
Keen Wunner, dat de Fisch nich bitt,
Dor is keen Hafn an!“

5. Wullt mi hem?

„Lütt Ann-Catharin, wullt du mi hem,
Denn frieg icküm dien Hand,
Keen Diern is mi so lew as du
In't ganze Holsteen-Land!“

„Büß jümmer brow un flitti west,
So lang ick di hef kennt,
D'rüm warst du ok in't ganze Dörp
De brave Anne nennt.“

„Wullt du mi hem, denn bu ick un
En Hus günt anne See,
So wat'n nömt en Poppuschrant,
Un rech na dien Idee!“

„Uemrankt von Wien un Rosnwart,
Un vör dat Hus en Gaarn,
Mit Blöm von alle Sortn in,
De wörst du ja gern wahrn!“

Kort so, dat Jeder seggn wör:
„Nett wahnt de Zimmermann,
Un Ann-Cathrin, de keem god an,
He driggt ehr oppe Hann!“

6. Wo mien Peter woll is!

Ich weet nich wo't togeiht,
Mi deiht de Kopp so weh,
Mi swant, dat ick mien Peter
Mien Dag nich werrseh!

Sünf het he flitti schrebn,
Nu schrifft he gornich mehr,
Dat mutt wat Legs bedüdn,
Un dat bedröwt mi sehr!

An'n Einn geiht gar mien Peter
Op anner Friegeer,
Un het mi ganz vergeten,
Denkt nich an Ann-Marie!

Dat schull ick blot man weten,
Denn wüß ick, wat ick deh,
Ick wull nich länger lebn
Un smeet mi in den See!

Denn lunn he doch mal seggen
To ehr, wenn se sien Fru:
„Bliff mi in't ganze Lebn,
As Ann-Marie, so tru!“

7. De dämlige Ann-Lischn.

Ann-Lischn is all fröh to Gang,
Se schall to'm Melkn gahn,
In'n Sommer, inne hitte Tied,
Ward all Klot Dree opstahn.

Se nimmt de Drach un ehrn Hot,
Un dormit geiht se af,
Un wil se jümmer flink to Been,
In'n lüttjn Hunddrass.

De Köh fangt lud to bölln an,
As se ehr singn höert,
De weet genau, wat nu passeert,
Wenn't hüt man nich malört!

Un richtig keem't von Morn so!
Ann-Lischn weer afgang
Mit ehrn Hot un mit de Drach,
Un leet de Emmer stahn!

8. De Adebar un de Pogg.

De Adebar an't Water steiht,
Kiecht sich de Pogg an,
Do kommt en grotn dickn Pogg
Ganz dich an em' ran.

Un fröggt em denn:
„Wat wullt du hier,
Wat steihst du dor to gassn?
Dat hier is ja uns Waterpütt,
Wat heft du hier to schaffn?“

De Adebar de seggt: „Mien Jung,
Dat friggst fröh nog to wern,
Na sief Minutn ward ick di
Heel appetitli fretn!“

9. Wenn wi jümmer tohopn seetn!

Komm, lat uns beid hier sittn gahn,
Op't gröne Gras, lütt Grethn,
Ick har en Frag an di to dohn,
Un hef se meist vergetn;

Doch ne! nu fällt se mi werr in:
„Sittst du woll gern bi mi?
Un seggn wullt denn of togliet:
Dch, seet ick jümmer bi di!“

Dat Gras is woll nich jümmer grön,
De Ser ward kol un natt,
Doch sittn kunn wi doch tohop,
Un wi vertelln uns wat!

10. Scholmeister un Jung.

Scholmeister: Du büß en legn Bengl,
Hest werr dien Lex nich lehrt,

Wenn du di nich bald änderst,
Denn warst nich consermert!

Jung: Mien Vader sä mi güstern,
De Döp is all cassert,
Bruckst di nich antogriepn,
Warst woll nich consermert!

Scholmeister: Dat sünd mi schöne Redn!
Wo blifft de Religion!

Jung: Mien Vader sä mi güstern:
De sett se op Penschon!

11. Wo ins mien Weeg stünn.

Ich wilß en Steh to nenn,
Wo ich heel oft an denk,
Wör Tener mi de gebn,
Dat weer mi en lew Geschenk!

Har ich man Geld to'm Köpn,
Keen Brief weer mi to grot,
Doch dat lött sich nich makn,
Denn ich bin arm un blot!

Ich lat von Hartn Jedn
Sien Gold un Edelsteen,
Man blot de lütte Steh nich,
De har ich gern alleen!

Mi dücht, de Wunsch is billig,
De weer mi woll to giinn,
Will ja de Steh man hemm,
Wo ins mien Weeg op stünn!

12. Unſ Ger is doch gewaltig grot.

De Ger is doch gewaltig breed
Un of gewaltig lang,
Wenn ick bedenk, wo grot se is,
Ward ick meist angst un bang!

Unſ Koppeln sünd doch jo nich liitt,
Wi plögt mit twinti Beer,
Un wenn wi noch so flittig sünd,
So wat en Weefner veer;

Wenn Tener äwer mal de Ger
In'n Harwst ümplögn schull,
Denn mügg ick wetn, woans he
Dat Stückſchen makn wull!

Un denn de Meß, de dorto höer!
Ick segg, denk ick doran,
Denn ward ick düſſig in'n Kopp,
Mi kommt dat Gräſen an!

Un gar dat Seihn! de Arbeit weer
Wahraſtig of nich schlecht,
Mit een Wort seggt, op so'n Hof
Wör ick för keen Geld Knecht!

13. En Troß.

Hanne geiht so still vör ſick,
Süht bleek un liedsam ut,
Un weer doch fröher so ſidel,
Gerst rech ſietdem se Brut.

Schull Hinnerk ehr vergetn hem,
Woll gar en Anner nahm?
Wenn so wat of heel oft passeert,
He müß ſick denn wat ſcham!

So äwer steiht de Sak of nich,
He höllt op Tru un Ehr,
Is äwer trocken to Soldat
Un steiht bi't Militär.

Still! Lat uns höern, wat Hanne seggt,
Se spricht: „Wo löppt de Tied,
Nu is he all veer Weeken weg,
Un, och, so wied, so wied!

Dor sünd woll 150 Meil
Von hier bet hin na Metz,
Mi dücht, dat weer doch gar to wied,
Dat is en hart Gesetz!

Ich glöw, wenn unser Kaiser wilß,
Wo trurig as ich bin,
He sä, de Deern kommt dorbi op,
Un dat weer Schann un Sinn!

Lat Hinnerk, wat ehr Brü'gam is,
Sien Deenst in Mendsborg dohn,
Denn is he in sien Baderland,
Het schöne Garnison,

Un Hanne kann denn af un to
Woll hin na Mendsborg gahn,
Denn tröß ehr Hinnerk jümmer lich,
Dat ward he schön verstahn!

Ja, kunn ich man hin na Berlin,
De Kaiser nehm mi an,
Denn as'n höert, is he förwahr
En hartensgodu Mann!

So'n Reis loß äwer bannig Geld
Un noch dor to veel Tied,
Ich kann nich na den Kaiser hin,
De Tur is garto wied!“

Lütt Hanne hber en Troß von mi:
„Is Metz of heel wied weg,
Twee Hartn, de sich lew un tru,
De trennt keen Weg un Steg!

14. Wat Jugenderinnerungen bedüdu künnt.

Johann:

„Lütt Ann-Cathrin, weest du woll noch,
Wo wi, as wi noch Kinner weern,
In Baders Gaarn speln dehn,
An'n lewsten bi de Stackelsbeern?“

Ann-Cathrin.

„Doh ja, Johann, dat weet ick noch,
So wat ward, glöw ick, nich vergetn,
Doch weest du noch, wo wi insmal
Tohopn in'n Kirschbom setn?“

Johann.

„Wat wull ick nich! Ich kröp voran,
Du achterin bet op'n Tackn,
Dor setn wi lang Hand in Hand,
Denn dor leet sich so prächtig snackn.“

Ann-Cathrin.

„Wo löppt de Tied! Nun sind wi grot,
Un stahd nu beid vör't eernste Lebn,
Wer weet, wat dat uns bringn ward,
Gott mög uns Glück un Segn gebn!“

Johann.

„Ja, Ann-Cathrin, so hoff ick of,
Doch schall noch Glück för mi bestahn,
Denn mütt wi, as in Kinnerjahn,
Dör't Lebn mit enanner gahn.“

„Dat Speln is ut, — de Tied is hin,
Ick hef se äwer nich vergetn,
Hef in Gedankn Jahr för Jahr
Mit di in Baders Kirschbom setn,

Hef jümmer dacht un jümmer hofft,
Du wörst malins dien Hart mi schenk'n,
Un mag nich lebn ahn mit di,
Kann ahn di mi keen Glück mehr denk'n!“

Ann-Cathrin.

„Johann, ick will oprichtig wesn,
Un segg di also: Hier mien Hand!
Wat uns as Kinner bröck tosam,
Dat, denk ick, weer en hillig Band!

Ick hef oft dacht, schullst du ins friegn,
Denn wünscht du di man Een to'm Mann,
Dien Kamerad in Kinnerjahn,
Dien oln truen Fründ Johann!“

15. Mien Schleswig-Holsteensch Baderland.

Mien Schleswig-Holsteensch Baderland,
Du bliß doch richti schön!
Wo sünd de Bökn woll so slank,
De Wischn woll so grön!

Wo waßt so prächtig Korn, as hier,
Wo is so blank dat Beh,
Wo pett de Köh woll so, as hier,
In Klewer bet an't Knee!

Is Wohlstand süns so algemeen,
Un Armoth unbekannt,
Hört'u von Unglücksfällen süns
So wenig innen Land?

Lewt hier nich rech en körnig Volk,
Von Hartu god un tru,
Finnt woll en jungu Kerl inswo
För sich en beter Fru?

Un doch, mien lewes Baderland,
Fehlt leider di een Stück,
Dormit ich freidig seggn kunn,
Vollkommen is dien Glück!

Dat is de Fredn in dien Hus,
Denn de is leider stört,
Sietdem man Demokratenvolk
Hier räisonneern höert,

Dat Allns, wat uns heilig is,
Antast mit Munn un Hand,
Un Twiespalt weckt mit alle Macht
In unser Baderland!

Glöw mi, den oln truen Fründ,
Dat Slag het Legs in Sinn
Un lockt mit sien gottlofn Snack
Di in dien Unglück rin!

Berslutt dien Ohr, wo diit Volk red
Un höer op Gottes Wort,
Denn wat uns Herr in Himmel is,
De blifft de wahre Hort!

Wer an em glöft, op em vertrut,
De hat den wahn Stab,
De em dört ganze Lebni dehnt
Bet an dat stille Grab!

